Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerserie halbmonatlich 6.00 RM. Postbezug 1.50 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörungen usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf. Aufschlag. Barauslagen extra. — Radatz nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 76.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 40 — Mittwoch, den 17 Februar 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Quo vadis, Austria?

Auf dem Wege zur Donauföderation?

Österreich fordert Erweiterung seines wirtschaftlichen Raumes

Regierungserklärung des Bundeskanzlers

Vor Kontingentierung der Einfuhr — Größte Aufmerksamkeit in Berlin erforderlich

Die Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit:

Bundeskanzler Dr. Buresch hat gestern die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und anschließend daran die diplomatischen Vertreter der übrigen Staaten empfangen.

Er gab folgende Erklärung ab:

„Die österreichische Regierung hat bei den Verhandlungen mit dem Völkerbund in Genf und in ihrer Erklärung vor dem Nationalrat betont, daß Österreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedarf. Tatsächlich aber wird dieser durch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise und der beschränkenden Maßnahmen, die die meisten Staaten unter dem Einfluß der Krise ergreifen, immer mehr eingeengt. Die österreichische Regierung erklärt deshalb gemäß ihren wiederholt ausgesprochenen Grundsätzen und den Empfehlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes, daß sie

mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünscht.

Bisher sind alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an den politischen Schwierigkeiten gescheitert. Jetzt aber ist es eine Lebensnotwendigkeit für Österreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen. In dieser Erwartung ist die österreichische Regierung überzeugt, daß die Regelung der Einfuhr, zu der sie sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse genötigt fühlt, nicht dazu führen wird, den Handelsverkehr mit dem Auslande zu gefährden.

Diese Maßnahmen entsprechen an sich weder den Absichten der Regierung, noch den Bedürfnissen Österreichs, dessen Wirtschaft sich nicht durch gegenseitige Beschränkungen einmischeln kann, sondern vielmehr zu ihrer Wiederaufrichtung dringend einer großen Bewegungsfreiheit bedarf.

Wir sind, wie unsere Handlungen auf finanziellem Gebiet und auf dem des Währungs- und Kreditwesens beweisen, fest entschlossen, aus eigener Kraft und mit großen Opfern über die gegenwärtige schwere Krise hinwegzukommen. Aber wir benötigen dazu ein Mindestmaß an wirtschaftlichem und finanziellem Entgegenkommen der anderen Staaten."

Bei dem anschließenden diplomatischen Empfang machte der Bundeskanzler den erschienenen Vertretern der anderen Staaten Mitteilungen in gleichem Sinne.

Bei der Ankündigung einer Neuregelung der Einfuhr handelt es sich um ein Einfuhrbewilligungsverfahren und schärfere Devisenbeschränkungen. Man muß also mit Einfuhrverboten und Kontingentierungen rechnen, womit andere Staaten bereits vorangegangen sind. Die Berufung auf den Völkerbund will vor allem an die Empfehlung des Finanzkomitees anknüpfen, worin den Nachbarstaaten Österreichs nahegelegt wurde, österreichische Vorkehrungen zum Schutze des Schillings nicht mit Repressalien zu beantworten. Bisher kann sich Österreich von einem Einfuhrbewilligungsverfahren allerdings wohl nicht versprechen, weil das Ausland auf die österreichischen Ausfuhrwaren viel leichter verzichten kann als Österreich auf die ausländische Einfuhr. Die Mitteilung an die ausländischen Vertreter besagt aber auch, daß sich Österreich den Wünschen, die auf eine Donauföderation abzielen, nicht von vornherein verschließen will. Es wird großer Aufmerksamkeit in Berlin bedürfen, einseitigen Festlegungen entgegenzuwirken.

Kabinett Laval gestürzt

Vor Bildung einer Konzentrationsregierung

Paris, 17. Febr. Die Regierung Laval ist gestern nachmittag gestürzt worden. Der Sturz erfolgte im Senat bei der Abstimmung über den Antrag des Ministerpräsidenten, die allgemeine politische Aussprache bis zum 19. Februar zu vertagen. Dabei wurde dem Kabinett mit 157 gegen 134 Stimmen das Vertrauen entzogen. Der Abstimmung ging lediglich eine kurze Geschäftsordnungsaussprache voraus.

Bei dem ersten Antrag auf Vertagung der Aussprache bis zum Ende der Genfer Konferenz hatte Laval die Vertrauensfrage nicht gestellt. Als sich bei der ersten Abstimmung eine Mehrheit von 21 Stimmen gegen die Regierung ergab, veränderte Laval den Antrag, indem er eine Vertagung bis zum 19. Februar verlangte und dabei die Vertrauensfrage stellte. Dabei wurde dann die Regierung gestürzt.

Knapp eine halbe Stunde nach dem Sturz hat sich die Regierung vollzählig zum Präsidenten der Republik begeben, um den Rücktritt des Gesamtkabinetts amtlich zu vollziehen.

Staatspräsident Doumer hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Laval angenommen. Bis zur Bildung des neuen Kabinetts wird die alte Regierung noch die Staatsgeschäfte weiterführen.

Drei Möglichkeiten.

Paris, 17. Febr. (Radiomeldung.) „Matin" sieht zur Lösung der Kabinettskrise drei Möglichkeiten, entweder eine weitgehende nationale Einigung mit Einschluß der Radikalen, oder ein Ministerium des Zentrums, das von den beiden Flügeln im Austausch gegen unbedingte Unparteilichkeit während der Wahlperiode wohlwollende Neutralität verlangen muß. Wenn diese beiden Möglichkeiten scheitern, käme nur ein Kabinett in Frage, das die Kammer aufzulösen und möglichst rasch Neuwahlen vorzunehmen habe. — „Figaro" und „Ordre" glauben in dem Sturze Lavals das Walten geheimer internationaler Mächte zu sehen.

Paul-Boncour

Nachfolger Lavals?

Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung.) Über die Zusammensetzung der künftigen Regierung sind nur Gerüchte in Umlauf. In fast allen Organen spricht man von einem Kabinett Boncour, das geeignet sei, sowohl im Senat wie auch in der Kammer eine Mehrheit zu finden. Voraussetzung ist allerdings, daß er Tardieu als Kriegsminister beibehalten werde. Tardieu soll Paul-Boncour bereits seine volle Unterstützung zugesichert haben. Tardieu, Kolonialminister Reynaud und Boncour werden bereits in den Abendstunden des heutigen Mittwoch in Paris erwartet.

Perlinax glaubt allerdings zu wissen, daß von Paris der Versuch unternommen werden soll, den Kriegsminister zu veranlassen, sein Genfer Mandat trotz des Rücktritts der Regierung beizubehalten.

Neue Zusammenstöße in Saragossa.

4 Tote, 16 Verwundete.

Madrid, 17. Febr. (TU.) In Saragossa flammte in den Nachmittagsstunden der kommunistische Widerstand erneut auf. Über drei Stunden dauerte ein heftiges Feuergefecht zwischen Aufständischen und der Polizei, in dessen Verlauf vier Streikende getötet und 12 verwundet wurden. Vier Polizisten erlitten schwere Verletzungen. In der Stadt ruht jeder Verkehr.

Kein 10-Stundentag

Berlin, 17. Febr. Die Behauptung eines Berliner Vormittagsblattes, der Preiskommissar plane zur Ankurbelung der Wirtschaft die Einführung des 10-Stunden-Tages, wird von Dr. Goerdeler entschieden zurückgewiesen.

Hindenburg unterschreibt den Wahlvorschlag

„Dienst am Vaterland"

Der Reichspräsident hat gestern vormittag, 11.30 Uhr, eine Abordnung des unter der Leitung von Oberbürgermeister Sahm stehenden Hindenburg-Ausschuß empfangen. Die Deputation bestand aus Oberbürgermeister Dr. Sahm, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, ferner waren für den bayerischen Ausschuß Regierungspräsident a. D. von Winterstein und Oberst a. D. von Seisser, für den württembergischen Ausschuß Dr. Robert Bosch und General von Maur, für Sachsen Oberbürgermeister Dr. Külz erschienen.

Der Vorsitzende des Hindenburg-Ausschusses, Dr. Sahm, wies in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten darauf hin, daß in dem Ausschuß alle Schichten des Volkes vertreten seien, und daß jetzt vor dem Reichspräsidenten Vertreter der vier größten Länder des Reiches stünden, um ihm ihren ehrerbietigen Dank für die Bereitwilligkeit auszusprechen, sich zur Volkswahl zur Verfügung zu stellen. Damit habe der Reichspräsident den Gedanken seiner Botschaft vom 12. Mai 1925 abermals bewahrt, worin es hieß, daß er gewillt sei, „der überparteilichen Zusammenarbeit aller zum Aufbau bereiten Deutschen zum Besten des deutschen Volkes zu dienen". Dr. Sahm wies ferner darauf hin, daß der Aufruf des Hindenburg-Ausschusses die Unterschriften namhafter Persönlichkeiten des religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens trage. Weit hinaus über die nach der Verfassung erforderlichen 20.000 Stimmen sei es in kürzester Zeit gelungen.

3 Millionen Stimmen

deutscher Männer und Frauen aus Stadt und Land dafür zu gewinnen, daß sie durch ihre Unterschrift dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Reichspräsident in der jetzigen wirtschaftlichen und politischen Bedrängnis der deutschen Nation als oberster Führer erhalten bleibe. Zum Schluß sprach Dr. Sahm die Bitte um das Einverständnis des Reichspräsidenten aus, daß sein Name auf den Wahlvorschlag des Hindenburg-Ausschusses gesetzt werde.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit Worten des herzlichsten Dankes. Er verwies auf seine öffentliche Erklärung über die Annahme der Wahl und fuhr fort:

„Nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern im Bewußtsein meiner Verantwortung für Deutschland und im Gefühl meiner Pflicht habe ich diese Erklärung abgegeben. Daß der Ausschuß nicht aus den Vertretern einer Partei, sondern aus Angehörigen der verschiedenen Berufsstände und politischen Richtungen aus allen Teilen Deutschlands zusammengesetzt ist, hat mir diese Entscheidung erleichtert, ebenso, daß er nicht von Parteien oder Interessengruppen ausgeht.

Ich erkläre mein Einverständnis, daß mein Name auf dem Wahlvorschlag für die Reichspräsidentenwahl 1932 gesetzt wird, und hoffe so, mit meiner letzten Kraft dem dienen zu können, was mir in meinem langen Leben stets hoch und heilig war, dem Vaterland."

Deutschnationale Fraktionssitzung.

Im Reichstag trat am Dienstagnachmittag die deutschnationale Fraktion in Gegenwart des Parteiführers Dr. Hugenberg zu einer Sitzung zusammen. Dabei kam es zu einer Aussprache über die gesamte politische Lage, also auch über die Präsidentenwahl. Für Entscheidungen in dieser Frage war jedoch die Fraktion nicht zuständig. Beschlüsse hierüber sind daher erst von der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes zu erwarten, die am Mittwoch im Reichstage stattfindet.

Im übrigen beschäftigte sich die Fraktion mit den augenblicklich in den Reichstagsausschüssen behandelten Gesetzesvorlagen und mit ihrer taktischen Haltung bei den demnächst wieder beginnenden Reichstagsverhandlungen. Beschlüsse wurden jedoch auch hierüber nicht gefaßt.

Bisher keine Einigung in der Harzburger Front.

Die Verhandlungen, die gestern zwischen den einzelnen Gruppen der Harzburger Front geführt worden sind, haben bisher nur nach der negativen Seite hin eine gewisse Klärung gebracht, und zwar in erster Linie dadurch, daß der Stahlhelm mitgeteilt hat, daß er keiner einseitigen Bindung an eine Partei erliegen wolle. Aus dieser Meldung resultiert die gestern am frühen Nachmittag vom Wolffschen Telegraphenbüro in Halle verbreitete Mitteilung, daß der Stahlhelm eine eigene Kandidatur aufstellen werde. Wie verlautet, soll diese Meldung den Tatsachen voraus. Die Entscheidung wird voraussichtlich in der heutigen Vorstandssitzung der Deutschnationalen Partei fallen. Wenn von dieser Seite beschlossen wird, einen eigenen deutschnationalen Kandidaten für den ersten Wahlgang zu nominieren, so ist damit zu rechnen, daß der Stahlhelm von sich aus eine Sonderkandidatur aufstellen wird. Man vermutet, daß der Führer des Berliner Stahlhelm, Major a. D. Stephani, mit dieser Kandidatur beauftragt werden würde. — Fest scheint indessen zu stehen, daß die Nationalsozialisten mit einer eigenen Kandidatur in den Wahlkampf gehen. Wenn also nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürfte nach der gegenwärtigen Lage kaum mit einer Einheitskandidatur der Harzburger Front — zumindest nicht im ersten Wahlgang — zu rechnen sein. Es ist jedoch auch für den zweiten Wahlgang fraglich, ob die gemäßigten Gruppen der Harzburger Front sich für den nationalsozialistischen Kandidaten einsetzen werden, da in ihren Reihen gegen ein geschlossenes Eintreten in dieser Richtung teilweise erhebliche Bedenken bestehen.

*

Zu einer am heutigen Morgen durch die Presse verbreiteten Meldung, daß die Regierung beabsichtige, bei der bevorstehenden Reichstagstagung es über die etwa zu erwartenden Mißtrauensanträge nicht zur Abstimmung kommen zu lassen wird von Berlin aus erklärt, daß die Regierung nicht daran denke, die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstages auf irgendeine Art und Weise zu beeinträchtigen.

Kundgebung der Christlichen Gewerkschaften

Für Freiheit der christlichen Kultur und für nationale Freiheit

Berlin, 17. Febr. (Radiomeldung WTB.) Veranlaßt durch die innerpolitischen Spannungen erläßt der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine Verlautbarung, in der es u. a. heißt: Zwischen zwei Radikalismen, zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus, schwankt das deutsche Volksschicksal. Beide versprechen dem gepeinigten deutschen Volke für die Zukunft glückhafte Zustände.

Der Kommunismus verspricht das Paradies menschlicher Gleichheit; die christliche Arbeiterschaft hat diesen utopischen Bahn seit Anbeginn bekämpft. Das russische Beispiel gibt ihr Recht. Aber auch den Nationalsozialismus lehnt die christliche Arbeiterschaft ab. Sein Rassenglaube ist unchristlich. Die christliche Arbeiterschaft hat die marxistische Auffassung leidenschaftlich bekämpft, daß alle Kultur nichts als Ausstrahlung der Wirtschaft ist. Genau so lehnt sie die nationalsozialistischen Theorien ab, die verkünden, daß wahre Kultur abhängig sei vom Blut der nordischen Rasse. Beide Ideen sind Religionsersatz. Die christliche Arbeiterschaft lehnt sie als unchristlich und geistesunwürdig ab. Der Nationalsozialismus gefährdet vor allem die soziale Entwicklung der deutschen Zukunft. Sein täglicher Schrei nach „Änderung des Systems" geht auf die Zerstörung aller Anspruchspunkte des sozialen Volksstaates. Sein Ziel ist die Diktatur des brutalen Machtgedankens. Und hinter ihm stehen starke Kräfte der Reaktion, die von seinem Siege als „Ware" für ihr „Geld" die Ausschaltung und endliche Vernichtung der Gewerkschaften erhoffen. Diese Erkenntnis weist auch der christlichen Arbeiterschaft ihren Platz an. Ihr Kampf gilt der Freiheit der Arbeiterschaft, der Freiheit der christlichen Kultur und Lebensform, der nationalen Freiheit des deutschen Volkes. Ihr Kampf gilt der Sicherung einer zukünftigen sozialen Volks- und Wirtschaftsordnung.

Hitler-Rede in Düsseldorf

Düsseldorf, 17. Febr. Am Dienstagabend sprach Adolf Hitler in der großen Mehrhalle über die Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung und über die Ursachen der Not des deutschen Volkes. Seine Ausführungen beschäftigten sich zunächst mit den politischen und wirtschaftlichen Vorgängen in Deutschland, die durch die Spaltung des deutschen Volkes in zwei Lager bestimmt worden seien. Dieser Kampf sei gleichzeitig die Ursache dafür gewesen, daß Deutschland nach außen wehrlos und rechtlos sein müsse. Millionen würden auch heute noch nichts von der nationalen Not kennen, wenn nicht die materielle Not sie erfaßt hätte. Diese materielle Not des einzelnen habe die Empfindung ausgelöst, daß Deutschland sich im Zustande des langsamen Zusammenbruches befinde. Die Hauptursache dieser Not sei das Mißverhältnis von Bevölkerungszahl und Lebensraum, der für das deutsche Volk in unerträglicher Weise beengt sei.

Die Wirtschaft sei kein sachlicher Begriff. Die Vorposten derjenigen, die mit ihr zugrunde gingen, seien diejenigen, die heute schon an den Stempelstellen in Deutschland ständen. Das deutsche Volk baue mit seinen Mitteln in Rußland eine Wirtschaft auf, die dann mithelfe, uns zugrunde zu richten. Diese Entwicklung sei unabwendbar, solange das deutsche Volk sich nicht aufraffe, seine Geschicke wieder selbst zu meistern. Eines sei sicher: Wunder im Völkerleben geschehen nur dann, wenn ein Volk ein solches Wunder verdiene. Für die Nationalsozialisten gebe es auf der Welt kein Recht, das nur als Recht allein schon den Anspruch zum Leben begründe, wenn hinter dieses Recht nicht auch zugleich die Kraft trete.

Effektenhandel ab 1. März?

Berlin, 17. Febr. (Radiomeldung.) Wie der DNB. erfährt, wird voraussichtlich der 1. März als Termin für die Wiederingangsetzung des Effektenapparates, die bekanntlich durch einen offiziellen Börsenhandel ohne amtliche Kursnotierungen erfolgen soll, in Aussicht genommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0001

Die Genfer Beratungen über Memel

Genf, 16 Febr. Montag vormittag fanden fortgesetzt Unterredungen über die Behandlung der Memelfrage statt. Im Gebäude der Abrüstungskonferenz traten der Berichterstatter des Völkerbundsrates für die Memelfrage, der norwegische Gesandte Colban, Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Meyer, die leitenden Beamten der Politischen Abteilung des Völkerbundssekretariats zu einer längeren, streng vertraulichen Besprechung zusammen. Die drei vom Rat ernannten Juristen der englischen, französischen und italienischen Abordnung haben Sonntag abend einen ersten vorläufigen Entwurf für ihren Bericht an den Völkerbundsrat ausgearbeitet, der, wie verlautet auf der grundsätzlichen Feststellung beruht, daß

der litauische Gouverneur im Memelgebiet nicht berechtigt ist, die Autonomie des Memelgebietes durch irgendwelche Maßnahmen außer Kraft zu setzen, andererseits jedoch die zuständigen Organe des Memelgebietes verpflichtet seien, die Souveränität des litauischen Staates zu wahren.

Die vertraulichen Verhandlungen über die Memelfrage sind heute vormittag von dem Berichterstatter Colban nach einer Besprechung mit der deutschen Abordnung gesondert mit dem litauischen Außenminister fortgesetzt worden. Man nimmt an, daß der Völkerbundsrat wahrscheinlich erst am Mittwoch die Memelfrage behandeln wird.

Fertigstellung des Memelberichts.

Genf, 17. Febr. Der norwegische Delegierte Colban hat in Zusammenarbeit mit einigen Völkerbundsjuristen den in Aussicht gestellten Bericht über die Memelfrage gestern abend im wesentlichen fertiggestellt. Wie verlautet, wird dieser Bericht in den Hauptfragen dem deutschen Standpunkt gerecht.

„Schluß mit den Reparationen"

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen die Tribute.

Berlin, 16. Febr. (Eig. Meld.) Auf der Ausschußsitzung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erstattete Leipart Bericht über die Tätigkeit des Bundesvorstandes. Die Forderung „Schluß mit den Reparationen!", so legte Leipart dar, stehe keineswegs im Widerspruch mit der bisherigen Stellungnahme der Gewerkschaften, sei vielmehr die Konsequenz daraus, daß die Reparationen im eigentlichen Sinne, das heißt die Zahlungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete, bereits geleistet seien, und daß die wirtschaftliche Notlage Deutschlands ihm die Fortdauer politischer Zahlungen nicht mehr gestatte. Die Gewerkschaften würden diesen Standpunkt auch fernerhin vertreten.

Die Haltung des Bundesvorstandes in der Reparationsfrage wurde gebilligt. Leipart erklärt abschließend, es bestehe kein Widerspruch zwischen Forderung nach Verständigung mit Frankreich und der Losung „Schluß mit den Reparationen!".

9,6 Prozent Lohnsenkung seit 1. Dezember.

Die amtlichen Zahlen über die Durchführung der Lohnsenkung bis zum Januar 1932 liegen nunmehr vor. Nach den vorläufigen Feststellungen der amtlichen Tariflohnstatistik für den 1. Januar 1932 ist eine Senkung der Tariflohnsätze im Durchschnitt aller Arbeitergruppen gegenüber dem Stande vom 1. Dezember 1931 vom 9,6 v. H. eingetreten. Die Senkung betrug im einzelnen für Facharbeiter 9,1 v. H., für angelernte Arbeiter 10,2 v. H., für Hilfsarbeiter 9,3 v. H., für weibliche fach- und angelernte Arbeiter 11,4 v. H., für Hilfsarbeiterinnen 11,3 v. H.

Die größere Senkung der Lohnsätze für weibliche Arbeitskräfte ist darauf zurückzuführen, daß diese überwiegend in den Gewerben vertreten sind, in denen die Tarifsohnsenkung vom Dezember zum Januar stärker zur Auswirkung kam. Verhältnismäßig stark wirkte sich die Senkung in der papierverarbeitenden und in der chemischen Industrie aus, verhältnismäßig schwächer dagegen in der Textilindustrie.

Preußischer Landtag

Der Preußische Landtag überwies am Dienstag den von der deutschnationalen Fraktion vorgeschlagenen Protest gegen das litauische Vorgehen im Memelgebiet zur näheren Nachprüfung an den Verfassungsausschuß. Der von der Volkspartei eingebrachte Antrag über die Beflaggung der öffentlichen Gebäude in Preußen am Volkstrauertag konnte zurückgezogen werden, da ein Regierungsvertreter von dem Beschluß der Regierung Kenntnis gab, wonach am 21. Februar, dem Volkstrauertag, dieses Jahr alle öffentlichen Gebäude in Preußen halbmast zu beflaggen sind.

Dann widmete sich das Haus ausführlich den zahlreichen Anträgen, die zu den preußischen Sparverordnungen gestellt worden sind. Ein Deutschnationaler eröffnete den Angriff mit einer grundsätzlichen Anweisung der Rechtsgültigkeit der Sparverordnungen. Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August u. J. könne nicht als Rechtsquelle gelten. Die Reichsregierung könne nicht einfach Verfassungsbestimmungen der Länder ändern. Ein Sozialdemokrat warf der Opposition vor, sie verkenne die staatspolitischen Notwendigkeiten. Auch seine Partei schwöre nicht für die Notverordnungspraxis. Man müsse sie durch ein arbeitsfähiges Parlament überflüssig zu machen suchen. Ein Zentrumsredner hob hervor, daß an der Rechtsgültigkeit der preußischen Verordnungen nicht gerüttelt werden könne, denn der Staatsgerichtshof habe die Ermächtigung des Reichspräsidenten anerkannt. Auch sei der Einwand, es werde nur zu geringen Spareffekt erzielt, völlig fehl am Platze. Auch ein Volksparteiler erklärte, die Bedenken seiner Partei gegen die Sparverordnung seien im Ausschuß noch verstärkt worden, denn besonders die letzte Verordnung zeige völlige System- und Planlosigkeit.

Bei der Besprechung der schulpolitischen Fragen der Notverordnungen kamen besonders die pädagogischen Abbauerscheinungen kritisiert.

Die weitere Debatte wurde auf Mittwoch, 12 Uhr, vertagt.

Warnung vor dem juristischen Studium

Das preußische Justizministerium

verbreitet einen Artikel des Präsidenten des Juristischen Landesprüfungsamtes, Schwister, in dem ausführliche Angaben über die Überfülle und Schwierigkeiten des juristischen Studiums gemacht werden. Der Artikel geht davon aus, daß in diesen Wochen in Deutschland annähernd 50 000 Primaner die Reifeprüfung ablegen und vor die Berufsfrage gestellt sind. Es wird dann festgestellt, daß die Höchstzahl der Jura-Studierenden in Preußen bei im Jahre 1907 7051 war, sich bis 1929 auf 14 922 gesteigert hat. Ähnlich sei die Entwicklung bei den Referendaren gewesen. Die Zahl der Gerichtsassessoren, die 1922 nur 1722 betrug, ist zur Zeit auf 3463 angewachsen. Davon wurden unentgeltlich bei der Justiz 1338 beschäftigt. Wichtiger sei aber das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. Die Zahl der im Assessorexamen mit Erfolg geprüften Referendare belief sich 1929 auf 1241, 1930 auf 1345 und 1931 auf 1390. Im Jahre 1930 stellte sich der Abgang durch Anstellung bei der Justiz auf 316, davon jedoch 134 in neue Stellen, der Normalbedarf also auf nur 182, der Zugang zur Anwaltschaft auf 541, der Abgang zu anderen Verwaltungen auf 140. Im Jahre 1931 belief sich der Abgang auf insgesamt 580, davon Anstellung bei der Justiz 213, Zugang zur Anwaltschaft 604, sonstiger Abgang 163, während der Zugang bei den Assessoren 1388, bei den Referendaren im Jahre 1930 2597 und im Jahre 1931 2667 Köpfe ausmachte.

Daß bei der gegenwärtig grundsätzlichen Stellensperre und anderen Sparmaßnahmen, wie der Beseitigung von 60 Amtsgerichten, die Aussichten bei der Justiz besonders trostlos seien, bedürfe kaum der Hervorhebung. Zahlreiche Gerichtsassessoren seien heute ohne Beschäftigung, und noch schlechter seien die Aussichten für die Referendare, denen es nicht gelang, die zweite Staatsprüfung zu bestehen.

Aber auch die Anwaltschaft sei stark überfüllt. In einer Eingabe des Deutschen Anwaltsvereins an den Reichsjustizminister werde angegeben, daß die Zahl der deutschen Rechtsanwälte von 10 501 im Jahre 1910 auf 17 184 im Jahre 1931 gestiegen sei. Auf Grund der Umsatzsteuerstatistik sei errechnet worden, daß in dem verhältnismäßig günstigen Jahr 1927 rund 1800, also 13 Prozent aller Anwälte nicht über einen Umsatz von 5000 M. hinauskamen, und rund 3000 Anwälte einen Umsatz von 5000 bis 10 000 Mark hatten.

Auch bei den Verwaltungen und in der Wirtschaft bestehe keine Beschäftigungsmöglichkeit.

Nur stärkste, ausgesprochen juristische Begabung könne unter diesen Umständen die Wahl der Juristenlaufbahn rechtfertigen. Die Unterhaltszuschüsse der Referendare seien schon jetzt erheblich gekürzt und würden im nächsten Haushaltsjahr, wenn überhaupt, nur noch in geringem Umfang, und zwar nur noch an hervorragend Begabte und wirklich Bedürftige gewährt werden können.

Auf diese Zuschüsse sollte daher niemand mehr seine Pläne aufbauen.

Appell der Ratsmächte an Japan

Vor neuen schweren Kämpfen

Genf, 17. Febr. Der Appell der zwölf Ratsmächte, der am Dienstagabend dem japanischen Botschafter Sato zur Weiterleitung an seine Regierung übermittelt wurde, ist im allgemeinen in vorsichtigen Ausdrücken gehalten. Der wesentliche Inhalt besteht in dem Hinweis, daß die chinesische Regierung sich bisher bereit erklärt habe, die Vorschläge und Entscheidungen des Völkerbundsrates anzunehmen, während die japanische Regierung diese Vorschläge stets abgelehnt habe.

In den Beratungen der zwölf Mächte soll der Vertreter der englischen Regierung sehr energisch an den japanischen Botschafter die Aufforderung gerichtet haben, jedes weitere militärische Vorgehen in Schanghai einzustellen und möglichst bald eine Zurückziehung der Truppen aus Schanghai vorzunehmen. Insbesondere wäre jede Landung japanischer Truppen in dem internationalen Konzessionsgebiet in Schanghai völlig unzulässig. Schanghai sei im wesentlichen eine internationale Stadt, und daher könne die Besetzung Schanghais von den Großmächten nicht geduldet werden. Die Entscheidung über die Einberufung einer außerordentlichen Völkerbundsversammlung ist vorläufig bis Donnerstag vertagt worden.

Der Volkskrieg gegen Japan.

Erklärung des chinesischen Ministerpräsidenten.

Schanghai, 17. Febr. Wie aus Nanking gemeldet wird, erklärte der chinesische Ministerpräsident Wanschiwei, daß Japan China nicht besiegen könne, auch wenn die chinesische Armee von den Japanern geschlagen werden sollte. Die Japaner könnten wohl chinesische Städte und Häfen besetzen, aber sie könnten nicht den nationalen Geist des chinesischen Volkes vernichten. China werde in jedem Falle passiven Widerstand leisten und einen Kleinkrieg führen. China werde auch den gegenwärtigen Zustand in die Länge ziehen, da die Regierung wisse, daß Japan nicht jahrelang eine Armee in China unterhalten könne.

Wir erklären ausdrücklich, so schloß Wanschiwei, daß wir nur dann mit Japan einen Frieden schließen würden, wenn Japan bedingungslos das chinesische Gebiet räumt. Andernfalls seien keine Verhandlungen mit Japan möglich.

Waffenruhe bei Schanghai

Vor neuen schweren Kämpfen.

Schanghai, 17. Febr. Auch am Dienstag kam es außer einigen kleineren Schießereien in Schapei und an der Wusungfront zu keinerlei ernsten Zusammenstößen zwischen Chinesen und Japanern. Die Vorbereitungen zu einer großen Offensive und die Befestigung der Stellungen gehen auf beiden Seiten weiter. Die Japaner haben bei Schapei und auf dem freien Gelände außerhalb der Stadt ein ganzes System von Schützengräben angelegt, in die bereits eine große Anzahl von Truppen gelegt worden ist. Auch die Chinesen, von denen behauptet wird, daß sie von deutschen Beratern unterstützt werden, treffen fieberhaft Verteidigungsvorbereitungen und haben eine große Reihe von Wabrigengewehrnestern aufgebaut.

Im Gebiet der Bahn Nanking—Schanghai ziehen sich fünf chinesische Armeekorps unter dem Oberbefehl General Fengs zusammen. Es ist möglich, daß die Japaner sich einer Gesamtzahl von 100 000 Mann chinesischer Truppen gegenüber sehen, wenn sie die Feindseligkeiten auf das Gelände westlich von Schanghai ausdehnen, vorausgesetzt, daß die chinesischen Verstärkungstruppen bis dahin angelangt sind.

Nachtragen in chinesischen Lazaretten in Schanghai haben ergeben, daß seit dem 28. Januar 3500 schwer- und leichtverwundete Soldaten und Zivilisten eingeliefert wurden.

Piccard will wieder aufsteigen

Zweiter Stratosphärenflug?

Ingenieur Dr. Kipfel, der Professor Piccard bei seinem ersten Stratosphärenflug begleitete, ist aus Innsbruck in Augsburg eingetroffen um auf dem seinerzeitigen Startplatz bei der Ballonfabrik eine Reihe von Kontrollmessungen durchzuführen. Er bestätigte erneut, daß Professor Piccard mit größter Wahrscheinlichkeit beabsichtige, von Augsburg aus einen zweiten Stratosphärenflug zu organisieren, den der belgische Physiker Cosyns ausführen soll.

In Kürze

Politische Zusammenstöße in Düsseldorf. — Parteihaus der KPD. polizeilich besetzt. Die Kommunisten versuchten gegen die in Düsseldorf abgehaltenen Hitlerkundgebungen zu demonstrieren, wobei es zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten kam. Einige Beteiligte erhielten Stich- und Schußverletzungen. Die Polizei nahm rund 100 Personen fest. Das Parteihaus der Kommunisten wurde vorübergehend polizeilich besetzt.

Die deutsche Studentenschaft Danzigs gegen die polnischen Drohungen. Auf einer Protestkundgebung der deutschen Studentenschaft Danzigs gegen die Drohungen amtlicher polnischer Vertreter auf einem Stiftungsfest der polnischen Studentenverbindung „Bratnia Pomoc" wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt, daß jeder Versuch einer Vergewaltigung des deutschen Danzig auf den Widerstand der bis zum äußersten entschlossenen deutschen Studenten stoßen wird.

Der Verein hannoverscher Wirte für den Bierstreik. Der Verein hannoverscher Wirte hielt am Dienstag eine Versammlung ab, in der dargelegt wurde, in welch ungemöhnlichem Maße das Gaststättengewerbe in Hannover zu leiden habe. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Falls Verhandlungen nicht volles Ergebnis bringen, fordern wir vom Deutschen Gastwirtsverband die sofortige Proklamation des Bierstreikes für das ganze Reich, da wir sonst nicht vor örtlichem Vorgehen zurückschrecken."

Lustgarten-Versammlung der KPD. verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat eine für den 21. Februar, mittags 12 Uhr, im Lustgarten geplante Massenversammlung der Kommunistischen Partei unter Mitwirkung des Verbandes des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen verboten.

Der französische Zusatzzoll auf englische Kohle aufgehoben. Der englische Handelsminister machte im Unterhause Mitteilung von einem Beschusse der französischen Regierung, den Zusatzzoll von 15 v. H. auf englische Kohle aufzuheben.

Steigerung der Welt-Arbeitslosigkeit. Das Internationale Arbeitsamt legt eine Zusammenstellung der Zahlen über die Steigerung der Arbeitslosigkeit Ende 1931 vor. Danach ist die Arbeitslosigkeit wie folgt gestiegen: Deutschland 34 Prozent, Belgien 128 bis 130 Prozent (Wollermerbslose und Kurzarbeiter), Großbritannien 12 Prozent, Italien 63 Prozent, Niederlande 92 Prozent, Schweiz 41 Prozent, Österreich 15 Prozent, Australien 34 Prozent, Kanada 80 Prozent, Dänemark 52 Prozent, Vereinigte Staaten 30 Prozent, Ungarn 28 Prozent, Schweden 44 Prozent, Tschechoslowakei 45 Prozent, Estland 65 Prozent, Polen 24 Prozent, Jugoslawien 52 Prozent, Finnland 44 Prozent, Frankreich 556 Prozent, Island 2 Prozent, Lettland 125 Prozent, Norwegen 28 Prozent und Neuseeland 184 Prozent.

Ergebnis der Asta-Wahlen in Braunschweig. An der Technischen Hochschule in Braunschweig fanden die, Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß statt. Es entfielen auf die Kampfgruppe völkisch-Korporationen und Freistudenten neun Sitze (bisher Arbeitsgemeinschaft der Korporationen acht Sitze), auf den nationalsozialistischen deutschen Studentenbund neun Sitze (9), auf den sozialistischen Studentenbund zwei Sitze (3).

Steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931. Die Einzahlungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931, deren zweite Rate bis zum 15. d. M. zu leisten war, haben nunmehr eine Höhe von 89,1 Mill. RM erreicht, das sind rund 26,1 Mill. RM. mehr als der fällige Betrag, insgesamt ausmachte, nämlich 25 Prozent des gesamten Zeichnungsbetrages, der sich in der vorigen Woche auf 244,1 Mill. RM. stellte.

Preissenkungen im Lichtspielgewerbe. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat angeordnet, daß die Hersteller von Kopfsimen ihre Preise um mindestens 10 v. H. zu senken haben. Soweit die Bezüge der Stars, Regisseure, Kameraleute, Architekten usw. immer noch in einem unangemessenen Verhältnis zu den Gesamtherstellungskosten eines Films stehen, ist die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie angewiesen worden, unverzüglich Verhandlungen zu führen, die eine zu vereinbarende Neufestsetzung oder Änderung solcher Bezüge zum Ziel haben sollen.

Rhythmischule Irmgard Wolff und Elsa Thieme in Halle.

Es ist ein gutes Zeichen für die Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich die Rhythmischule Wolff-Thieme erfreut, daß sie es wagen durfte, im großen „Thalia"-Saale mit einem eigenen Abend an die Öffentlichkeit zu treten, und daß ihr Vertrauen durch ein gutbesuchtes Haus belohnt wurde. In verschiedenen abwechslungsreich zusammengestellten Darbietungen bewiesen die Leiterinnen nicht nur ausgezeichnete körperliche Durchbildung, sondern zugleich die Fähigkeit, diese im Sinne künstlerischen Ausdrucks gestaltend auszuwerten.

Die beiden Künstlerinnen ergänzen sich glücklich. Gemeinsam scheint ihnen eine Vorliebe und besondere Begabung für burlesken Tanz mit Hinneigung zur Groteske. Irmgard Wolff liebt starke pathetische Ausente, Elsa Thiemes Gebiet ist die kapriziöse Groteske. Gut aufeinander eingespielt und durchaus als gleichwertige Partnerinnen stellten sie sich in der zu zweien getanzten Ballade von Brahms vor. Das auf dem Programm mitgeteilte Kennwort „Schwungvoll" entsprach wirklich der Darstellung. In weichen Linien bewegten sie sich, zum Trio erweitert, nach einem Walzer von Strejcbin. Eine sehr feine Gruppenvorführung wurde zu einer elegischen Mazurka von Chopin gezeigt. Auch der feierliche Tanz nach MacDowell entbielt schöne charakteristische Momente, obwohl noch nicht die letzte Ausgeglichenheit erreicht war. Am meisten bei strenderen Aufbaues scheint uns noch die Schlußnummer zu bedürfen. Ein Glanzstück war der lustige Marsch (Tschaikowsky), der wiederholt werden mußte. Hier wuchs alles organisch auseinander hervor, blieb stetig in lebendigem Fluß, in Übereinstimmung mit der Musik wurde die humoristische Note wirksam betont.

Von den Solotänzen ist die Bachsche Bourrée in der Gestaltung von E. Thieme als besonders gelungen zu nennen auch die „gestampften Rhythmen" (Jirak) wurden treffend realisiert. Nicht ganz geglückt erschien der „dramatische Tanz" von G. Wolff. Er wirkte allzu zerrissen. Allerdings verführte dazu auch die Musik von Wilckens, die in der Aneinanderreihung heterogener Fetzen logischen Zusammenhang vermissen ließ. Viel eindrucksvoller interpretierte die Künstlerin eine Negerische Burleske, für deren derben Humor sie entsprechende Bewegungen fand.

Für die Gesamtwirkung waren auch die von den Leiterinnen geschaffenen Kostümentwürfe von Bedeutung, die Sinn für Farbe und Linie erkennen ließen.

Die sehr wichtige und in gewissem Sinne undankbare Aufgabe der musikalischen Begleitung führte Kapellmeister Walter Trotldenier mit ausgezeichneter Anpassung und technischer Bravour aus. Wußte er hier überall geschickt mitzugehen und sich unterzuordnen, so verstand er auch in dem gleichsam als Ouvertüre gespielten Capriccio von Brahms als Solist von Temperament lebhaft zu fesseln.

Der starke Erfolg, den die Veranstalterinnen errangen, kam in üppigen Blumenspenden sichtbar zum Ausdruck. Dr. Hans Kleemann.

Kunstrundschau

Der Streit um den Glaspalast-Neubau ist fürs erste dadurch beigelegt worden, daß der Staatshaushaltsausschuß des bayerischen Landtags einen deutschnationalen Antrag angenommen hat, wonach das Kultusministerium beauftragt wird, so bald als möglich einen freien Wettbewerb für die Schaffung eines Kunstausstellungsgebäudes zu veranlassen; es sollen dazu in Bayern ansässige deutsche Künstler aufgerufen werden.

Alexander Wolfsi schwer erkrankt. Der Berliner Schauspieler Alexander Wolfsi, der sich anläßlich eines Gastspieles in der rumänischen Hauptstadt Bukarest aufhält, ist schwer erkrankt. Er liegt mit 39 Grad Fieber im Spital. Sein Zustand ist besorgniserregend.

Eine neue Wissenschaft. Der Leipziger Philosoph und Kulturhistoriker, Professor Ernst Bergmann, hat die zahlreichen Versuche der Gegenwart, das Naturgeheimnis des Geschlechterunterschiedes zu erklären, in eine neue Wissenschaft zusammengefaßt, der er den Namen Soziosophie der Geschlechter gibt. Professor Bergmann versteht darunter eine philosophische Soziologie des Männlichen und des Weiblichen.

Große Erfolge der Berliner Philharmoniker in Holland. Das Berliner Philharmonische Orchester errang mit zwei Gastspielen, im Haag und in Amsterdam, unter Leitung seines Dirigenten Furtwängler wieder einen außerordentlichen Erfolg. Die Konzerte brachten Beethovenmusik. Die hervorragenden Leistungen der Berliner Künstler sowie die eindrucksvolle Stabführung Furtwänglers rissen die holländischen Zuhörer, unter denen sich die Spitzen der Gesellschaft befanden, zu heller Begeisterung hin. Eine besondere Ehrung wurde den Berliner Künstlern durch das Erscheinen der gesamten königlichen Familie zu einem der Konzerte zuteil. In dem die Königin dem deutschen Dirigenten in ihrer Loge persönlich ihre Bewunderung für seine hohe Kunst zum Ausdruck brachte.

Italienische Professur in Leipzig. An der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig wurde ein Lehrstuhl für italienische Literatur und Kultur errichtet. Die italienische Regierung stellt dafür aus dem Kreise ihrer Universitätsdozenten eine geeignete Lehrkraft zur Verfügung. Als erster dieser neuen Professoren wird der Privatdozent an der Universität Mailand, Dr. phil. et jur. Franco Valsecchi nach Leipzig entsendet, ein bekannter Kultur- und Literaturhistoriker, der seine Lehrtätigkeit im Sommersemester beginnen wird.

Auch nationale Kultur. Für das beste Tagebuch eines Arbeitslosen hat das Institut für nationale Kultur in Warschau einen Preis ausgeschrieben. Über 700 Tagebücher von Arbeitern, Bauern und Intellektuellen sind daraufhin eingesandt worden. — Das Beispiel ist nachahmenswert.

Bücherbesprechungen

Der Deutsche Reichspräsident, Amt und Aufgabe. Ein staatsbürgerliches Brevier. 32 Seiten und mehrfarbiger Umschlag. Preis 40 Pf. Paul Hartung Verlag, Hamburg 26. — Die bevorstehende Reichspräsidentenwahl beschäftigt gegenwärtig mehr oder weniger seitenweise alle Kreise, darum erscheint diese hochaktuelle Schrift gerade zur rechten Zeit, um die Wähler und jeden Deutschen in unparteiischer, flüssiger Darstellung über die Wahl des Deutschen Reichspräsidenten durch das Volk, über seine Pflichten und Rollmachten, über seinen Einfluß auf die Reichsregierung, über das Notverordnungsrecht und über vieles andere, das den meisten unbekannt sein dürfte, zu unterrichten. Von besonderem Interesse ist auch die Gegenüberstellung der Kompetenzen der Präsidenten anderer Länder mit republikanischer Staatsform.

F. „Merrus Conradi", ein kulturhistorischer Roman von Carl Wilberg. Verlag von Georg Baensch, Berlin C 2, Fischerstraße 32. (Preis Ganzl.: 3.50 Mark; 287 S.) — In schlichter Sprache und klarem Deutsch formt der Heimatdichter Carl Wilberg in seinem Roman das Leben eines märkischen Bauernsohnes: Merrus Conradi. Dieses Mann aus Eisen ist eine jener Trutzgestalten, die es in jedem Menschenalter gibt, die — für höhere Aufgaben bestimmt — mit einer rastlosen Energie, einem unbeugsamen Willen und dem den Deutschen eigenen Ehrgeiz ausgestattet sind. Das Leben beschert ihnen zumeist wenig Anerkennung, und Enttäuschung reibt sich an Enttäuschung. — Die Erzählung nimmt vom ersten Kapitel an gefangen; die Zwiespältigkeit und der ungestüme Tatendrang des jungen Menschen, seine frühe Reife und seine Kämpfe um Existenz und Anerkennung, alles das zeichnet der Dichter so eindrucksvoll, mit tiefem inneren Nacherleben, wie man es bei Heimatdichtern selten findet. Das Werk wirft ein treffendes Licht auf die Glaubenskämpfe jener Zeit, da Luther die 95 Thesen anschlug, und zum anderen auf die neue große Lehre von Kopernikus über die Bewegung der Gestirne; beides, die geistliche und die weltanschauliche Revolution erlebt der oltende Dombechant Petrus Conradi. Gerade diese Auseinandersetzungen einer alten und einer beginnenden Welt machen das Buch besonders wertvoll.

Stadttheater Halle.

Zwei Erstaufführungen.

Am kommenden Freitag geht als Erstaufführung Wolf-Ferraris komische Oper in 2 Bildern „Der Liebhaber als Arzt" in Szene. Unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Erich Band und der Spielleitung von August Roese's stehen mit den Damen: Elfriede Draeger und Eta Haidu; die Herren: Erich Heimbach, Walter Kathammer, Rolf Kernwein, Julius Lichtenberg, Carl Mowberg, August Roesler und Walter Streckfuß. Hierauf geht als Erstaufführung Reznicek's komische Oper in einem Akt „Spiel oder Ernst?" unter der musikalischen Leitung von Hanns Epstein und der Regie August Roesler's in Szene. Hier wirken mit: Elfriede Draeger, Eta Haidu, Alfred Grüninger, Carl Mowberg und Walter Streckfuß. Auch das Bühnenbild zu „Spiel oder Ernst?" entwarf August Roesler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

17. Februar.

Der Volkstrauertag in Merseburg

Trauergottesdienst. — Feier der Kriegervereine am Ehrenmal.

Am Sonntag Reminiszere findet auf Veranlassung des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge auch in Merseburg ein feierlicher Trauerakt statt. Die Kriegervereine treten zu einem gemeinsamen Kirchgang um 9½ Uhr auf dem Schulplatz an. Von hier aus marschieren zum Dom: die Vereine ehemaliger 72er, Jäger und Schützen, Kampfgenossen, 36er, Kavallerie, Marine, 153er und Garde. Zum Gottesdienst in der Stadtkirche begeben sich Landwehr, Husaren, ältere Krieger, Pioniere und Artillerie.

Nach Beendigung des Gottesdienstes marschieren die Vereine in geschlossenem Zuge zum Ehrenmal. Dieser Marsch ist gestattet, da die Ehrung der Toten des Weltkrieges als unpolitische Veranstaltung angesehen wird, und der entsprechende Antrag auf Befreiung vom Verbot des Umzuges unter freiem Himmel genehmigt worden ist.

Am Ehrenmal legen die Vereine einen Kranz am Denkmal nieder. Pastor Riem hält eine kurze Gedächtnisansprache. Das Beamtenorchester wird die schlichte Feier umrahmen. Es wird mit einer starken Teilnahme der Kriegervereinsmitglieder gerechnet.

*

*** **Ein Einbruch** wurde vergangene Nacht hier in das Grundstück Hälterstraße 24 versucht. Die Täter wurden jedoch verscheucht, so daß sie nichts stehlen konnten.

*** **Den Arm gebrochen.** Auf dem Schulhof der Albrecht-Dürer-Schule wurde ein jüngerer Schüler während der Pause auf dem Schulhof von anderen Kindern umgerannt und stürzte so unglücklich, daß er den rechten Oberarm brach. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Arzt zugeführt.

*** **Asche hat keine Balken.** Das Pferd eines hiesigen Geschirrhalters versank beim Aschedabfahren in den Eichpornschen Erdgruben am Pfannendamm in die Asche. Es bedurfte langer Bemühungen mehrerer Personen, das Tier förmlich auszugraben. Durch die in der Asche befindlichen Glasscherben hatte das Pferd einige Verletzungen an den Hinterbeinen davongetragen.

*** **Radfahrerunfall.** Durch ein kleines Mädchen, welches beim Überschreiten der Straße an der Lindenbrücke direkt in ein Fahrrad lief, kam der Radfahrer sehr empfindlich zu Fall und verletzte sich am Knie. Das Kind kam mit beschmutzten Kleidern davon.

*** **Mobilmachung der Eisernen Front.** Am Freitagabend findet im „Schützenhaus" eine große öffentliche Kundgebung der Eisernen Front statt. Es werden sprechen Regierungspräsident von Harnack, Landtagsabgeordneter Franken und Gewerkschaftssekretär Tenhagen.

*** **Eine Autokontrolle** wurde in verschiedenen Stadtteilen am Dienstag von der Polizei durchgeführt, die sich hauptsächlich auf Führerschein und Versicherung der Fahrzeuge erstreckte. Nach Erledigung bekam jeder Wagen einen roten Kontrollzettel.

*** **Der Hund als Kaninchenmörder.** Der Einwohner K., wohnhaft Amtshäuser Nr. 12, wurde nachts durch ein lautes Schreien im Schlafe gestört. In der Annahme, es könnte sich um einen Kaninchendiebstahl handeln, stand er auf und mußte zu seinem größten Bedauern feststellen, daß eine ganze Anzahl seiner Kaninchen von einem Hunde totgebissen waren.

*** **Die Gehilfenprüfung im Gärtnerberuf** bestand Julius Bade (nicht Bude).

*

Allgemeinverbindlichkeit der Gehälter für Merseburg.

Wie uns der GdA. mitteilt, hat der Reichsarbeitsminister die Entscheidung des Schlichters für Mitteldeutschland vom 29. Januar mit Wirkung ab 1. Januar 1932 für allgemeinverbindlich erklärt. Somit haben alle kaufmännischen, technischen Angestellten und Werkmeister in der Industrie, im Handel und Gewerbe Anspruch auf die tariflichen Gehälter.

*

Vom Verein für Heimatkunde.

Wir machen nochmals auf den heutigen Vortragsabend im „Alten Dessauer" aufmerksam. Waisenhausinspektor König wird über die „Wüstungen im Geiseltale" sprechen. Wenn uns heute dieses Tal auf der Karte durch seine dichte Besiedlung auffällt — reihen sich doch hier die Dörfer wie die Perlen an einer Schnur —, so gab es einst hier noch viel mehr Ortschaften. Eine große Zahl derselben — die Wüstungen — ist im Laufe der Jahrhunderte eingegangen und geht noch ein — siehe Runstädt. Häufig nimmt man ja an, daß im Dreißigjährigen Kriege das geschehen sei. Das ist aber meist falsch. Herr König wird ausführlich auf die Gründe eingehen und wird die vielen Wüstungen nennen und auch vieles von ihnen selber berichten können. — Von der letzten Wüstung Runstädt werden dann noch einige Lichtbilder gezeigt, die den Vereinsmitgliedern hergestellt wurden.

Amtliche Wintersportmeldungen vom 17. Februar.

(Eigener Drahtbericht des „M. N.").

In den letzten 24 Stunden sind in den schlesischen Gebirgen und besonders in den Bayerischen Alpen Neuschneefälle vorgekommen. Die Schneebeschaffenheit hat sich daher in beiden Gebirgen noch wesentlich gebessert. In den sächsischen Gebirgen und im Thüringer Wald sind die Sportbedingungen gut. Im Harz beginnt der Schnee an verschiedenen Stellen zu verharschen.

Harz.

Schierke (620); Schneehöhe 18 Zentimeter, Temperatur — 10 Grad, heiter, Schnee gefurrt, Sport gut.

Braunlage (600): 12 Zentimeter, — 10 Grad, heiter, Sport mäßig.

Hahnenklee (600): 20 Zentimeter, — 10 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport gut.

Torfhaus (800): 32 Zentimeter, — 10 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport gut.

Goslar (280): 10 Zentimeter, — 5 Grad, heiter, Pulverschnee, Ski gut, Rodel mäßig.

Altenau (450): 15 Zentimeter, — 12 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport gut.

Thüringen.

Oberhof (600): 12 Zentimeter, — 12 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport gut.

Inselsberg (910): 15 Zentimeter, — 7 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport mäßig.

Gehlberg (700): 10 Zentimeter, — 7 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport gut.

Friedrichroda (700): 15 Zentimeter, — 7 Grad, heiter, Pulverschnee, Sport gut.

Auf 1000 Merseburger 66,2 Wohlfahrtserwerbslose

Die Belastung der Merseburger Kommunalfinanzen. — Ein Vergleich mit anderen provinzialsächsischen Städten.

Wenn nach den letzten Errechnungen des „Städtetages" die finanzielle Belastung der Kommunen und Kommunalverbände durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge in der Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 1. Dezember 1931 sich auf fast ¾ Milliarden Reichsmark belaufen hat, so ist ohne weiteres einleuchtend, daß bei so ungeheurer Beanspruchung die Gemeindekassen an einem chronischen Defizit leiden müssen. Die Schwere der Belastung wird noch deutlicher, wenn man sich vergegenwärtigt daß bei einem monatlichen Durchschnittsaufwand von 52 RM. je Unterstützungsberechtigten einem 624 000 RM. für 1000 Erwerbslose im Jahre aufzubringen sind.

Die Gefahr für die Gemeindefinanzen liegt vor allem in dem weiteren rapiden Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosenzahl. Die Zeit wird nicht mehr allzu ferne liegen, in der 2 Millionen Erwerbslose aus den Kommunalkassen unterhalten werden müssen. Das ist natürlich eine glatte Unmöglichkeit, da die Reichshilfe in der gegenwärtigen Form durchaus unzureichend ist. Man muß daher ohne Zweifel damit rechnen, daß eine ganze Reihe von Städten mit besonders großer Erwerbslosenzahl in absehbarer Zeit zur Einstellung ihrer Zahlungen gezwungen sein wird.

Die Belastung der einzelnen Kommunen durch die Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ist ja entsprechend dem Grad der örtlichen Arbeitslosigkeit außerordentlich verschieden. Während z. B. auf 1000 Einwohner bei Jahresbeginn in Offenbach rund 100, in Freital 82,2, in Pirna 81,2, in Chemnitz 73,3 in Herne 70,9 Wohlfahrtserwerbslose entfielen, betrug dieser Tausendsatz in Reutlingen nur 8,5, in Paderborn 8,8 in Allenstein 12,1, in Hameln 13,9. — Im allgemeinen kann man die Feststellung machen, daß die kleineren und mittleren Landstädte die weniger große Marktindustrien haben und mehr als Handelszentralen für landwirtschaftliche Gebiete anzusprechen sind, nicht so hart wie die typischen Industriestädte betroffen werden.

In der Provinz Sachsen sind die drei am Rande der mitteldeutschen Braunkohlengebiete liegenden Städte Zeitz, Weißenfels und Merseburg mit über 66 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner besonders stark belastet, während die niedrigsten Ziffern bei Jahresbeginn Wittenberg und Stendal aufwiesen.

Im einzelnen ergibt sich die Belastung der Städte in der Provinz Sachsen aus folgender Übersicht:

	Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen	Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einw.
Zeitz	2 406	68,5
Merseburg	**1 697**	**66,2**
Weißenfels	2 342	63,7
Mühlhausen	1 992	55,3
Quedlinburg	1 401	51,9
Halle	9 005	46,4
Aschersleben	1 279	45,4
Halberstadt	2 146	44,6
Magdeburg	13 075	44,0
Erfurt	5 511	40,9
Naumburg	1 105	37,6
Eisleben	782	33,0
Nordhausen	1 076	30,7
Stendal	868	29,1
Wittenberg	675	28,7

Unter diesen 15 provinzialsächsischen Städten steht danach Merseburg mit Zeitz an der Spitze. Bei Annahme des vom Städtetag errechneten durchschnittlichen Monatsaufwandes von je 52 RM. für den Unterstützungsempfänger würde man unter Zugrundelegung der Wohlfahrtserwerbslosenziffern vom Jahresanfang schon auf eine

Belastung der Merseburger Kommunalfinanzen von über eine Million Reichsmark

im laufenden Jahre kommen. Diese Summe wird aber durch den ständigen Übertritt neuer Erwerbsloser aus der Versicherung in die Fürsorge keineswegs dem tatsächlich zu erwartenden Aufwand entsprechen. Daraus ergibt sich die zwingende Notwendigkeit für Reich und Staat, auf schnellstem Wege über die bisherigen Zuwendungen an die Städte hinaus eine durchgreifende Hilfe zu organisieren, wenn nicht in kurzer Zeit jede geordnete Führung der Kommunalfinanzen unmöglich gemacht werden soll.

Kein Erlaß der Arbeitslosenversicherungsbeiträge für den Braunkohlentiefbau.

Vom 1. Oktober v. J. ab sind die Tiefbauarbeiter des Ruhrbergbaues und ihre Arbeitgeber von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung befreit worden, ohne daß ihre Ansprüche an die Versicherung dadurch eine Einbuße erlitten hätten. Ähnliche Befreiungen wurden später auch für die übrigen deutschen Steinkohlenreviere ausgesprochen. Vom deutschen Braunkohlenbergbau gelangte ausschließlich der bayerische Pechkohlenbergbau in den Genuß dieser Subvention.

Da sich die Lage des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues von Monat zu Monat verschlechtert hat, und insbesondere der Braunkohlentiefbau unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse besonders leidet, richtete der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau an den Reichsarbeitsminister die Bitte, auch seine Tiefbauwerke von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung wie im Steinkohlentiefbau zu befreien. Diese Bitte hat der Reichsarbeitsminister soeben abschlägig beschieden.

Damit bleibt also der Braunkohlentiefbau als einziger deutscher Kohlentiefbau von dem Genuß dieser Vergünstigung ausgeschlossen.

*

Männerabend der Altenburg

Nicht einer der üblichen Vortragsabende wollte die Männerversammlung der Altenburger Kirchengemeinde sein, die am Dienstag im „Alten Dessauer" veranstaltet wurde, vielmehr eine Feierstunde, die sich mit Deutschlands größtem Dichter beschäftigte, dessen gerade in diesem Jahre allerorten gedacht wird, mit Goethe. Klänge aus einer Beethovenschen Sonate leiteten die Feierstunde ein; Regierungsrat Buchholz brachte die Musik tiefempfunden zum Vortrag. Nunmehr zeigte Pfarrer Schmidt in einer größeren Anzahl Goethescher Gedichte, wie der Weise von Weimar mit der Natur lebte, wie tief seine Lebensstimmung war, wie er als Jugendlicher mit der Gottheit rang und als Gereifter Frieden im Bewußtsein der Gottverbundenheit fand. Wie es dem Tonkünstler gelungen ist, die Lyrik Goethes musikalisch zu erfassen brachten Lieder von Schubert: Der König in Thule, Wer nie sein Brot mit Tränen aß und Der du von dem Himmel bist, die Pfarrer Scheibe vortrug, zum Ausdruck.

Am 2. Teil des Abends beschäftigte sich Pfarrer Schmidt mit Goethes Stellung zur christlichen Religion und besonders mit einem schwerverständlichen und oft falsch ausgelegten Wort aus dem „Faust". Bei der Frage nach Goethes religiöser Auffassung ist zu bedenken, daß die christliche Religion mancherlei Wandlungen durchgemacht hat. Schon ein Blick auf die einzelnen Bekenntnisse sowie auf die Entwicklung von der Orthodoxie des 16. und 17. Jahrhunderts zur Aufklärung hin, beweist diese Tatsache. Die Zeit der Aufklärung war in religiöser Hinsicht ungemein unfruchtbar. Das Unbegreifliche wurde abgelehnt, und man ließ Gott nur gelten, soweit er für die Menschen alles weise bedacht hatte. Ferner ist zu beachten, daß jeder einzelne in seinem Leben mancherlei Wandlungen durchgemacht, daß jedenfalls der „Prometheus" nicht der letzte Ausdruck Goethescher Religiosität ist. Goethe hat das Christentum und die Urkunde der Offenbarung, die Bibel, sehr hoch geschätzt. Bekannt ist das an Eckermann gerichtete Wort über die Größe und Schönheit der Evangelien. Ebenso hat er Luther als religiösen Genius sehr verehrt. Vor allem war es das Gefühl der Ehrfurcht, das in unserem Dichter lebendig war. Unter diesem Einfluß hat er das Wort geprägt: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen." Goethe hat unabläßig an seiner Vervollkommnung gearbeitet, vor allem auch an der Bezwingung seines inneren Menschen. In diesem Streben erkannte er Sinn und Bedeutung des Lebens. Faust ist hierin ein Sinnbild in welchem sich Goethe selbst darstellt. Das „Ewig-Weibliche" ist ihm etwas rein Geistiges, es bedeutet ihm das Empfangen und Empfanglichsein für höhere, ewige Kräfte von denen auch er sich getragen fühlte. Ein übersinnliches Schauen war ihm zur Tatsache geworden. Feiern die Deutschen so ihr Goethejahr, so wird es fruchtbar für uns sein und uns vor allem von dem öden Materialismus wegführen. Wenn Deutschland Goethe vergißt, dann gibt es sein bestes Teil auf.

Auf eine Aussprache wurde zum Glück verzichtet, sie hätte nur die feierliche Stunde beeinträchtigen können.

Hausangestellte und Sozialasten

Änderung in Aussicht.

Nach dem Gesetz müssen auch die Hausangestellten ihren Teil an den Soziallasten tragen, in der Praxis werden aber stets die Gesamtlasten von dem Haushaltungsvorstand getragen. Frau Emma Kromer, Mannheim, die im Reichsverband der Hausfrauenvereine eine führende Rolle spielt, hat zu dieser Frage Stellung genommen und schreibt u. a.:

Der Landesverband badischer Hausfrauenvereine hat sich an den Vorsitzenden des Preisprüfungsausschusses in Karlsruhe gewandt, um ihm auf Grund des ihm vorliegenden Materials die dringende Bitte auszusprechen, seinen ganzen Einfluß auszuüben um den Wünschen der Hausfrauen im Interesse der Aufrechterhaltung des Haushalts nachzukommen. Man muß immer und immer wieder betonen, daß diese Frage Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichmäßig angeht. Man darf ja nur aufmerksam die Stellenangebote in der Zeitung lesen oder den Reichsarbeitsmarktanzeiger verfolgen, um zu sehen, daß der Rückgang der Haushaltungen mit Dienstboten katastrophal ist, aber auch, daß der Zugang aus anderen Berufen an dem einst so unbeliebten Hausangestelltenberuf dauernd wächst. Es sind wohl die Tüchtigsten, die sich so anpassen, aber es ist doch ein trauriges Zeichen unserer Zeit, wenn wir lesen, junges Mädchen sucht Stelle im Haushalt, als Alleinmädchen, sie ist auch perfekt in Stenographie und Schreibmaschine.

Will man den Hausangestelltenberuf einigermaßen auf der nötigen Höhe halten, muß man auch hier endlich den Weg finden, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die letzte Notverordnung hat z. B. den Beamten einen solchen Abzug ihres Einkommens gebracht, daß ihre Kaufkraft rapide gesunken ist, und nur, wo es dringendste Notwendigkeit ist, wird das Mädchen beibehalten, und bei dieser Umstellung spielt die Frage der hohen Sozialasten die entscheidende Rolle.

Die Kostenfrage für den Lohn eines Mädchens waren in der Vorkriegszeit so hoch, wie heute allein die Sozialasten sind, das sagt ja alles.

Unsere Hausfrauen müssen aber auch selbst aktiv auf dem Posten sein, sie müssen energischer ihre eigenen Interessen vertreten, besonders wenn sie sich, wie hier, mit denen der Allgemeinheit decken.

Auch die Hausangestellten werden sich in eine Linie mit den Hausfrauen stellen müssen, sie sind ebenso betroffen von den heutigen unratbaren Verhältnissen. Sie haben dies in einzelnen Ländern auch bereits getan. So hat man in Württemberg die Richtlöhne für die Haushaltung festgesetzt. und Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben erklärt, daß von diesen Löhnen der Anteil der Soziallasten von beiden Teilen, von Hausfrau und Hausangestellter, zu tragen sei.

*

Dienstsiegel der Ortspolizeibehörden.

Nachdem durch die Ausführungsbestimmungen zum Polizeiverwaltungsgesetz vom 1. Juni 1931 die Bezeichnung der gemeindlichen Ortspolizeibehörden geregelt worden ist, haben diese Behörden nunmehr auch im Dienstsiegel und Dienststempel die dieser Vorschrift entsprechende Bezeichnung unter Hinzufügung des Dienstortes zu führen. Der preußische Innenminister ordnet in einem Runderlaß an, daß auch die gemeindlichen Ortspolizeibehörden nur den preußischen fliegenden Adler (nicht das Stadtwappen) in ihren Dienstsiegeln und -stempeln zu führen haben.

*

Weitere Verbilligung der Lloyd-Mittelmeerfahrten 1932.

Dem Zuge der Zeit entsprechend, hat der Norddeutsche Lloyd Bremen die Fahrpreise für die von ihm in den Monaten Februar bis Mai 1932 in Aussicht genommenen ohnehin billigen nur Mittelmeerfahrten noch weiter gesenkt. Die Reisen finden bekanntlich mit dem 11 000 Brutto-Register-Tonnen großen Doppelschrauben-Passagierdampfer „Karlsruhe" ausgeführt werden. Jede der 20—22 Tage umfassenden Fahrten verbindet mit dem Genuß der Seereise das Erlebnis der klimatisch bevorzugten und landschaftlich reizvollen südlichen Länder und den Besuch der Jahrtausende alten Kulturstätten. Ausführlicher Prospekt mit allen Einzelheiten steht den Interessenten beim Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Merseburg, kostenlos zur Verfügung.

Tageskalender.

Mittwoch, 17. Februar.

Heimatkundeverein: Vortrag über „Die Wüstungen des Geiseltales" im „Alten Dessauer". — Kammerlichtspiele: Der Hauptmann von Köpenick. — Ehrenabend der Schönen Otto im „Zivoli".

Donnerstag, 18. Februar.

Luther-Gedenkfeier in der Stadtkirche.

Durchschnittliche Kleinhandelspreise in Merseburg

am Mittwoch, dem 17. Februar 1932.

Brot 1 Pfd. 17 RPf., Weizenmehl (60proz. Ausmahlung) 28, Graupen 24—28, Nudeln 38—70, Bohnen 18—26, Linsen 18—35, Erbsen 18—30, Reis 18—30, Zucker 36, Salz 7—8, Kaffee 240—440, Malzkaffee 22 bis 30, Packung 45, Rindfleisch: Bratfleisch 100, Gehacktes 90 Kochfleisch 70, Kalbfleisch: Bratfleisch 90, Kochfleisch 80, Hammelfleisch: Bratfleisch 100, Kochfleisch 90, Schweinefleisch: Keule 90, Schulter 80, Kamm 80, Kotelett 90, Bauchfleisch 70, Gehacktes 80, Blut- und Lebermurst 90, Knackwurst 100—110, Schwartenwurst 60—80, Schinken 130—140, Schweineschmalz 80, Speck, geräuchert 80, Seefische: Schellfisch 40, Seelachs 25, Kabeljau 30, Rotbarsch 40, Heringe, gesalzen: Deutsche Stück 5, Schotten Stück 15—18, Kartoffeln 3, Weißkohl 8, Grünkohl 8, Rotkohl 10, Spinat 10, Blumenkohl Stück 25—30, Sellerie Stück 10, Vollmilch frei Haus 1 Liter 20—22, Landkäse Stück 5, Molkereibutter 140—160, Landbutter 130, Margarine: 1. Sorte 76, 2. Sorte 65, 3. Sorte 32, Eier Stück 9, Marmelade 45—60, Brikett ab Lager 1 Zentner 101, frei Haus 1 Zentner 110, Brennholz, gespalten 1 Ztr. 225, gesägt, Klöße, 1 Zentner 185, Petroleum 1 Liter 43 Reichspfennig.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Ein Stand ringt um seine Existenz.

Den Schreiber des Artikels vom Sonnabend kann ich in seinen Ausführungen nicht unterstützen, wenigstens nicht in bezug auf das Dilettantentum. Welcher Stand oder Beruf ringt nicht um seine Existenz? Kann sich ein kleiner Kaufmann beschweren, wenn von außerhalb große Warenhäuser hier eröffnet werden? Oder konnten wir Dilettanten uns dagegen auflehnen, wie wir arbeitslos wurden und noch fremde Maurer, Tischler oder Schneider hier beschäftigt wurden? Da hat kein Hahn danach gekräht, auch nicht, als die Berufsmusiker noch in Leuna oder in Kinos beschäftigt und zu der Zeit Doppelverdiener waren. Man muß eine Sache von jeder Seite beleuchten. Reberei oder Doppelverdiener nennt ich nur jemand, welcher feste Arbeit oder Anstellung hat, und das hatten die meisten Berufsmusiker noch, als die meisten Dilettanten schon zwei oder drei Jahre arbeitslos waren und ihr Beruf ausgerungen hatte. Was die Verlegung der Stempelstellen anbetrifft, glaube ich, daß es für einen Berufsmusiker hinderlicher wäre als für einen Dilettanten, welche ja auch Musik haben lernen müssen. In bezug auf die Leistungen der beiden Gruppen glaube ich nicht eingehen zu brauchen. Auch wir hoffen, daß viele Herzen und Ohren unserer Mitbürger sich öffnen und für unsere gerechte Sache Verständnis finden.

Ein Dilettant.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Ausgrabung einer vorgeschichtlichen Grabstätte.

⁝ **Bad Dürrenberg.** Bei den Abtragungsarbeiten in der Schkeuditzer Straße auf dem Gartenland des Gärtnereibesitzers Haring hat man wieder eine historische Grabstätte bloßgelegt. Damit hat man auf diesem Gelände bereits fünf historische Funde zu verzeichnen. Es ist anzunehmen, daß man eventuell noch auf mehr historische Funde stoßen wird. Der gestrige Fund war schon gestört, da er ganz flach unter der Ackerde lag. Die Bergung der Urnen war bei dem hartgefrorenen Boden sehr schwierig. Die Grabstätte liegt auf einem Abhang nach Süden, der Mittagssonnenseite zugekehrt. Geborgen wurden zwei Urnen mit Leichenbrand. Die Grabstätte gehört, wie die anderen Funde an dieser Stelle, zu den „germanisierten" Keltengräbern. Die mit den Ausschachtungsarbeiten beschäftigten Arbeiter meldeten den Fund ortsansässigen Heimatforschern, die eine fachmännische Bergung der Gefäße vornahmen.

Vor dem Jubiläum abberufen.

⁝ **Bad Dürrenberg.** Infolge einer Lungenentzündung ist die Hebamme Frau Marie Nikolai im 67. Lebensjahr plötzlich gestorben. Sie hätte im nächsten Jahre das 40jährige Berufsjubiläum feiern können. Frau Nikolai war im Frauenkreise unserer Gemeinde sehr beliebt.

Der Wahlkampf beginnt.

⁝ **Bad Dürrenberg.** Zu dem Vortrag des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Engelbert Graf im Gradierwerk war ein solcher Andrang zu verzeichnen, daß der Saal polizeilich geperrt werden mußte. Der Redner beschäftigte sich mit dem chinesisch-japanischen Konflikt, der seine Ausstrahlungen bis in unseren Kontinent sendet. Der Redner trat für eine vernünftige Verständigungspolitik ein, da nur sie die Menschheit vorwärts bringen kann. Die Diskussion erreichte das Niveau des Vortrags bei weitem nicht.

Öffentliche Fernsprechstelle.

⁝ **Bad Dürrenberg.** Im Ortsteile Woltitz ist im Hause des Gastwirts Gustav Lingslebe eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet worden. Sie hat die Anschlußnummer 466.

Februarnacht im verschneiten Kurpark.

⁝ **Bad Dürrenberg.** Zwischen den Bäumen über Leuna flackert das Flammenzeichen und beleuchtet den Rauch der Essen und Kühler —, über dem Kurpark von Bad Dürrenberg steht im Zenit mit mildem Glanze der Mond. Das ist das Bild eines großartigen Gegensatzes, das bewußt wird bei einer starren Februarnacht über die Wege des Parks wandelt und sehend erfährt, daß ein Park auch in winterlicher Einsamkeit schön ist.

Wenn man am Südwestrande in der Allee alter, mächtiger Kastanienbäume entlang geht blickt man auf das dunkle Band der Saale, das die weite weiße Ebene unterbricht. und auf die schwarzen Boskette des Wehrichts, die sich nach Goddula-Besta hinziehen.

Der Park selbst: dort steht der Musikpavillon, stumm, feierlich, wie ein Tempel der die Erinnerung an die verklungenen Melodien des Sommers aufbewahrt; der Goldfischteich ist zugefroren, und die traumsichnen Seerosen und alles Übergewächs ist verschwunden, in den toten Fensterscheiben der Inhalierhallen spiegelt sich das Licht der Sterne

Die Laubbäume. Büsche und Tannen werfen im Mondscheine matte Schatten über die schneebedeckten Rasenflächen, ein aufgescheuchter Hase hoppelt ins Gebüsch. ein Vogel, der im Gebälk einer Inhalierhalle sitzen mag plapt im Traume. Langsam gleitet dort drüben ein einsamer Schneeschuhläufer vorbei.

Dann schweigt wieder alles still, und man steht im Kreise hoher, finsterer Tannen und sieht über sich den tiefen, mit Silberstaub und bunten Diamanten bestreuten Nachthimmel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Der Viehmarkt fällt aus.

§ **Schafstädt.** Wegen der in der näheren Umgebung herrschenden Maul- und Klauenseuche findet der für Freitag angesetzte Schweine-, Pferde- und Geflügelmarkt nicht statt.

Der Habicht in der Taubenhöhle.

§ **Collenbey.** Da Wald und Flur bereits und somit die Nahrung knapp geworden ist, zieht jetzt das Raubzeug in die Gehöfte, um Umschau nach Futter zu halten. Der Gutsbesitzer Bl. mußte die Wahrnehmung machen, daß ihm in kurzer Zeit 12 Tauben fehlten. Schließlich stellte er einen Habicht fest, welcher sich gerade in der Taubenhöhle zu schaffen machte. Als er mit der Beute fortfliegen wollte, wurde er erlegt.

Was der Landwirt für die Milch erhält.

§ **Kriegsdorf.** Die wirtschaftliche Lage in der Landwirtschaft wird durch den fortwährenden Preisabbau von Tag zu Tag schlechter. Der Landwirt erhielt als Erzeuger für den Monat Dezember pro Liter Milch 11½ Pfennig ab Stall; für Monat Januar nur noch 9 Pf. pro Liter. Dieser Preis liegt unter dem Vorkriegspreis, so daß der Landwirt durch diesen niedrigen Preis nicht mehr in der Lage ist, seinen Arbeitslohn und Futterkosten zu decken.

Aufklärungsvortrag.

§ **Kriegsdorf.** Am Montagabend fand im Gasthof ein Aufklärungsvortrag mit Lichtbildervorführung über wichtige Krankheiten des Menschen, insbesondere über Frauenkrankheiten statt. Der Abend war sehr zahlreich besucht.

Einbrüche.

§ **Kriegsdorf.** Diebe hatten die Feldscheune des Gutsbesitzers Sch. in der Nacht aufgebrochen und einen Flitschkorb und andere Gegenstände gestohlen. In der gleichen Nacht erbrachen die Diebe die Kirschbude des Handelsmanns Sch. und stahlen Körbe und andere Sachen daraus. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Hauptversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins.

§ **Dölkau.** Der Landwirtschaftliche Verein Dölkau und Umgebung hatte seine Mitglieder zur Hauptversammlung eingeladen. Der Vorsitzende, Amtmann Paafe, Kleinliebenau, begrüßte die Erschienenen. Nach der Kassenlegung begann Landwirtschaftsrat Dr. Hahne, Halle, mit seinem Vortrag „Zeitgemäße Ackerbaufragen". Redner schilderte die trostlosen Verhältnisse in der Landwirtschaft. Der bäuerliche Betrieb muß sich jetzt so einstellen: wenig Kunstdünger und wenig Kraftfutter anwenden, beides soll nur der kaufen, der Geld hat. Die Böden müssen nach Phosphor und Kali und auf den Kalkzustand untersucht werden, damit der Dünger rationell angewandt wird. Stallmist und Gründüngung sind jetzt in der Hauptsache anzuwenden. Nach diesen Ausführungen wurde über Abhaltung eines Wintervergnügens beraten. Danach schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wohltätigkeitsabend.

§ **Horburg.** Um die Not der Erwerbslosen etwas zu lindern, beschloß der Vaterländische Frauenverein in der letzten Versammlung, in nächster Zeit einen Deutschen Abend abzuhalten unter Mitwirkung des Jungland bundes Dölkau und des Jungmädchenvereins Horburg. Aus dem Reinertrag dieses Abends sollen den Kindern der Erwerbslosen nützliche Kleidungsstücke gekauft werden.

An der Schwelle des biblischen Alters.

§ **Kleinliebenau.** Der Maurer Karl Löbe feiert am Donnerstag seinen 79. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. Er ist ein treuer Leser unserer Zeitung.

Beschlüsse der städtischen Baukommission.

§ **Schkeuditz.** In ihrer letzten Sitzung befaßte sich die Baukommission mit mehreren Vorlagen, und zwar vor allem mit der Festsetzung des künftigen Baufluchtenplanes und dem Erlaß einer entsprechenden Polizeiverordnung. Durch diesen neuen Baufluchtenplan soll die Stadt in Bauzonen für Geschäfts- und Wohngebiete eingeteilt werden. Er soll auch Bestimmungen über die Art und Weise der Bebauung erlassen über die Stockwerkshöhe der Gebäude enthalten. Der neue Plan besagt sich nicht mit der gesamten Stadtgebiet, sondern nur mit den inneren Stadtteilen. Die Baukommission genehmigte die entsprechende Polizeiverordnung. In den nächsten Tagen sollen die erstlichen Arbeiten an den städtischen Wohnneubauten in der Weststraße vergeben werden, dabei sollen in erster Linie hiesige Gewerbetreibende mit Aufträgen versehen werden. Nachdem sich die Anlieger zur Zahlung der Kosten bereit erklärt haben, kann nunmehr an den Ausbau der Paesstraße herangegangen werden. Eine kleinere Restfläche für den Straßenbau wird wahrscheinlich von der Stadt übernommen. Die Pflasterung der Alten Straße kann wahrscheinlich nicht in Angriff genommen werden, da die Provinzialbehörde nur 1000 RM. zur Verfügung stellen will, während insgesamt 17 000 RM. erforderlich sind. So dringend erwünscht der Ausbau auch dieser Straße im Interesse des Verkehrs und vor allen Dingen der Arbeitslosen wäre, konnte die Kommission mit Rücksicht auf die städtischen Finanzen sich nicht zur Genehmigung dieser Vorlage entschließen.

200 Arbeitslose weniger.

Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

§ **Schkeuditz.** In der ersten Hälfte des Monats Februar hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden in der Nebenstelle Schkeuditz des Arbeitsamtes Leipzig von 2040 auf 1838 gesenkt. Die einzelnen Berufsgruppen waren an dem Rückgang der Erwerbslosenziffern wie folgt beteiligt: Die Landwirtschaft blieb ohne Nachfrage. Im Metallgewerbe und Holzgewerbe hat sich die Lage nicht verändert, beide Berufsgruppen arbeiten mit stark verminderter Belegschaft weiterhin kurz. Im Bekleidungsgewerbe hat sich die Lage ebenfalls nicht geändert; nur im Zuschneidereigewerbe ist eine geringe Besserung eingetreten. Von einigen Zuschneidebetrieben wurden Gehilfen und Hilfskräfte fast restlos zurückgerufen. Die Sendung der Arbeitslosenziffer wurde nur durch diese Berufsgruppen herbeigeführt. Im Baugewerbe und für ungelernte Arbeiter boten sich überhaupt keine Beschäftigungsmöglichkeiten.

Im Kohlenloch eingebrochen.

§ **Raguhn.** Acht- und neunjährige Buben versuchten die Stärke des neugeborenen Eises zu erproben, das sich nach Abeilung auf dem Kohlenloch gebildet hatte. Dabei brach ein Junge ein, er klammerte sich jedoch an das noch feste Eis und konnte sich schließlich ohne fremde Hilfe aus dem Nassen retten.

Winterfest der Reiter.

§ **Lützen.** Der Reiterverein „Graf Haeseler" feierte unter starker Beteiligung ein Winterfest. Der Vorsitzende Kolbe, Zöllschen, sprach begrüßende Worte. Ein heiteres Reiterfest wurde von der Jugend aufgeführt. Es fand großen Anklang. Ein Tanz beendete die festlichen Stunden.

Goldene Hochzeit.

§ **Tornau.** Der Invalide Franz Billig und Frau August Billig feierten die goldene Hochzeit. Der Hochzeitstag war zwar bereits am 2. Weihnachtsfeiertag, doch konnte damals infolge Krankheit eine Feier nicht stattfinden. Die Einsegnung des Jubelpaares erfolgte durch Pastor Manitius.

Aus dem Unstruttal

Jahn-Schwimmer an den Jahn-Stätten.

⊙ **Freyburg.** Teilnehmer des in Halle stattfindenden Jahn-Schwimmens besuchten wie alljährlich auch die Jahn-Stätten in Freyburg unter Führung des Gau- und Kreisvertreters Konrektor Meyer, Halle. Es waren darunter Turner aus dem ganzen Vaterlande, sogar aus dem Saargebiet.

Stiftungsfest der Feuerwehr.

⊙ **Nikmitz.** Das 45jährige Bestehen der Feuerwehr hatte zahlreichen Besuch in den Gasthof Wünsche gelockt. In seiner Ansprache gedachte Brandmeister Sitz der drei noch lebenden Mitbegründer. Für 20-jährige Dienstzeit konnten die Wehrleute O. Müller und Reichart mit Litzen ausgezeichnet werden. Anspracheen hielten noch Oberbrandmeister Hartung, Freyburg, und Ortsvorsteher Glocke, der mit einem begeistert aufgenommenen „Hoch!" schloß. Das Deutschlandlied beendete den offiziellen Teil der Feier.

Vereinsabend der Turner.

⊙ **Laucha.** Die Versammlungen des Winterhalbjahres, die von vielen Jugendlichen besucht werden, haben stets eine besondere Darbietung zum Inhalt. So ging am Dienstag der eigentliche Ausprache und Beratung eine Filmvorführung voran. — Klage wurde von der Handballmannschaft geführt, daß bereits dreimal die angesetzten Pflichtspiele nicht abgehalten werden konnten, da der Gegner nicht erschienen war. Für den 10. April ist ein Lehrgang im Geräteturnen angesetzt, an dem die Arbeitsgemeinschaft unseres Gaues teilnehmen wird. Durch die für diesen Tag angesetzte Reichspräsidentenstichwahl erscheint die Durchführung fraglich. Im letzten Monat konnten acht neue Mitglieder aufgenommen werden.

„Nanuk, der Eskimo" in Laucha.

⊙ **Laucha.** Nach einer vorausgegangenen Schulvorführung wurde der Film „Nanuk, der Eskimo" noch ein zweitesmal am Abend im Rathaussaale öffentlich gezeigt. Wohl selten ist etwas Echteres gezeigt worden. Wer bringt heute Mut und Entsagung auf, sich wochenlang in Eis, Sturm, Schnee und Unbehagen herumzutreiben! Hier ist es Tatsache geworden. Hier wird die Wundermelt der Arktis vor unserm erstaunten Auge lebendig. In spannendem, urwüchsigem Erleben ziehen die Bilder aus dem Leben des Eskimos an uns vorüber. 1700 Meter Film, 2 Stunden erscheinen wie eine, so packend ist alles. Ein Kulturfilm im besten Sinne, ein weiser Lehrer unseres Weltbildes ist farbig lebendig ausgefüllt worden.

Hauptversammlung der Feuerwehr.

⊙ **Laucha.** In Gemeinschaft mit der Sanitätskolonne hielt hier die Freiwillige Feuerwehr eine Übung ab, der sich die Hauptversammlung anschloß. In Erwiderung der Begrüßung durch den Hauptmann Liebig gab Bürgermeister Lubkoll seiner Freude Ausdruck daß es gelungen sei, den Gerätewart durch Anschaffung eines weiteren Schlauchmaterials zu vervollkommnen und stellte in Aussicht, daß es gelingen werde, der Mehr bis zum diesjährigen Stiftungsfeste das vergrößerte Gerätehaus mit Steigerturm zur Verfügung zu stellen. Anschließend übergab er der Mehr als Geschenk der Stadt Feuerwehrliederbücher, und überreichte 12 Wehrleuten die Litzen für 10- bis 60jährige Dienstleistung. Aus dem Jahresbericht war zu ersehen, daß am 26. Zum anläßlich des 60. Stiftungsfestes der Kreisverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Querfurt hier stattfinden soll. Ein Tänzchen am Abend verlief in schönster Harmonie.

Blindenkonzert.

⊙ **Laucha.** Das Konzert der Musikgruppe des Blindenheims in Halle war leider nur ungenügend besucht, was im Hinblick auf den künstlerischen Wert des Gebotenen sehr zu bedauern ist. Alle Darbietungen zeichneten sich durch bewundernswerte Reinheit der Töne aus. Von sonnigem Humor zeugten die Rezitationen eines Blinden.

Besitzwechsel.

⊙ **Nebra.** In der beim Amtsgericht Nebra stattgefundenen Zwangsversteigerung Asche erhielt Kaufmann Emil Krey durch Höchstgebot von 10 968,86 RM. den Zuschlag.

Stadtverordnetensitzung.

⊙ **Nebra.** In der ersten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung seit der Wahl des Büros statt, bei der durch das Los das Amt des Vorstehers auf Rentmeister Man fiel. Stellvertreter wurde Glasermeister Webel, Schriftführer Lehrer Reinhardt. Die städtischen Kassen sind bei drei Revisionen in Ordnung gefunden worden. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Die Senkung der Ratskellerpacht auf 2800 RM. erhielt Zustimmung. Auch für die Mannenbäder im Schulbad wurde eine Herabsetzung von 40 auf 20 Pf., für Kinder die Hälfte, beschlossen. Zwecks Anlegung eines Sportplatzes soll der Magistrat für Schaffung eines geeigneten Platzes sorgen.

Von der Feuerwehr.

⊙ **Nebra.** Zum 55. Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr war ein reiches Programm aufgestellt worden, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, welches auch zahlreichen Besuch herbeigelockt hatte. Das Theaterstück „Das ärmste Mädel auf der Welt" barg trotz des verklärenden Humors eine packende Wirkung und tief vollen Beifall hervor.

Aufgehobenes Konkursverfahren.

⊙ **Nebra.** Nachdem in dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Willi Bachrodt der Schlußtermin abgehalten worden ist, ist nach Gerichtsbeschluß nunmehr das Konkursverfahren aufgehoben worden.

Die Sänger des Unstrutgaues tagen.

⊙ **Roßleben.** Jahrlich waren am Sonntag die Sänger von Gesangvereinen zur Jahreshauptversammlung des Unstrutgaues im Sängerbund An der Saale erschienen. Zur Eröffnung erschall der Sängergruß „Grüß Gott" brausend durch den Saal, gesolgt von dem Bundeslied. Nachdem auch der Gemischte Chor Roßleben die Gäste durch ein Lied begrüßt hatte, hieß der Gauvorsitzende, Lehrer Albrecht, alle Erschienenen willkommen. Aus dem Tätigkeitsbericht ging hervor, daß der Gau gegenwärtig aus 12 Vereinen mit 492 Mitgliedern besteht. Über die Tätigkeit in gesanglicher Hinsicht berichtete Gauchormeister Streubel. Die Zelterplakette haben der Handwerker-Gesangverein Roßleben und der Männer-Gesangverein Bottendorf erhalten. In Nebra haben sich der Männer-Gesangverein und der Gemischte Chor vereinigt zur Aufführung von Haydns „Schöpfung" zugunsten der Winternothilfe. Den Kassenbericht gab Bankvorsteher Gärtner. Ihm wurde Entlastung erteilt. Wegen des Sängerfestes in Frankfurt a. M. wird von der Abhaltung eines Gausfestes abgesehen. Ein Gautreffen soll am 12. Juni in Bitzenburg stattfinden. Ferner ist ein Chormeister-Kursus und eine Musikausschulung vorgesehen. Die Gaubeiträge wurden auf 1,40 RM. für aktive Sänger, 0,70 RM. für erwerbslose Sänger und Sängerinnen festgesetzt. Durch den Wegfall der Sängerzeitung ist eine Ermäßigung von 80 Pf. eingetreten. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Niedersladt beschlossen. Sächr. Reinhold Schmidt und Friedrich Werner, beide vom Gesangverein Nebra, konnten für 50- und 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet werden. Der Vorstand wurde auf 3 Jahre wiedergewählt. Nach einer Pause sprach Gauchormeister Streubel über „Die Entstehung des Männergesangwesens" und stellvertretender Gauchormeister Wille, Niedersdorfmon, über die Aufführung von Singspielen in den Vereinen. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall. Zum Schluß brachten der Handwerker-Gesangverein und der Gemischte Chor Roßleben noch einige Gesänge zum Vortrag, und in froher Gemeinschaft blieben die Teilnehmer der Tagung noch mehrere Stunden beisammen.

Bevölkerungsstatistik.

⊙ **Roßleben.** Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde betrug am 1. Januar 3 340. Im Laufe des Monats Januar erfolgten 22 Anmeldungen, denen 22 Abmeldungen gegenüberstehen. Geburten waren 4 und Sterbefälle 1 zu verzeichnen. Es ist mithin im Monat Januar ein Zugang von 3 eingetreten.

Aus dem Geiseltal

Dachstuhlbrand.

= **Kämmeritz.** Am Dienstag, gegen 6.45 Uhr, wurden die Einwohner der Gemeinde Kämmeritz durch Sturmgeläute aus dem Schlafe geweckt. Auf dem Stallboden der Witwe Dietze war auf bisher noch unerklärliche Weise ein Brand ausgebrochen. Der Dachstuhl brannte in einer Länge von ca. 4 Meter nieder, während der angrenzende Teil des Stallbodens, welcher mit Stroh gefüllt war, durch das tatkräftige Eingreifen der Ortswehr gerettet wurde. Verbrannt sind außer dem Dachstuhl ca. 20 leere Säcke und verschiedene Holzstücke. Der Sachschaden soll ungefähr 300 RM. betragen und ist durch Versicherung gedeckt.

Zweckverbandsbestrebungen im Geiseltal.

= **Mücheln.** Die Stadtgemeinde Mücheln hatte für Dienstag nachmittag Vertreter der Nachbargemeinden St. Micheln-St. Ulrich, Stößnitz, Lützendorf, Neumark und Braunsdorf zu einer Besprechung über die Bildung eines Zweckverbandes für die Unterhaltung des Reform-Realgymnasiums Mücheln eingeladen. An der Besprechung nahmen auch teil der Landrat des Kreises Querfurt und als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde Regierungsrat Dr. Schamvogel vom Provinzialschulkollegium in Magdeburg. In der Aussprache ergab sich, daß die anwesenden Vertreter der Gemeinden unter Berücksichtigung des Umstandes, daß zum Teil eine erhebliche Kinderzahl aus den Gemeinden das Reform-Realgymnasium Mücheln besucht, grundsätzlich nicht abgeneigt sind, zur Unterhaltung der Mücheln er Realschule einen Zweckverband mit der Stadtgemeinde Mücheln einzugehen. Die finanziellen Fragen bedürfen jedoch noch einer weiteren Klärung und es steht zu erwarten, daß in kürzerer Zeit eine neue Versammlung nach Prüfung und Klärung der finanziellen Fragen einberufen wird.

Vom Gesangverein „Deutsches Lied".

= **Mücheln.** Erstmalig verlegt der Gesangverein „Deutsches Lied" St. Micheln-St. Ulrich, sein Tätigkeitsfeld nach Mücheln und zwar wird voraussichtlich am 6. März im hiesigen „Stadtschützenhaus" ein öffentliches Vergnügen abgehalten. Den Hauptanziehungspunkt des Abends bildet die Aufführung der Operette: „Denn ist mein Herz". Musik wird vom Korn-Kruschwitz-Orchester gestellt; danach Ball.

Rund um Querfurt.

70 Jahre Gewerbeverein.

⊙ **Querfurt.** Am 16. Februar beging der Gewerbeverein sein 70. Stiftungsfest, den Festumständen angemessen, in einfacher Form. Der große „Stern"-Saal hatte guten Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende, Schneidermeister Rühlemann, begrüßte die zahlreich Erschienenen und wünschte der Veranstaltung einen harmonischen Verlauf. Die Kapelle Mehls bot ein genußreiches Konzert, wie auch der Gemischte Chor des Musikvereins mit Gesangsvorträgen aufwartete. In einem geschichtlichen Rückblick auf die sieben Jahrzehnte des Bestehens des Vereins wurden die Bestrebungen zum Besten der Stadt und ihrer Umgebung durch die Förderung der Ziele des Handwerks und Gewerbes dargetan. Den Abschluß bildete ein Ball, der jung und alt zusammenhielt.

Von der Schule.

– ⊙ **Obersarmstädt.** Lehrer Paul Wesel hierselbst ist zum Hauptlehrer an der hiesigen Schule ernannt worden.

Unfall auf dem Eise.

⊙ **Ziegelroda.** Die von der Jugend stark benutzte Eisbahn auf dem Dorfteiche hat leider auch einen Unfall hervorgerufen, da ein Knabe durch einen anderen umgerissen wurde und ein Bein brach.

Holzauktion.

⊙ **Grösl.** Die Holzauktion der von Helldorffschen Forstverwaltung in der Mulde war von zahlreichen Interessenten besucht. Das Brennholz fand zu 6 M. pro Raummeter Eichenscheit, 7 M. Buche, 5 M. Knüppel, und 2,50 M. Reis I Abstoß, die Taxpreise wurden wenig überboten, doch konnte fast der ganze Bestand geräumt werden. Für das ausgebreitete Nutzholz in Eiche, Buche und Birke fanden sich nicht überall Käufer, so daß einige Posten unverkauft blieben.

Stadt Halle und Saalkreis

Zeichen der Zeit.

? **Halle.** Nach Mitteilung des Statistischen Amtes ist der Geburtenüberschuß in der einheimischen Bevölkerung auf den tiefsten Stand gesunken, den Halle bisher zu verzeichnen hatte. Der Geburtenüberschuß der noch bis 1925 sich (auf 1000 Einwohner bezogen) jährlich auf 6 und mehr Köpfe stellte, ist seither von 5,6 im Jahre 1926 und 4,1 im Jahre 1930 auf 1,8 gesunken.

Bergfrazler.

? **Halle.** Am Dienstag, gegen 11.30 Uhr, ist ein 18jähriger Arbeiter von einem Felsen der Kröllwitzer Höhen etwa 12 Meter hoch abgestürzt und hat sich zwei Rippenbrüche zugezogen. Er und seine Freunde versuchten, den Felsen zu erklettern.

Unzurechnungsfähig.

? **Halle.** Am 21. September 1931 hat der Sattlermeister Seibel, Cecilienstraße 98, an einem Fenster des hiesigen Wohnungsamts einen Zettel folgenden Inhalts angebracht:

Vorsicht!

Das Wohnungsamt fälscht Zeichnungen und Akten.

Einsicht und Auskunft: Seibel, Blumenthalstr. 14 III.

Auch sonst hat er gleichlautende Vorwürfe erhoben und einem Beamten nach Bestechlichkeit vorgeworfen. Der Magistrat der Stadt Halle a. d. S. hatte gegen Seibel deswegen Strafantrag gestellt. Das Verfahren hat aber von der Staatsanwaltschaft eingestellt werden müssen, weil bereits in früheren Fällen Beleidigungen gegenüber Behörden und Beamten durch ärztliches Gutachten dargetan ist, daß Seibel infolgeit unzurechnungsfähig im Sinne von § 51 StGB. ist.

Falsche Meldung.

? **Halle.** Das Schöffengericht Halle verurteilte den „Angriff"-Redakteur Fritz Fiesiom wegen öffentlicher Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe. Z. zeichnete für eine Meldung verantwortlich, nach der Vorstandsmitglieder der Anhaltisch-Deutscher Landesbank Luz und Körner in eine Unterschlagungsaffäre verwickelt sein sollten, bei der es sich um 250 000 Mark handeln sollte. Die Meldung war unrichtig und stammte von einem Querfurtenen.

Die rote Fahne.

? **Bessen.** In der Nacht zum Dienstag wurde auf dem etwa 60 Meter hohen Schornstein des Wasserwerks eine rote Fahne mit dem Sowjetstern gehißt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Wintervergnügen des Kriegervereins.

§ **Lochau.** Das Wintervergnügen des Kriegervereins von Lochau und Umgegend, verbunden mit einem Lichtbildervortrag, war leider nur ungenügend besucht. Der Verein hatte sich eine Serie Lichtbilder über das Wettrüsten der anderen Staaten von der Reichszentrale für Heimatdienst in Berlin besorgt, für die Hauptlehrer Barkowsky sowie Lehrer Schaege die Vorführung und Erklärungen übernahmen. Nach kurzen Dankesworten an die ausführenden Personen wurde das Vergnügen fortgesetzt und alt und jung blieben noch in froher Stimmung beieinander. Auch eine Verlosung der von den Mitgliedern gestifteten Gegenstände brachte noch manche Überraschung.

Duell zwischen Aal und Ente.

? **Lochau.** Welche Kraft ein Aal in seinem biegsamen Leib zu entwickeln vermag, zeigt ein Vorfall, der hier an der Weißen Elster beobachtet wurde. Eine Ente, die sich mit mehreren Genossen auf dem Wasser tummelte, hatte einen etwa 40 Zentimeter langen Aal gefangen und versuchte ihn hinunterzuwürgen. Der Aal wehrte sich aber verzweifelt, und es gelang ihm auch, zu entwischen. Aber schon hatte ihn die Ente wieder erwischt und der Kampf begann von neuem. Plötzlich gelang es dem schlanken Fisch, seinen Leib um den Hals der Ente zu schlingeln, wo er sich zusammenzog und die in Todesangst herumschlagende Ente langsam erdrosselte. Erst als die Ente kein Lebenszeichen mehr von sich gab, ließ der Fisch los und verschwand im Wasser. Zu den Beobachtern des Zweikampfes benachrichtigte Besitzer der Besitzerin konnte nur traurig sein Eigentum aus dem Wasser fischen.

Von der Schulspeisung.

? **Lochau.** Die seit Januar hier eingerichtete Schulspeisung ist von allen Beteiligten freudig aufgenommen worden und hat auch ein erfreuliches Resultat gezeigt. Sind doch von den 36 Kindern, die nun 6 Wochen ihren Kakao und ihr Brötchen erhalten haben, Gewichtszunahmen bis zu 4 Pfund festgestellt worden. So mußte nun ein Wechsel vorgenommen werden und andere 36 Kinder wurden der Schulspeisung angeschlossen. Die Bieterung der Materialien zur Herstellung sind reichlich bereitgestellt, so daß für die Aufrechterhaltung bis zu den Osterferien gesorgt ist. Es war nun nicht leicht für den erweiterten Fürsorgeausschuß, die Teilnehmer zu bestimmen, und so wurde die Gewichtskontrolle der Lehrer, die monatlich stattfindet, berücksichtigt, die bei verschiedenen ein Abnehmen verzeichnete.

Trichinenfund.

? **Wöjenitz.** Vor einigen Tagen wurden von dem Fleischbeschauer Brauer aus Lochau bei dem Schwein eines hiesigen Einwohners Trichinen festgestellt. Die Nachprüfung durch den zuständigen Tierarzt ergab dieselbe Feststellung und das Schwein wurde der Freibank überwiesen.

Aus dem Mansfeldischen.

BDA.-Familienabend.

:: **Oberröblingen a. See.** Zur Hauptversammlung der BDA.-Gruppe im Gasthof „Zum Salzke" waren auch Familienangehörige und Freunde der Mitglieder geladen worden. Der Vorsitzende, Lehrer Wollermann, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Nöte der deutschen Brüder in den Grenzstaaten hin. In den wirtschaftlichen Schwierigkeiten gesellt sich dort die kulturelle Not. Unsere Pflicht sei es, diese Auslandsdeutschen vor dem nationalen Untergang bewahren zu helfen. Aus dem kurzen Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl 75 beträgt. 9 Abmeldungen stehen 9 Neuaufnahmen gegenüber. Nach dem Kassenbericht sind 596 RM. eingenommen und 590 RM. ausgegeben worden. Der bisherige Vorstand blieb unverändert. — Anschließend erfolgte die Vorführung der 4 interessanten Lehrfilme: Nordlandfahrt, Unter den Indianern Südamerikas, Luftfabrikation in Kottbus, und Der Hornist. Am Vormittag waren die Filme den Schülern der Schulen von Ober- und Unterröblingen, Siebleben, Seeburg und Alseleben gezeigt worden.

Baumfrevel.

:: **Unterarmstädt.** In der Kirschplantage des Landwirts Kurt Thieme wurden von 13 mehrjährigen Kirschbäumen die Kronen abgebrochen, eine Freveltat, die in unserer Gegend leider nicht allein steht. Hoffentlich gelingt es bald, die gemeingefährlichen Täter zu ermitteln, damit sie für ihre Roheit den gebührenden Lohn empfangen.

Reklameteil.

„Die bestens bekannte Firma S. Hodes, Leipzig, Neumarkt 3, bietet gerade jetzt bei Ihren Einkäufen große Vorteile. Sie finden in der Baumwollparen-Abteilung stets günstige Angebote, sowie Eingänge in Frühjahrsneuheiten. Denken Sie auch an Ihre Gardinen für das kommende Osterfest."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Eine „G. m. b. H." zwischen Dieb und Hehler.

† **Ellenburg.** Hier wurde der Arbeiter Wegener verhaftet. dem acht Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden konnten. Mehrere der gestohlenen Vehikel und viele Bestandteile von diesen wurden in der Wohnung Wegeners vorgefunden. Im Laufe der Untersuchung konnten am Sonntag noch sehr weitere von der Familie Wegeners gestohlene Räder festgestellt werden, die sich in der Werkstatt und in der Wohnung des Fahrradhändlers Veit befanden, der als Hehler in Frage kommt Wegeners „Tätigkeit" hat übrigens auch schon Schule gemacht. Am Sonntagvormittag wurde nämlich vor einem Geschäftshause in der Torgauer Straße wieder ein Fahrrad gestohlen, und zwar von einem etwa 20 Jahre alten Burschen, der gleich verfolgt wurde, aber nicht gefaßt werden konnte.

Dunkle Firmenverhältnisse.

Zuchthaus für einen Geschäftsführer.

† **Nordhausen.** Wegen Meineides stand der Kaufmann Otto Rudolph sen. aus Niedersachsenwerfen vor dem Schwurgericht. In der achstündigen Verhandlung bemühte sich das Gericht, einen Einblick in die reichlich dunklen Firmenverhältnisse zu gewinnen, wie sie vor mehreren Jahren bei einem Teil der Großproduktion zu verzeichnen waren. Vor dem Amtsgericht Ilfeld hatte der Angeklagte in einem Zivilprozeß unter Eid bestritten, auch in der Firma Salzawerk Raquet als Geschäftsführer tätig gewesen zu sein und behauptet, er sei lediglich Geschäftsführer der Schwesterfirma O. Rudolph & Sohn K.-G. gewesen. Er hatte sich auf diese Aussage durch einen Gehaltsprozeß festgelegt. Das Gericht konnte dem Angeklagten schließlich den wissentlich gemachten Falscheid nachweisen und verurteilte ihn zu 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, dauernde Eidesunfähigkeit und ließ ihn sofort in Haft nehmen.

Drei Wohnhäuser in Flammen.

Feuer während eines Feuerwehrvergnügens.

† **Salzwedel.** Im benachbarten Lüchow feierte die Freiwillige Feuerwehr ihr Wintervergnügen. Die Veranstaltung war im besten Gange als plötzlich die Feuerhörner ertönten. Die gerade Theater spielenden Feuerwehrleute rissen ihre Bärte und Kostüme ab und rannten von der Bühne herunter zum Spritzenhaus. Inmitten der Stadt standen 3 Wohnhäuser in Flammen. Mit Hilfe von fünf auswärtigen Feuerwehren konnte die Lüchower Wehr den Brand auf seinen Herd beschränken und die gefährdeten Nachbargebäude schützen. Anschließend wurde dann das Wintervergnügen zu Ende gefeiert, das in Anbetracht der geleisteten Arbeit einen sehr stimmungsvollen Verlauf genommen haben soll. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Einbrüche am laufenden Band.

Acht davon in einer Nacht.

† **Schönebeck-Bad Salzelmen.** Nachts entwickelten die Diebe in der Stadt Schönebeck eine umfangreiche Tätigkeit. Bei dem Einwohner Franz Schröder in der Königstraße 40 wurde mit einem Nachschlüssel die Tür geöffnet und 21 Pfund Leder und Schnürsenkel im Werte von 80 Mark gestohlen. Bei einem Kaufmann W. Bauermeister in der Königstraße 14 wurden sieben Flaschen Wein und eine Dose Würstchen im Gesamtwert von 20 Mark entwendet. In der Dr.-Martin-Luther-Straße 16 wurden mehrere Kellereinbrüche ausgeführt. Gestohlen wurden Lebensmittel und ein Fahrrad. In Felgeleben wurde ein Warenautomat im Werte von 250 Mark aus dem Mauerwerk gewaltsam herausgerissen und gestohlen. Der Wareninhalt betrug 7 Mark. In der gleichen Nacht brachen Diebe in das Zigarrenlager von Herrera am Markt von der Hoffeite aus ein und raubten die sämtlichen Lagerbestände an Tabak, Zigarren und Zigaretten im Werte von 1600 Mark. Dann wurde wieder ein Einbruch in das städtische Kohlenkontor in der Baderstraße versucht. Einem Einwohner in der Kranzstraße wurden wahrscheinlich von seinem Untermieter 275 Mark gestohlen. Endlich wurde der Schaukasten der Handlung Preuße am Breiten Weg eingeschlagen: der Täter konnte aber nichts entwenden, da er gestört wurde.

Drei Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Autofahrer.

† **Quedlinburg.** Im Oktober vergangenen Jahres unternahm der 24jährige Kaufmann W. Schröder mit seinem Wagen eine Veranügungsfahrt nach Blankenburg, an der sich drei Gäste beteiligten. Auf der Rückfahrt, gegen 2 Uhr nachts, verlor Sch. in einer Kurve auf der Chaussee Timmenrode—Thale die Gewalt über den Wagen, streifte einen Baum, schnitt einen zweiten ab und fuhr gegen einen dritten. Dabei schlug der Wagen um und die mitfahrende Dame erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

Sch. hatte sich nun vor dem Amtsgericht Blankenburg wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Er mußte zugeben, in Blankenburg mehrere Lokale und verschiedene Gläser Bier getrunken zu haben. Das Gericht kam nach umfangreicher Beweisaufnahme zu der Annahme einer schweren fahrlässigen Handlung des Angeklagten. Er sei mit viel zu großer Geschwindigkeit in die Kurve gegangen, und außerdem habe er durch den Alkoholgenuß den Wagen nicht mehr sicher führen können. Seine Einwendungen daß das Unglück durch ein Platzen eines Reifens und die vereiste Straße entstanden sei, können ihn nicht entlasten. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung und Verstoßes gegen die Straßenverkehrsverordnung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Hilferuf der Blinden

Verbesserung der Fürsorge für die Ärmsten der Armen.

† **Magdeburg.** Der Landesblindenverband für die Provinz Sachsen und Anhalt hielt in Magdeburg eine öffentliche Blindenversammlung ab, um mit vereinter Kraft einen Hilferuf der Blinden in die Öffentlichkeit hinauszuschicken, durch welchen Staat und Volk, öffentliche Fürsorge und die freie Wohlfahrtspflege zum Aufsorchen gebracht werden sollen. Der ungeheuer verschärfte Kampf um Arbeit führt naturgemäß zu einer entsprechend verschärften Auslese der Tüchtigsten und Tauglichsten und damit zur Verdrängung der Minderbegeigneten, vor allem der Gebrechlichsten aus dem Erwerbsleben. Die Zuwendungen der freien Wohlfahrtspflege die für die hilfsbedürftigen Blinden früher sehr viel getan hat, lassen immer mehr nach; denn immer weniger sind derer, die noch geben können und immer dringlicher und vielstimmiger werden die Bitten und Forderungen nach tätiger Hilfe. Die Leistungen der öffentlichen Fürsorge werden immer mehr abgebaut und die Sozialversicherungen sind dem gleichfalls gefolgt.

Nach der neuesten amtlichen Erhebung sind von den 35 000 deutschen Blinden nur 17 Prozent in der Lage, durch Renteneinkommen den Mindestbedarf zu decken,

nämlich Kriegsblinde, Unfallrentner und Beamtenpensionäre. Vom Ertrag der eigenen Arbeit oder des eigenen Vermögens leben nur 3 Prozent der Blindenschaft, so daß ungefähr 80 Prozent übrigbleiben, die mehr oder weniger auf Unterstützungen und Almosen oder auf die Gnade ihrer Angehörigen angewiesen sind. So wirft sich der Jammer unserer Zeit am furchtbarsten gerade bei denen aus, die ohnehin im tiefsten Schatten stehen.

In all dem wirtschaftlichen Elend der Gegenwart bleiben doch dem Sehenden ungezählte Möglichkeiten, sich im Anschauen und Beobachten von Natur und Welt zu vergessen, sich durch Spiel und Sport, durch alle jene Beschäftigungen und Liebhabereien abzulenken und zu ergötzen, die es für Blinde nicht gibt und nie geben kann. Deshalb wird es von jedem, mag er politisch eingestellt sein wie er will, als recht und billig empfunden, wenn Staat und Gesellschaft den Blinden zum Ausgleich ihrer schicksalsmäßigen Belastung ein erhöhtes Maß von Schutz und Fürsorge von Unterstützung und Förderung zuteil werden lassen.

So fordern die deutschen Friedensblinden die Blindenlehrer und Blindenfürsorger schon seit mehreren Jahren die Einführung einer öffentlich-rechtlichen Blindenrente, die alle Blindennot beseitigen würde. Trotz der gegenwärtigen Notzeit hat die freie Stadt Danzig kürzlich ein Blindenrentengesetz erlassen, durch das den dortigen Blinden mit unzureichenden Einkünften ein Rechtsanspruch auf eine — wenn auch bescheidene — Rente eingeräumt wird Solange es eine solche von den deutschen Friedensblinden sehnlichst angestrebte Einrichtung bei uns noch nicht gibt, bedürfen diese um so mehr der öffentlichen und privaten Hilfe, brauchen sie um so mehr eine auf menschlicher Güte, sozialem Verständnis und edlem Gerechtigkeitsgefühl ruhende Behandlung in Gesetzgebung und Verwaltung, im Beruf und Erwerb und nicht zuletzt im persönlichen Verkehr von Mensch zu Mensch.

Alle diese Fragen faßte die Versammlung in der nachstehenden Entschließung zusammen, die allen in Betracht kommenden Behörden besonders zugestellt wird:

Entschließung.

Im Namen der 35 000 blinden Volksgenossen erhebt die öffentliche Blindenversammlung des Landesblindenverbandes Sachsen-Anhalt einen dringenden Notruf an die breiteste Öffentlichkeit gegen die fortschreitende Verelendung der weitaus meisten Blinden.

Mit doppelter Schwere lastet die Erwerbslosigkeit mit ihren wirtschaftlichen und seelischen Folgen auf den Blinden. Auf sie drückt nicht nur der Alltagskampf um Brot und nützliche Betätigung, sondern dazu noch die ganze Schwere ihres Schicksals. Ihnen ist der Verzicht auf all das, was dem Sehenden an Kultur und Naturgenuß zur Hebung seiner Daseinsfreude durch das Auge vermittelt wird auferlegt. Auch die vom Staat und Gesellschaft geschaffenen öffentlichen Einrichtungen zur Hebung der Bestrebungen auf dem Gebiet der Kunst, Wissenschaft und Körperbildung bleiben ihm zum größten Teil verschlossen, bei dem Sehenden zur Ablenkung von dem allgemein quälenden Jammer der Gegenwart immer noch offenstehen. Um so mehr berechtigt ist die Forderung der Blinden, sie vor einer wirtschaftlichen Verelendung zu bewahren.

Deshalb ergeht an Volksvertretung und Behörden, an alle Parteien und an das ganze zur Hilfe bereite Volk der dringende Notruf der blinden Mitschweitern und Brüder:

Tretet wie und wo ihr könnt für uns ein zur Erreichung folgender Ziele: „Schaffung einer staatlichen Blindenrente und — solange eine solche noch nicht eingeführt ist — Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für Blinde, insbesondere Berücksichtigung des durch die Blindheit verursachten Mehraufwands bei Bemessung der Fürsorgeleistungen, grundsätzliche und allgemeine Schonung der Blinden bei dem gegenwärtigen Abbau der öffentlichen Fürsorge und bei den geplanten Einschränkungen der Renten aus der Sozialversicherung, Berücksichtigung der Blinden bei Arbeitsvermittlung und bei Vergebung von Arbeitsaufträgen."

An der Kundgebung nahmen annähernd 300 Blinde aus der Provinz Sachsen und Anhalt, die Vertreter der geladenen Staats- und Kommunalbehörden sowie zahlreiche Blindenfreunde teil. Geleitet wurde die Veranstaltung von dem 2. Verbandsvorsitzenden, Reinhold Schoenlank, Halle. Das Referat „Ein Hilferuf der Blinden" hielt der 1. Vorsitzende, B. Reinsdorf, Magdeburg-B.

Um das Deutsche Sängerfest in Frankfurt a. M.

Entschließung des Hauptausschusses des Deutschen Sängerbundes.

† **Meiningen.** Der Hauptausschuß des Deutschen Sängerbundes sprach in seiner Sitzung in Meiningen sein Bedauern aus, daß in jüngster Zeit von einzelnen Seiten bereits gegen die Abhaltung des Sängerfestes Stellung genommen wurde, obwohl doch allgemein bekannt sein müsse, daß die endgültige Entscheidung Anfang April vom Gesamtausschuß und Sängertag getroffen werde, wenn die verbindlichen Anmeldungen vorliegen. Trotzdem zu bestärken sei, daß durch diese, wenn auch nur stellenweise Stellungnahme gegen das Fest die gerade jetzt laufenden endgültigen Anmeldungen ungünstig beeinflußt werden könnten, so geb- sich der Hauptausschuß mit dem Festausschuß doch der sicheren Erwartung hin, daß von den schon unverbindlich angemeldeten Sängern, deren Zahl über 80 000 betrug, so viele auch heute noch mitzuwirken in der Lage und gesonnen seien, daß

das großangelegte Sängerfest samt Goethefeier in einer des Deutschen Sängerbundes würdigen Weise begangen werden könne.

Der Hauptausschuß, heißt es weiter, braucht auf die Not der Zeit und die bedrückende Arbeitslosigkeit nicht erst hingewiesen werden. Er kennt sie nur zu gut und weiß, daß auch weite Kreise unserer Sänger davon betroffen sind. Aber er hält es für seine Pflicht, dafür einzutreten, daß unser Volk nicht auch noch den Mut dazu verliert, seine Liebe und Begeisterung für hohe Kulturgüter öffentlich zu erweisen. Der Hauptausschuß gibt sich daher der bestimmten Hoffnung hin, daß der Deutsche Sängerbund nicht aus Mangel an Zuversicht und Lebenswillen dazu schreiten wird, das Sängerfest abzusetzen, das nach den umfassenden und zielbewußten Vorbereitungen gesanglicher und musikalischer Höchstleistungen erwarten läßt. Der Hauptausschuß bandet den Bünden, Vereinen und allen einzelnen Sängern, die ihn in dieser Auffassung von den Pflichten des DSB. gerade in der jetzigen Notzeit treu unterstützen und spricht die sichere Erwartung aus, daß das Ergebnis der Anmeldungen die frohe Gewähr für eine würdige Durchführung der Feier in Frankfurt bieten wird.

Raubüberfall auf einen Uhrmacher

Der Täter auf der Flucht gefaßt.

† **Leipzig.** Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich am Montagabend in der Tauchaer Straße ab. Dort wurde der Uhrmacher Gustav Kaniß in seinem Laden von einem jungen Mann überfallen, tätlich angegriffen und beraubt. Der Täter flüchtete, konnte jedoch in der Friedrich-Eiß-Straße festgenommen werden. Der Räuber wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und später der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Wie die „N. L. Z." hierzu erfährt, handelt es sich um den 23 Jahre alten beschäftigungslosen Arbeiter Kurt B. aus Berlin. Er ist geständig, sich mit der Absicht, einen Raub auszuführen, in die Uhrenhandlung begeben zu haben. B. behauptet, vor einigen Tagen aus Berlin nach Leipzig gekommen zu sein, in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden. Seine Erwartungen hätten sich jedoch nicht erfüllt. Von bitterer Not und dem Hunger getrieben, habe er sich zu der Straftat hinreißen lassen. Er habe gestohlen, sich durch den Verkauf der Beute ein paar Mark zu verdienen, mit denen er sich Lebensmittel kaufen und das Schlafgeld bezahlen wollte.

Es war kurz vor 19 Uhr, als Kurt B. das im Grundstück Tauchaer Straße 6 gelegene Geschäft betrat. Er ließ sich von dem allein anwesenden Uhrmacher Kaniß Armbanduhren zur Ansicht vorlegen und versetzte dann plötzlich dem ahnungslosen Manne mit einer ledernen Aktenmappe einen heftigen Schlag auf den Kopf. Zum nächsten Augenblick raffte der Arbeitslose drei von den vorgelegten Armbanduhren auf und flüchtete damit auf die Straße. Kaniß, der sich von seinem Schreck sofort erholt hatte, lief dem Räuber hinterherfend nach. B. rannte nach der Friedrich-Eiß-Straße. Dort wurde er von Passanten, die durch die Hilferufe des Uhrmachers aufmerksam geworden waren, festgehalten und der Polizei übergeben. Kurt B. legte sofort ein Geständnis ab. Die geraubten Uhren wurden bei ihm vorgefunden und konnten ihrem Besitzer zurückgegeben werden.

Todessprung eines Zusammenstoßes.

† **Auerbach.** Im nahen Mühlgrün stieß am Freitag der 19 Jahre alte Bäckergehilfe Fischer auf seinem Fahrrad mit einem Staatsomnibus zusammen. Fischer stürzte und erlitt einen Schädelbruch, der kurz nach dem Unglück den Tod des jungen Mannes zur Folge hatte.

Der Brocken im Städtischen Museum in Halberstadt.

† **Halberstadt.** Die infolge Raumschwierigkeiten ursprünglich als vorübergehende gedachte Sonder-Ausstellung über das Brockengebiet im Städtischen Museum soll als ständige Einrichtung beibehalten und so ergänzt und ausgebaut werden, daß alle Forschungs- und Wissensergebnisse über den Brocken zu einer Monographie vereinigt sind. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet ein Brocken-Relief im Größenverhältnis 1:5000 mit dem Geologie, klimatische Verhältnisse, Bewässerung, Flora und Fauna in Verbindung gebracht sind. Besonderer Wert ist auf die Abgrenzung der umfangreichen Moore, die durch die Blütenstaubuntersuchungen wichtige Aufschlüsse über die Entwicklungsgeschichte des Baumbestandes geben sowie auf die Eintragung der Quellen, Bäche und Flüsse gelegt worden. Gezeigt werden u. a. Gesteine, die das Brockenmassiv aufbauen, Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien, Insekten und auch Pflanzen des Brockengebietes. Die Brockenflora und -fauna weist wegen ihren arktischen Charakters sehr seltene Arten auf die als sogenannte Relikten der Nacheiszeit zu den Naturdenkmälern gezählt werden müssen. Manche der ausgestellten Insekten finden sich erst wieder in den Alpen, Vogesen, Sudeten, im Altai und im Kaukasus.

Eine ähnlich umfassende Zusammenstellung über das interessante Brockengebiet ist bisher in keinem Museum oder an keiner anderen Stelle anzutreffen. Ein Museumsheft zum Studium des Brockens ist in Vorbereitung.

Eine Sportschule in Altengrabow.

† **Altengrabow.** Die Volks-Sportschule, die bisher in Wernigerode untergebracht war, ist jetzt nach Altengrabow verlegt worden. Der Grund der Verlegung ist darin zu suchen, daß Wernigerode als Kurort für die Sportschule zu teuer wurde. Es ist nun gelungen, im Einvernehmen mit der Behörde dieser Sportschule in dem ehemaligen Gefangenenlager Altengrabow eine Unterkunft in nicht mehr benutzten alten Holzbaracken zu ermöglichen. Gymnastik Leichtathletik, Sportspiele, Wandern, Kleinkaliberschießen und Schwimmen sind die Gebiete, auf denen die Sportschule tätig ist.

Leipziger Theaterfragen

vor dem Leipziger Kreisausschuß.

† **Leipzig.** Der Kreisausschuß der Kreishauptmannschaft Leipzig erteilte dem Theaterdirektor Dr. Eckert in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Firma Leipziger Neues Operettentheater G. m. b. H. die Erlaubnis zur Veranstaltung von Operetten- und Singspielaufführungen. Eine Eingabe des Orchesters, die Erlaubnis nicht zu erteilen, bevor nicht die Übernahme des Orchesters geregelt sei, konnte der Kreisausschuß nicht berücksichtigen, da dem neuen Leiter des Theaters keine Vorschriften über die Zusammensetzung seines Orchesters gemacht werden dürften. Soweit das Orchester noch Forderungen aus der Ära Dr. Friedmann habe, seien sie durch die von diesem hinterlegte Kaution gesichert. Das Gesuch Dr. Eckerts, die Kaution von 20 000 auf 15 000 Mark zu ermäßigen und ihre Stellung durch Bürgschaft des Bankhauses Kroch zu gestatten, lehnte der Kreisausschuß ab. Zum mindesten die Hälfte der Kaution müsse bar gestellt werden. Teilhaber der neuen G. m. b. H. für die Führung des Theaters sind Dr. Eckert und die Bank für Realbesitz, Berlin, die Besitzerin der Theatergrundstücke.

Der Notgemeinschaft der Mitglieder der ehemaligen „Sächsischen Landesbühne" unter Leitung von Ernst Reiß, Dresden, wurde die Theatererlaubnis für die Orte des Regierungsbezirks Leipzig erteilt, die kein ständiges Theater haben. Weiter wurde, wie in früheren Jahren, dem Theaterdirektor Paul Richter, Schweidnitz für die Monate Juli bis September die Theatererlaubnis in Bad Lausick, Borna und Geithain erteilt, dem Theaterdirektor Erler, Freiberg, die gleiche Erlaubnis für Mittweida und Waldheim in den Monaten Januar bis April 1933. — Die Notgemeinschaft des darstellenden Personals des Leipziger Komödienhauses erhielt die Theatererlaubnis bis zum 29. Februar 1932, der bisherige künstlerische Leiter des „Kleinen Theaters" in Leipzig, Karl Matthies, bis zum 31. März 1932. Die Erlaubnis für die Aufführung von Schwänken und Einaktern im Rahmen eines Varietéprogramms durch die Selbstsänger wurde von dem Vater auf die Söhne Willy und Arthur Seidel übertragen.

„Adoptiveltern gesucht!"

† **Leipzig.** Ende Januar erschien in einer hiesigen Tageszeitung ein Inserat, worin für „ein einjähriges Kind Adoptiveltern gesucht" wurden. Als einmaliger Erziehungsbeitrag sollten 10 000 M. bezahlt werden. Als Aufgeber des auch in auswärtigen Zeitungen erschienenen Inserats wurde ein gewisser Brem festgestellt, dem, wie zu erwarten stand, auf Grund der Anzeige eine Unmenge Zuschriften einliefen. Das Ganze war aber nichts weiter als Betrug, und Brem war es nur auf die Erlangung von 20 M. Gebühren zwecks Einholung von Auskünften angekommen. Die Kriminalpolizei bemüht sich nun, die Geschädigten festzustellen. Gegen den Schwindler ist ein Betrugsverfahren beim Amtsgericht in Landsberg anhängig gemacht worden.

Leitung: Franz Röhner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: für pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft: Franz Röhner für Feuilleton und Unterhaltung: Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen: Paul Rundt für Kreisnachrichten und Geschäftsleitung: Otto Georgi für Sport Aus aller Welt und Mitteldeutschland: Paul Redlich für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Anzeigenbestellungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Freispruch im Welser Totschlagsprozeß.

Der Attache der Gesandtschaft der Republik Guatemala in London, Godoy, der am 27. Oktober in St. Georgen im Attergau seinen Schwager Reinhardt erschossen hatte, weil er seine Schwester rächen wollte, ist nach zweitägiger Verhandlung auf Grund eines einstimmigen Spruches der Geschworenen freigesprochen worden.

70jähriger schlägt zwei Räuber in die Flucht.

Eine Begebenheit, in deren Verlauf ein 70jähriger zwei Räuber in die Flucht schlug, wird aus Legden (Münster) berichtet: Gegen 20 Uhr saß der 70jährige Schulze H. mit dem weiblichen Gesinde am Herdfeuer. Plötzlich ging die Tür auf und es standen zwei vermummte Gestalten, Burschen im Alter von 18 bis 25 Jahren, vor ihnen. Schulze H. hatte dem Besuch zunächst keine Beachtung geschenkt, als dann aber die Eindringlinge riefen: „Geld her oder wir schießen!" wurde ihm die Situation klar. Während das weibliche Gesinde sofort die Flucht ergriff, griff Schulze H. zu der neben ihm liegenden Feuerzange und setzte sich zur Wehr. Einer der Einbrecher gab einen Schuß ab, der aber den Schulzen nur sehr leicht am rechten Arm und am Ohr verletzte. Es entstand ein regelrechter Kampf zwischen den Räubern und dem alten Schulzen. Bei diesem Handgemenge, wobei die Feuerzange gute Arbeit leistete, fielen noch etwa fünf Schüsse, die aber alle ihr Ziel verfehlten. Schließlich sahen die Verbrecher ein, daß sie den Kampf verloren hatten, und suchten eiligst das Weite. Im nahegelegenen Walde hatten sie ihre Fahrräder bereitgestellt, mit denen sie in der Dunkelheit entkamen.

Bleivergiftung im Schulhaus.

Immer wieder erkrankten die Bewohner des Lehrerhauses der Gemeinde Milten (Osnabrück) unter eigenartigen Umständen, ohne daß die Ärzte die Ursache feststellen konnten. Als jetzt die Frau eines Lehrers besonders schwer erkrankte, wurde sie in die Universitätsklinik Münster übergeführt, wo festgestellt wurde, daß es sich um eine akute Bleivergiftung handelte. Wie die nähere Prüfung nun ergab, hatte man in dem 1911 erbauten Lehrerhause als Leitung vom Brunnen zur Pumpe aus Sparsamkeitsgründen anstatt Zinkrohre Bleirohre gelegt. Das bleihaltige Wasser war die Ursache der mysteriösen Erkrankungen.

32 Menschenleben aus Seenot gerettet!

Das ist eine ehrenvolle Bilanz der Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger im Jahre 1931. Seit Gründung der Gesellschaft erhöht sich mit diesem Ergebnis der Rettungen aus Seenot die Zahl der geretteten Schiffbrüchigen auf 5308 Personen. In dem abgelaufenen Jahre wurden in 9 verschiedenen Strandungsfällen 18 Menschenleben der Nordsee und 14 der Ostsee entrissen, und zwar sämtlich durch Rettungsboote der Stationen. Sturm, Nebel, Untiefen und Eis sind die geschworenen Feinde des Seemannes. Diese Gefahren im Bereich der Küste wirksam zu bekämpfen, ist die ehrenvolle Aufgabe, die sich die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gestellt hat. Wie notwendig dieses große Werk der Barmherzigkeit ist, beweist die Zahl der Geretteten. Soll das deutsche Rettungswerk dem Seemann in Not erfolgreich weiter dienen, so braucht es die freiwillige Unterstützung aller. Gedenket der Brüder auf See! (Beiträge nimmt die Firma Gebr. Seibicke in Merseburg entgegen.)

22 Arbeiter durch ausströmende Gase betäubt.

In der Metallwarenfabrik Ullmann in Nürnberg explodierte vormittags ein zu einem Emaillierofen führendes Rohr. Durch die ausströmenden Gase wurde die gesamte Belegschaft in Stärke von 22 Mann vergiftet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Erkrankungen sollen größtenteils leichter Natur sein.

Kraftwagen von Personenzug erfaßt.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Nachmittags fuhr ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen in eine geschlossene Bahnübergangsschranke der Strecke Groschowitz—Beuthen in der Nähe von Groß-Strehlitz. Der Wagen durchbrach den Schrankenbaum, blieb in dem Gleis stecken und wurde von einem im gleichen Augenblick den Übergang passierenden Personenzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Besitzer des Wagens, Otto Keller aus Oppeln, wurde schwer verletzt, der Mitfahrer, der Versicherungsdirektor Städler aus Stuttgart, wurde getötet.

Michael Kohlhaas mit dem § 51

Der Mann, der sämtliche deutschen Richter ablehnte.

Frankfurt a. M., im Februar.

Kleists Michael Kohlhaas ist in Frankfurt wieder auferstanden. Nicht mordbrennend zwar und nicht tötend geht er gegen die Obrigkeit vor, von der er überzeugt ist, daß sie ihm sein Recht böswillig vorzuenthalten gewillt sei, sondern mit den verfeinerten Mitteln einer höher entwickelte Zivilisation geschaffen hat: mit

Flugschriften und Filmstreifen,

Der Frankfurter Michael Kohlhaas heißt Franz Spieler. Er ist Kaufmann und hat einst in besseren Jahren mit einer Metallwarenfabrik Geschäfte gemacht. Aber aus der Geschäftsfreundschaft wurde eine heftige Gegnerschaft mit erbitterten Prozessen. Seit 1926 bereits tobt dieser unerbittliche Kleinkrieg. Da aber die Entscheidungen in den verschiedenen Prozessen anders ausfielen, als Spieler es sich vorgestellt hatte, witterte er ein Komplott der Richter und seines Prozeßgegners. Dieser Verdacht veranlaßte ihn zu zahllosen Eingaben an alle möglichen Instanzen, Landtag und Ministerien wurden mit der Angelegenheit betraut und die Presse wurde mit seitenlangen Erklärungen bombardiert. Da die Presse aber diese Erklärungen nicht abdruckte verfaßte er selbst Flugblätter, die in größeren Auflagen verteilt wurden und die sehr heftige Angriffe gegen die gesamte Justiz enthielten. Einige Richter wurden namentlich angegriffen. Eines dieser Flugblätter betitelte sich „Für Wahrheit und Recht". Darin wurde von Mißständen gesprochen, die des mittelalterlichen Faustrechts würdig seien, von „modernen Stelzhügelrittern", von „Massenfabrikation von Fehlurteilen" usw.

Spieler hatte außerdem einen Film herstellen lassen, der „Im Namen des " hieß und in dem in nicht gerade lobender Weise von seinem Prozeßgegner und den Frankfurter Gerichten die Rede war. Dieser Film wurde in einem großen Saal in Frankfurt öffentlich aufgeführt, dann aber sehr rasch von der Oberprüfstelle in München verboten.

Die Angriffe in Film und Flugblättern führten zu einem Beleidigungsprozeß, der auf Antrag des Oberlandesgerichtspräsidenten eingeleitet wurde. Aber in der Verhandlung ergaben sich Bedenken wegen der Zurechnungsfähigkeit des Beklagten. Das Verfahren wurde ausgesetzt und der Beklagte auf seinen Geisteszustand untersucht. Nach monatelanger Beobachtung kam der Gutachter zu dem Schluß daß dem Beklagten der Schutz des § 51 zuzubilligen sei. Dieses Gutachten hatte den Erfolg, daß Spieler, wie er früher sämtliche deutschen Richter als befangen abgelehnt hatte, so jetzt auch den Gutachter als befangen ablehnte. Gleichzeitig stellte er in Aussicht, innerhalb von 36 Stunden ein neues Gutachten erscheinen zu lassen.

Auf Grund des § 51 mußte der Bericht den Beklagten freisprechen. Gleichzeitig wurde die Unbrauchbarmachung aller Flugblätter verfügt.

Der Mann, der alle deutschen Richter ablehnte, und der einen jahrelangen Kampf gegen die deutsche Justiz geführt hat, ist durch den § 51 genügend gekennzeichnet worden. Was aber nicht ausschließt, daß er seine Flugblatt-Fabrikation mit dem Freibrief des § 51 lustig fortsetzt. Das Gericht kann allenfalls erneut die Beschlagnahme verfügen. Das kann also ein ganz nettes Gesellschaftsspiel geben!

Die ersten Aufnahmen von der Erdbebenkatastrophe in Kuba.

Die eingestürzte Säulenfront eines Palastes in Santiago, das von dem Erdbeben am schwersten betroffen wurde.

Der Damenfreund

„Kleine" Ausgaben eines 60jährigen.

Berlin, im Februar.

Während sich die meisten größeren Wirtschaftsprozesse der letzten Zeit auf Gebieten bewegten, die für den Zuhörer keinen großen Reiz boten, weil es sich um rein sachliche Fragen handelt, ist dies in dem Strafprozeß gegen den Bankier Max Markus, der sich wegen des Zusammenbruches des Bankhauses Markus & Co. zusammen mit seinem Sozius Berthold Schreiber zu verantworten hat, ganz anders. Die Vertreter des Bankhauses belauern sich auf rund 4 Millionen, denen so geringfügige Aktiven gegenüberstehen, daß die Gläubiger im günstigsten Falle nur mit 4 Prozent ihrer Forderungen befriedigt werden können. Die Verluste des Bankhauses Markus & Co. sind nicht allein durch bankmäßige Geschäfte verursacht worden, sondern vor allem durch große Aufwendungen des jetzt 60jährigen Hauptinhabers.

Max Markus war ein großer Frauenfreund, und er ließ sich diese Freundschaften auch etwas kosten. So hat er einer Dame, mit der er bestreundet war, eine Villa geschenkt, eine andere erhielt 30 000 M., eine dritte ein Auto im Werte von 5000 M., außerdem noch monatliche Zuwendungen von 1500 Mark. Die Dame hat im ganzen 60 000 M. von dem Bankier erhalten. Markus hat die Gelder ohne jede Sicherheit ausgeliehen oft auch an Verwandte der ihnen bekannten Damen. Die Schuldnerinnen sind in den Bankbüchern auch eingetragen. Aber schon jetzt kann man sicher damit rechnen, daß die Gläubiger niemals auf diese Weise einen Pfennig zu sehen bekommen werden.

Die beiden Angeklagten Max Markus und Berthold Schreiber waren die alleinigen Inhaber des Bankhauses Max Markus & Co. in der Jägerstraße 12, das eine OHG war. Markus hat die Bank im Jahre 1896 gegründet. Ein früherer Gesellschafter namens Oppenheimer trat vor fünf Jahren aus. Der jetzt mitangeklagte Schreiber ist erst 1923 in die Bank gekommen und als Gesellschafter aufgenommen worden. Der Bücherfachverständige Landsberger hat festgestellt, daß in den Jahren 1924 bis 1931 von den Angeklagten Kundendepots in Höhe von 3½ Millionen veruntreut worden sind. Markus beschaffte sich dadurch Geld, daß er Effekten seiner Kunden belieh.

Eine Reihe von Personen ist durch den ungetreuen Bankier schwer geschädigt worden. U. a. ein Reichsgesandter, der so großes Vertrauen zu Markus hatte, daß er ihn sogar als Testamentsvollstrecker in seinem Testament eingesetzt hatte. Dieser Gutgläubige verliert 1½ Millionen.

Während der Untersuchungshaft verübte Max Markus einen Selbstmordversuch, an dessen Folgen er noch jetzt leidet. Der Verhandlungstermin mußte deshalb schon einmal verschoben werden. Jetzt bestreitet der Angeklagte, daß er die Lombardierung der Kundendepots in Kenntnis der Überschuldung der Gesellschaft vorgenommen habe. Buchmäßig wäre wohl eine Überschuldung vorhanden gewesen aber in Wirklichkeit habe sie nicht bestanden, da auf Grund eines umfangreichen Effektendepots eines Kunden eine bedeutende Kommanditeinlage vorhanden war. Diese Beteiligung hat nur leider den einen Fehler, daß der Kunde ganz energisch bestreitet, daß er Kommanditist gewesen sei. Er habe als Gesellschafter doch zumindest eine Bilanz vorgelegt bekommen haben müssen, was niemals der Fall gewesen sei.

Der mitangeklagte Schreiber verteidigt sich damit, daß er selbst von Markus getäuscht worden sei. Dieser hätte immer behauptet, er hätte im Ausland Guthaben, so in Amerika 3 Millionen Dollar und in der Schweiz 300 000 Franken. Wie haben aber die Guthaben in Wirklichkeit aus? In der Tschechoslowakei lautete ein Guthaben auf 8 Kronen das ist gerade 1 Mark. In London hatte Max Markus ein Guthaben von 2½ Pfund, in Wien 50 Schilling. Das sind immerhin Posten!

Jack Molander

Ein Roman aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, Amerika.

Roman von Egbert Jürgen.

89] (Nachdruck verboten.)

„Ist gut!" sagt Byrd ruhig. „Das wird sich alles finden. Jetzt hier herein, Boys! Hier werdet ihr Nachtquartier haben, und morgen geht's nach Neuyork, wenn die Kommission nichts anderes bestimmt. Rate euch, nicht zu versuchen, auszukratzen, dann gibt's eine Kugel!"

Man sperrt die drei ein, so heftig sie auch protestieren.

*

In den nächsten drei Tagen dreht sich alles um den Damm.

Ganz Amerika hat nur einen Gedanken: der Damm!

Militär hat eingegriffen.

Man war machtlos, die Stelle war zu breit, man konnte sie nicht schließen, denn die Gewalten des Wassers waren zu ungeheuer.

Aber Menschenleben waren nicht zu beklagen. Die Sirenen hatten rechtzeitig gewarnt.

Molander war am Ort der Katastrophe und beschäftigte mit seinem Stabe das Gebiet. Beriet mit der Bauleitung des Dammes über eventuelle Maßnahmen. Aber man konnte jetzt nichts tun. Es hieß warten, bis das Wasser abgeflossen war.

Die Regierung hatte eine Untersuchungskommission geschickt. Über Tage lang floß das Wasser und riß auf zwei Meilen Damm weg.

Aber dann war seine Kraft gebrochen.

Das Gebiet hinter dem Damm war ein einziger See.

*

Die Verhafteten wurden vernommen.

Der Dandy entpuppte sich als Hursman, der bekannte Neuyorker Rennjobber, Buchmacher und Spieler. Seine beiden Begleiter waren Jim Hutkel und Bernard Lunde, zwei Nichtstuer, die Hursman bei seiner Arbeit unterstützten.

Hursman gab an, daß er auf einer Vergnügungsfahrt war, leugnete ab, etwas gegen den Damm unternommen zu haben.

Im Boot selber, auch in den Taschen der Männer hatte man nichts Belastendes gefunden.

Perry, der Dammwächter, wurde befragt. Er konnte nicht mit Bestimmtheit angeben, ob es das Boot gewesen war.

„Wer weiß, wer das schurkische Verbrechen getan hat?" sagte Hursman im Biedermannston. „Die sind über den Strom gefahren und sind sicher irgendwo gelandet. Man sollte die Ufer abfuchen."

Das war nun freilich unmöglich.

Man konnte aber gegen Hursman nichts unternehmen, denn wenn er auch bei der Polizei in wenig freundlichem Gedenken stand, und wenn man ihm auch zutraute, daß er mit den Neuyorker Verbrecherkreisen eng zusammenarbeitete, so lag bisher noch kein Beweis dafür vor, daß er sich in solchen verbrecherischen Angelegenheiten betätigt hatte.

Man ließ ihn aber vorläufig nicht frei, sondern behielt ihn in Haft. Er wurde nach Neuyork transportiert.

*

Allgemein glaubte man an einen Schurkenstreich Barrys.

Vor seinem Palaste rotteten sich die Menschen zusammen und bezichtigten ihn des Verbrechens.

Die Polizei hatte Mühe, die Demonstranten zu beruhigen und Barry zu schützen.

Barry sorgte dafür, daß seine Presse entrüstete Artikel brachte, in denen sich Barry gegen den Verwurf verwahrte, und erklärte, daß er stets mit ehrlichen Waffen gekämpft und nie gegen das Gesetz gefehlt habe.

Molander glaubte selbst nicht daran, daß Barry hier seine Hand im Spiele habe, denn er schätzte Barry für klüger. Er hatte erwartet, daß Barry, wenn er schon einmal ein so entsetzliches Verbrechen ausführte, dies zu einem späteren Zeitpunkte tun würde, in der ein Dammbruch viel gefährlicher war und mehr Schaden anrichten konnte.

Eins war aber sicher, von irgendeiner Seite seiner Gegner mußte es ausgegangen sein.

Der Einbruch des Mississippi bedeutete für die Amerikanische Volksbank eine Mehrbelastung von über 140 Millionen Dollar.

Molander wartete jeden Tag, daß Barry die Massen aufputschen würde, daß er versuchen würde, einen neuen Run, einen Sturm auf die Kassen der Bank einzuleiten.

Aber er kam nicht. Barry wagte es einfach nicht. Er war mit seinen Nerven völlig fertig.

Die letzte Aktion blieb im Keime stecken.

*

600 Sträflinge des Zuchthauses Sing-Sing hatten beim Bau auch mitgearbeitet.

Als sie zurück nach Sing-Sing kamen, erzählten sie von dem gigantischen Werke, und die Sträflinge hörten mit Interesse davon. In einem Vortragsabende sprach ein früherer Bankexaminer, der wegen Urkundenfälschung eine längere Freiheitsstrafe erhalten hatte, von dem Werke.

Den Vortrag hörte auch der ehemalige Zuchthausdirektor Stern an, und ihn ergriff Bewunderung.

Molander, den er gehaßt hatte, weil er so mit dem schwarzen Amerika arbeitete, erschien ihm plötzlich bewunderungswürdig. Sein Wiedererscheinen hatte ihn seinerzeit furchtbar erregt.

Stern war in den wenigen Monaten förmlich verfallen. Er litt an Leberkrebs und wußte es nicht, ahnte nicht, daß der Tod vor der Türe stand.

An dem Tage, da im Zuchthaus das Attentat auf den Mississippi bekannt wurde, lag er schwer krank darnieder.

Er hat den Wärter um eine Zeitung über das Attentat. Diese erhielt er auch, und daraus las er, daß man Hursman verhaftet habe.

Da sprang er zusammen.

Am nächsten Tage kam der Arzt, untersuchte ihn, und ordnete die Überführung ins Lazarett an.

Stern fragte ihn:

„Doktor . . . sagen Sie mir die Wahrheit! Was fehlt mir eigentlich?"

Nach langem Zureden gestand der Arzt die Wahrheit.

Stern hatte es geahnt, aber es traf ihn schwer.

„Dann . . . ist's bald aus?" fragte er tonlos.

„Ja!"

„Wie lange habe ich noch zu leben?"

„Das ist schwer zu sagen! Einen Monat . . . auch vielleicht weniger!"

Stern sagte nichts und ließ sich nach dem Lazarett überführen.

Dort saß er wie erstarrt drei Tage in seinem Bett, aß nichts, trank ein wenig, und sprach kein Wort.

Am vierten Tage sagte er zu dem Krankenwärter: „Sagen Sie dem Direktor . . . ich will vor meinem Tode ein Geständnis ablegen!"

Das gab große Aufregung im Büro.

Der Direktor des Staatszuchthauses begab sich sofort zu dem Kranken.

Stern gestand, daß er damals den Brand zusammen mit den beiden Wärtern Ollmers und Terbrock angelegt habe. Er habe es getan im Auftrage Hursmans, der ein Beauftragter des Allamerikanischen Bundes gewesen sei.

Ausführlich begründete er, daß er zu dem Bund gehört habe, ebenso Ollmers und Terbrock.

Er habe Molander gehaßt, weil er in ihm, der mit der schwarzen Rasse zusammenarbeitete, eine Gefahr für das amerikanische Volk sah.

Zwei Tage nach dem Geständnis starb er.

Ollmers und Terbrock waren vernommen worden. Es kostete einen harten Kampf, bis man Ollmers so weit hatte, daß er auch gestand. Dann schloß sich Terbrock an.

*

Acht Tage bereits hielt man Hursman mit seinen Genossen in Haft.

Noch hatte man ihm nichts nachweisen können.

Hursman wurde von Tag zu Tag frecher.

Bis der Tag kam, an dem das Geständnis Sterns und seiner Komplicen vorlag.

Der Untersuchungsrichter hatte Hursman wieder einmal austreten lassen.

Als er zu Ende war, sagte er ruhig:

„So, Mr. Hursman, jetzt gehi es in einem anderen Tone. Jetzt spreche ich einmal! Kennen Sie Mr. Stern, den früheren Zuchthausdirektor in Alcante, der wegen des Brandes vier Jahre Zuchthaus bekam?"

Das kam so überraschend, daß Hursman zusammenzuckte.

„Stern! In den Zeitungen habe ich seinen Namen gelesen."

„Stern ist gestern im Zuchthaus Sing-Sing gestorben."

„Nicht schade um ihn." (Fortsetzung folgt.)

Die drei Partner beim Kartenspiel erschossen

In dem bekannten Café Madrid auf dem Boulevard Montmartre in Paris entstand abends zwischen vier kartenspielenden Kretiniern ein Streit. Einer von ihnen, der 36jährige Fernandez Luys, zog einen Revolver und tötete seine drei Partner auf der Stelle.

Ein Wurf blinde Ferkel.

In Ottmitz warf bei dem Stellenbesitzer Klose eine Sau 15 Ferkel, die sämtlich blind waren, davon einige mit ganz leeren Augenhöhlen. Von dem Wurf blieben nur sechs Tiere am Leben, die trotz ihrer Blindheit gut gedeihen.

Blutiger Ausgang eines Streites.

Abends drang der Bauarbeiter Meschjynski in angetrunkenem Zustand in die Wohnung des Ehepaares Baartz in Dortmund ein. Nach erregtem Wortwechsel kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Frau Baartz am Kopf erheblich verletzt wurde. Baartz ergriff darauf einen Revolver und gab drei Schüsse auf Meschjynski ab, der so schwer verletzt wurde, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Die Lagunen bei Venedig gefroren.

In Norditalien hält die Kälemelle nach wie vor an. Sogar die Lagunen bei Venedig sind gefroren. Im Eise waren etwa 20 Barken steckengeblieben. Sie mußten von der Feuerwehr mit einem eigens dazu hergestellten kleinen Eisbrecher hereingeholt werden. Die Temperatur ist weiter gesunken. Bei Padua erreicht die Kälte 15 Grad. Aus dem Gebirge bei Trient wird Schneefall und starker Frost bis zu 24 Grad gemeldet.

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Marseille.

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Marseille wird von den Behörden in der Richtung geführt, festzustellen, ob zwischen diesem Attentat von Jüterbog und Bis Torbagy ein Zusammenhang besteht, da in allen drei Fällen die Schienenkörper aufgerissen wurden.

Der Boxweltmeister stürzt in eine Kanalisationsgrube.

Die Stadt Paris soll zahlen.

Der ehemalige Boxweltmeister und Boxtrainer Gaston Poticq brachte gegen die Stadt Paris eine Schadensersatzklage in der Höhe von 1 Million Frank ein, weil er kürzlich auf der Straße in eine schlecht gesicherte Kanalisationsgrube stürzte und ins Wasser fiel. Er wurde zwar von einem Schutzmann gerettet, bekamptet aber, sich durch dieses kalte Bad ein Nierenleiden zugezogen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0006

Reise durch das heilige Land

In biblischen Stätten / Von Pastor Fritze

4] (Nachdruck verboten.)

Schon sind wir stundenlang geritten, da — darf ich meinen Augen trauen? — kommt hinter uns her ein Wagen, ein auf den Ausstattetat gesetzter Landauer, mit 2 Gäulen bespannt. Zwei Araber sitzen drin. Der Kutscher, auch ein Araber, hat, wie ich bald merke, im Arbeitsvertrag mit der Tempelkolonie etwas deutsch gelernt. Er rebet auf mich ein, ich soll als dritter Insasse mit ihm fahren und meine Begleitung zurückschicken. Zu dem Zwecke will er mir auch Räuber- und Mordgeschichten von den Beduinen erzählen. Ich unterbreche ihn, ob denn sein Wagen sicherer sei als meine Begleitung. „Ja freilich", rief er, „denn einen Wagen greifen die Beduinen nicht an, weil sie nicht wissen können, ob nicht ein Pascha drin liegt."

Immer weiter durch Sand! Die armen Pferde vor dem Wagen haben keine Arbeit. Unser Mukari, gewiß keine zartbesaitete Seele, murmelt beim Anblick der triefenden Wagenpferde: „ja har am (das ist Sünde)!" Der Kutscher hat's wohl gehört oder geahnt, er haut auf die Pferde ein und jagt mit seinem Wagen von dannen.

Der Abend naht. Es gilt auch uns zu eilen. Denn, wenn im Orient die Sonne untergeht, bricht die Nacht schnell herein. Daß wir uns dem ersehnten Nachtquartier nähern, merken wir an einem Melonengarten, nahe an unserm Wege. An höchster Stelle der Pflanzung erhebt sich eine kümmerliche Hütte, eine „Nachthütte in den Kürbisgärten", wie solche schon der Prophet Jesaias kennt (1, 8). Mitten im heißen Sande, der nur vom Nachttau genetzt wird — während der 6 heißen Monate fällt im Orient kein Tropfen Regen —, wächst die allbeliebte Batticha, die Wassermelone, deren Wurzeln durch die angewehte Sandschicht hindurch den Humus gefunden hat. Der Gärtner hat die eben eingesammelten Früchte auf einen Haufen gestapelt. Da ist eine Gelegenheit, die wir uns nicht entgehen lassen dürfen. Wir eilen hinzu, und die geübten Augen unseres Soldaten suchen ein Riesengemüsepfar aus, groß genug für den Abendnachtisch für uns drei. Mit Grabezsp als Unterherr reicht er die erstandene Melone dem Mukari, der sie nun bis zum Nachtquartier unter dem Arm tragen muß. Ehe wir unser Nachtquartier erreichen, begegnet uns eine Frau, die Frau des Melonengärtners. Auf dem Kopfe trägt sie einen Tonkrug, unter dessen Last sie krank und schlank barfuß dahermandelt. Dabei sind ihre Hände geschäftig, denn sie dreht im Gehen „den schnurrenden Faden". Ach, da reißt ihr der Faden — sie hat wohl zu neugierig nach uns Reisenden geäugt —, und die Spindel rollt in den Sand. Was tut die Frau? Wird sie den schweren Krug vom Kopfe nehmen, um sich nach der Spindel bücken zu können? Nein, sie weiß sich anders zu helfen. Sie faßt die Spindel mit den Zehen ihres nackten Fußes, dem aufwärts bewegten Fuße kommt die Hand entgegen, und das Spinngeschäft kann weiter gehen.

Noch immer können wir das lustige Lied singen, in dem es heißt: „Nathan", sprach die Sarah, „siehste, rings herum ist nichts als Wüse." Dem Soldaten wird es langweilig, er macht sich an mich heran und erklärt mir, daß er auch französisch (französisch) könne, und kramt gleich seinen ganzen Vokabelschatz aus. Das braucht allerdings nicht viel Zeit. Denn er hält es mit dem Studentenlied: „Federleicht ist mein Gepäcke", sein Sprachschatz besteht nur aus dem Gruße bon jour und bon soir und aus der Frage qu'est-ce que ça. Wenn ich hernach bei diesem und jenem, was mir auffiel, mich an ihn wandte und ihm zurief: „Machmud, qu'est-ce que ça?, dann fühlte er sich merklich geschmeichelt und antwortete mir — arabisch. Aber dann wandte er sich zum Mukari mit der selbstgefälligen Frage: „Hoft du gehört? Jetzt hat der Herr mit mir französisch gesprochen." O Eitelkeit, wie bist du doch da oft am größten, wo am wenigsten Grund dafür da ist!

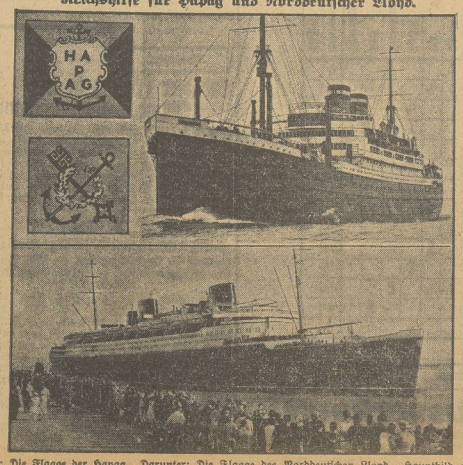
Schon dunkelt es, da reiten wir endlich an Jabnes Dreschtenne vorüber zuerst an den Ziehbrunnen, der auch vor dem Dorfe liegt. Am Brunnen herrscht reges Leben. Immer wieder wird der Ziegenfellcimer in den tiefen Brunnen hinabgelassen, denn an seine Lebensspende werden viele Ansprüche gestellt von Mensch und Tier. Frauen füllen ihre Tonkrüge; das herzugetriebene Vieh trinkt aus einem Steintrog neben dem Brunnen. Auch wir Fremdlinge finden unser Labsal, wie Eliezer, Abrahams Hausvogt, als er zum Brunnen kam und von Rebekka, der Wasserschöpfenden, getränkt wurde. Man kann heute noch im konservativen Oriente biblische Szenen nacherleben!

Trinken, Essen, Schlafen, das sind die 3 Dinge, die ein rechtschaffenes Nachtquartier ausmachen. Trinken geht im heißen Morgenlande allem andern voran. Fürs Trinken hatte der Brunnen vor dem Dorfe gesorgt. Und für nachzügelnden Durst hatten wir das Prachtexemplar der Melone bei uns. Fürs Essen hatten wir uns von Jaffa her versorgt. Schließlich ein gutes Bett wird der Gasthof im Dorf uns bieten? Ja, wenn es so etwas wie einen Gasthof im arabischen Dorfe gäbe! Braucht's ja auch nicht! Denn im Orient, soweit er noch nicht von Europas Kultur beleckt ist, ist das uralte Gesetz der Gastfreundschaft noch kein leerer Wahn. Du kommst am Abend müde in ein Dorf. Siehe nicht lange nach einer Herberge. Klopfe am ersten besten Hause an, und schon wird dir aufgetan und dein Gruß dir zugerufen: „beti betak, mein Haus ist dein Haus." Natürlich können dir die Leute nicht mehr bieten, als sie selber haben; aber auch nicht minder! Was ich damit meine, werden wir bald sehen.

Ich hätte allerdings in der warmen, windstillen Sommernacht, die uns umfangen hielt, am liebsten vor dem Dorfe, nahe dem Brunnen, im Freien übernachtet. Aber um unserer Sicherheit willen durften wir das nicht riskieren. Wir waren da nicht vor Beduinen und — etwaigen Einwohnern des Dorfes geschützt, während wir im Dorfe selbst Gastfreundschaft genossen und unantastbar waren, wie Lazarus in Abrahams Schoß. Also hinein ins Dorf! Auf einem kleinen freien Platz machten wir vor dem Hause des Schulzen, des Dorfschulzen, halt. Natürlich lud er uns ein, in seinem Hause zu übernachten. Aber ich wehrte das ab mit dem plausiblen Grunde, daß es im Hausinnern zum Schlafen zu heiß sei. Ich hätte aber nach einen Grund, den ich als höflicher Mensch verschwieg. Ich hatte schon genug gehört von den winzigen, aber gar wehrhaften Lebewesen, die vielmal ihre eigene Höhe überspringen können, und die in den Dorfhäusern in Scharen zu Hause sind. Die bleiben, wie ich vorher andeutete, dem eintretenden Gaste natürlich auch nicht vorenthalten. Bei betak, mein Haus ist dein, muß allem andern und lebenden Inventar! Vor dem Schulzenhause war ein kleiner erhöhter Platz geschaffen. Auf diesem Estrich im Freien beschloß ich, zu übernachten. Während wir mit dem Abnehmen der Sättel und Satteltaschen beschäftigt waren, brachte unser Gastwirt einige Strohmatten aus dem Hause und wollte auch noch andere Stoffdecken herzutragen. Aber das schienen mir Danaergeschenke und ich wehrte sie ab. Nur die unschuldig aussehenden Strohdecken ließ ich ausbreiten und war so blind wie die Trojaner, als sie das hölzerne Pferd mit seinen versteckten Feinden in ihre Stadt hineinzogen. Bevor aber die Hispuanen Lanzenträger aus der Matte auszogen, um uns als Kriegsschauplatz zu wählen, wurden wir erst selber unfreiwillige Schauspieler. Alle Männer der Nachbarschaft hatten sich alsbald eingestellt, standen um unsere Estrade herum und ließen sich nichts von unserm Tun und Lassen entgehen. Nachdem wir unsere Vorräte von Jaffa her verzehrten, hatte unser Wirt schnell ein Feuerchen angemacht und vor unsern Augen etwas Kaffee geröstet, von welchem Vorgange unsere Nasen etwas abbekamen, ohne davon beteiligt zu sein. Dann wurden die noch kampfenden Bohnen in einem uralten Holzmörser — Urväter Hausrat! — fein klar gestoßen, und bald war der arabische Kaffee fertig, der in einem winzigen Täßchen zuerst mir zum Willkomm dargeboten wurde. So arm der Araber sein mag er hält doch etwas auf einen echten Kaffee, und der Reisende braucht nirgends „Blümchenkaffee" zu gewärtigen. Nur ein Täßchen war vorhanden. Das wurde immer neu gefüllt und machte seinen Weg in die Runde. Nachdem auch meine Zigarettenschachtel die Runde gemacht hatte, ging die Unterhaltung los, an der ich mich meist nur als Hörer beteiligte, aber damit nicht hindern konnte, daß ich zumeist zum Gesprächsthema gemacht wurde. Immer wieder versicherte Machmud die neugierigen Dorfgenossen, daß ich ein reicher Herr sei, der kein musari (viel Geld) habe. In puncto Geld sind die Menschen auf der ganzen Erde gleich; es schätzt der Araber wie der Europäer seinen Mann nach der Schwere des Geldsacks. Dann erklärte mein wackerer Reitermarschall den lauschenden Zuhörern, daß ich ein Prussiani sei. „Fünf große Mächte gibt es, und unter ihnen sind die Prussiani die größte, denn sie haben die Frendschi besiegt." Zur Illustrierung seiner Rede hob er seinen Stock, in Ermangelung einer Flinte, legte den Stock an die Backe und rief: „Prussiani Frendschi biff baff!" womit er bei seinen Zuhörern mich eingeschlossen, einen großen Heiterkeitsausbruch erzielte. Es wurden vor Prussiani 1888 im Auslande heuteteilt. Und heute? Die vielen gefälligen Lügen, die in der Kriegszeit über uns ausgestreut worden sind, haben doch im allgemeinen die Achtung vor dem deutschen Volke nicht vermindert. Ich weiß aus manchem direkten Zeugnisse, wie das Ausland es anerkennt, daß wir im letzten Kriege länger als 4 Jahre einer Welt von Gegnern standgehalten haben.

(Fortsetzung folgt.)

Reichshilfe für Hapag und Norddeutscher Lloyd.



Oben links: Die Flagge der Hapag. Darunter: Die Flagge des Norddeutschen Lloyd. Hauptbild oben: Die „Hamburg", eines der 4 Schiffe der Ballin-Klasse, die die modernsten Dampfer der Hapag umfaßt. Hauptbild unten: Die „Bremen" des Norddeutschen Lloyd.

Auch die beiden deutschen Großreedereien die „Hapag" und der „Norddeutsche Lloyd" haben unter der Ungunst der Zeiten, insbesondere der Einschrumpfung der Weltproduktion und damit des Frachtverkehrs sehr gelitten. Bekanntlich sind — neben Opfern der Aktionäre und Gläubiger — eine Subvention des Reiches geplant zu sein, die die Gesundung der deutschen Großschiffahrt einleiten soll. — Im Zusammenhang mit dieser Kreditbilfe ist die Behauptung aufgetaucht, daß die Reichsregierung beabsichtige, einen maßgebenden Einfluß auf die Reedereien zu nehmen. Aus Kreisen des Reichsverkehrsministeriums wird demgegenüber betont, daß von derartigen Absichten nicht die Rede sein könne. Es handle sich bei dem Vorgehen der Reichsregierung lediglich darum, die Reedereien zu veranlassen, einen Weg zu finden, wie sie in Zukunft ohne Reichshilfe auskommen können.

Der Vierer ist da!

Das Geldstück der Preissenkung.

50 Millionen 4-Pfennig-Stücke werden in der Zeit zwischen dem 15. und 20. Februar in den Verkehr gebracht. Man sieht dem Erscheinen des Neulings mit einer gewissen Skepsis entgegen. Seit fast 20 Jahren hat die Allgemeinheit es verlernt, mit dem Pfennig zu rechnen. Die kleine Kupfermünze — die allerdings auch schon vor 1914 vielfach nur als Talisman gewertet wurde, hat ihr ganzes Ansehen verloren. Daran war allerdings nicht allein die Allgemeinheit schuld, die plötzlich „verschwenderisch" wurde, sondern wir sind heimatlos durch den Zwang der Verhältnisse dazu erzogen worden, den Pfennig zu mißachten. Ein Pfennig und eine Billion, dazwischen liegen zwei Nullen, als daß man sich bei einer auf Pfennig umgerechneten Billionenwährung des um 14 Stellen kleineren Bruders entsinnen könnte. In der Inflationszeit unseligen Andenkens waren wir ja wirklich schon so weit gekommen, daß wir den Wert eines Streichholzes genau errechnen konnten. Er belief sich — allen jenen zur Erinnerung, die an einem schwachen Gedächtnis leiden und eine Rückkehr der Inflation herbeisehnen — auf — 800 Millionen bis 1 Milliarde, je nach Qualität der Streichhölzer. Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen: ein einzelnes Streichholz kostete 800 Millionen bis 1 Milliarde. Eine Schachtel konnte man schon für 50 Milliarden bekommen.

Dieser Zahlenwirrwarr ist die genügende Rechtfertigung der Allgemeinheit. Sie braucht sich nicht zu schämen, daß sie das Rechnen mit dem Pfennig verlernt hat. Es hat sehr lange gedauert, bis man wieder gelernt hat zu rechnen und mit dem Pfennig zu kalkulieren. Als man glaubte, nun sei es so weit, daß man wieder richtig Buch führen könne, war fast unbemerkt für die Öffentlichkeit eine entscheidende Wandlung eingetreten. Der Pfennig, der wieder zu Ehren gekommen ist, hat im Grunde genommen heute einen höheren Wert, als er ihn jemals gehabt hat.

Wir befinden uns in einer Zeit schwerster Deflation, d. h. der Wert des Goldes ist erheblich gestiegen, die Warenpreise sind stark abgebröckelt. In Deutschland ist diese Entwicklung rein zahlenmäßig nicht so deutlich in Erscheinung getreten, weil das Preisniveau aus den verschiedensten Gründen überhöht ist. Die Preise für viele Lebensmittel und Lebensartikel liegen noch über dem Stand von 1914 oder haben ihn gerade erreicht. Es gibt allerdings auch viele Gegenstände, die bereits billiger sind. Der Sinn der Preissenkungsaktion, die durch die vierte Notverordnung eingeleitet und durchgeführt worden ist, besteht darin, den veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Einer der wesentlichsten Stützen in dem Kampf um die Preissenkung soll das 4-Pfennig-Stück sein.

Die Forderung nach der Einführung einer solchen Münze wurde bereits in dem Augenblick erhoben, als das Porto für Postkarten auf 8 Pf. festgesetzt worden ist. Es liegt eine gewisse Ironie darin, daß in dem Augenblick, da das 4-Pfennig-Stück kommt, die 8-Pfennig-Postkarte bereits wieder verschwunden ist.

Aber allein aus postalischen Gründen ist die Einführung einer neuen Münzeinheit nicht zu rechtfertigen. Der Gedanke, der der neuen Münzeinheit zugrunde liegt, ist vielmehr ein anderer. Der 4-Pfennig-Preis soll einfach an die Stelle des 5-Pfennig-Preises treten. Allerdings erheben sich gelinde

Zweifel, ob die die 4-Pfennig-Münze rein rechnungsmäßig sehr glücklich gewählt ist.

Denn für welche Zahlungen — außer in kombinierter Form — ist sie zu verwenden? Zwei Brötchen kosten 5 bzw. 6 Pf. Für deren Bezahlung ist also das 4-Pfennig-Stück nicht zu gebrauchen. Man muß sich sogar Mühe geben, Fälle zu finden, wo der Vierer praktische Bedeutung hat. Voraussichtlich werden einige Massenartikel auf den Viererpreis festgesetzt werden. Auch im kleinen Zahlungsverkehr ist die Verwendbarkeit des neuen Geldstückes nur beschränkt. Wer z. B. in einem Café eine Tasse Kaffee, die 38 Pf. kostet, bezahlt, wird sich voraussichtlich wie vorher nichts herausgeben lassen. Er wird nur insofern etwas ersparen, als er statt 35 Pf. jetzt 34 Pf. gibt. Im Automatenbetrieb ist der Vierer nicht zu gebrauchen, denn die 10-Pfennig-Artikel werden diesen Preis behalten. Im postalischen Verkehr kommt die 4-Pfennig-Marke nur für Drucksachen in Frage, die meistens nur in großen Mengen gekauft werden.

Man kann es also verstehen, daß man der Einführung des Vierers mit einigem Mißtrauen entgegensieht. Seine Bedeutung ist mehr symbolischer Natur. Die praktischen Verwendungsmöglichkeiten rechtfertigen kaum die Ausbeute des neuen Geldes. Man hofft nur, daß die kleinen Preise, die sich jetzt herabsetzen nicht lohnte, also z. B. 15 Pf., 25 Pf. usw. auf 14, 24 usw. ermäßigt werden. Das wäre immerhin auch ein kleiner Beitrag zur Preissenkungsaktion.

Erst die Erfahrung kann lehren, ob sich der Vierer hält. Es hat viele Münzen gegeben, die einfach vom Verkehr nicht aufgenommen worden sind. Dazu gehörten z. B. früher die goldenen 5-Mark-Stücke, die so klein waren, daß man sie oft verlor. Dasselbe galt für 20-Pfennig-Stücke, die erst in Silber neprägt worden sind. Wegen ihrer geringen Größe entschloß man sich zur Nickelprägung. Jetzt waren sie wieder so groß und schwer, daß sie sich ebenfalls nicht durchsetzten, so daß man schließlich auf ihre Ausprägung ganz verzichtete.

Der Vierer ist da. Wir werden abwarten, wie er sich bewährt.

F. K.

Für 395 Millionen RM. Aufwertungshypotheken

in der Provinz Sachsen.

Die Frage der Fälligkeit und Umschuldung der aufgewerteten Marksupotheken hat in den letzten Jahren die Öffentlichkeit besonders lebhaft interessiert, und erst vor wenigen Wochen, infolge der im Juli v. J. eingetretenen Kreditkrise, einen erneuten gesetzlichen Eingriff notwendig erscheinen lassen. Die Höhe dieser Hypotheken ist daher von besonderem Interesse. In Preußen sind bis Ende Juni 1931 Aufwertungshypotheken im Gesamtbetrage von 6317,9 Mill. GM. eingetragen worden, davon ist für 884,5 Mill. GM. oder 14 Prozent der Eintragungen bis zu diesem Zeitpunkt die Löschung bereits erfolgt, so daß ein Bestand von 5433,4 Mill. GM. verbleibt, der nach der gegenwärtigen Rechtslage fast ausschließlich in den nächsten drei Jahren abzulösen oder zurückzuzahlen ist. An diesem Bestande sind die städtischen Bezirke mit 5214,8 Mill. GM. und die ländlichen Bezirke mit 1218,6 Mill. GM. beteiligt.

Die jährliche Zinslast der Aufwertungsschuldung betrug nach dem Stande vom Ende Juni 1931 und unter Zugrundelegung von 5 Prozent 271,6 Mill. GM.

In der Provinz Sachsen waren bis Ende Juni 1931 Aufwertungshypotheken in einem Gesamtbetrage von 458,3 Mill. GM. eingetragen, davon waren zu diesem Zeitpunkt 65 Mill. GM. gelöscht, so daß ein Bestand von 395 Mill. GM. verbleibt. Davon entfallen auf die städtischen Bezirke 255,8 Mill. GM., auf die ländlichen Bezirke 139,2 Mill. GM. Die Bestandsumme von 395 Mill. GM. verteilt sich auf die einzelnen Bezirke wie folgt: Magdeburg 169,4 Mill. GM. Merseburg 167,8 Mill. GM. und Erfurt 58 Mill. GM.

Der Regierungsbezirk Magdeburg, der mit 3,1 Prozent der preußischen Gesamtsumme belastet ist, weist bei den städtischen Bezirken eine Belastung von 114,5 Mill. GM. und bei den ländlichen Bezirken von 54,8 Mill. GM. auf.

Der Regierungsbezirk Merseburg, der mit 3,1 Prozent der preußischen Gesamtsumme belastet ist, weist bei den städtischen Bezirken eine Belastung von 95 Mill. GM. und den ländlichen Bezirken von 72,6 Mill. GM. auf.

Der Regierungsbezirk Erfurt, der mit 1,1 Prozent der preußischen Gesamtsumme belastet ist, weist bei den städtischen Bezirken eine Belastung von 46 Mill. GM. und den ländlichen Bezirken von 11,9 Mill. GM. auf.

Praktische Berufsausbildung für Abiturienten.

Die männlichen und weiblichen Abiturienten der Vollanstalten werden sich bei der Aussichtslosigkeit des akademischen Studiums mehr als bisher praktischen Berufen zuwenden, besonders auch dem kaufmännischen. Ohne Fachbildung würden sie aber trotz guter Allgemeinbildung anderen Bewerbern gegenüber kaum wettbewerbsfähig sein.

Zur Erlangung einer wirtschaftlichen Fachbildung die auf der gehobenen Allgemeinbildung aufbaut, hat die Stadt Berlin zwei wichtige Einrichtungen geschaffen: einmal besteht für solche Abiturienten und Abiturientinnen, die unmittelbar als Lehrlinge oder Volontäre in den kaufmännischen Beruf treten, in dem höheren Fachturius für Kaufleute, einem Sonderkursus für Abiturienten, die Möglichkeit, sich in den Abendstunden die notwendigen theoretischen Fachkenntnisse anzueignen, dann aber können auch diejenigen Abiturientinnen die sich als Sekretärinnen oder als deutsche oder fremdsprachliche Korrespondentinnen ausbilden wollen, Aufnahme in Sonderklassen für Abiturientinnen an den höheren Handelsschulen in Berlin finden. Diese Klassen haben Tagesunterricht mit 30 Wochenstunden in Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre, Buchführung, kaufmännischem Rechnen, besonders aber in Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben englischer und französischer Korrespondenz und Stenographie.

Preußens Siedlungsbankanteile dem Reich überlassen.

In Ergänzung der Mitteilung über die nach langwierigen Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen nun doch erzielte Verständigung im Interesse des Ausgleichs des preußischen Haushaltsplanes für 1932 erfährt das Nachrichtenbüro des VDZ., daß Preußen dem Reich seine Anteile an der Deutschen Siedlungsbank gegen Hergabe der 100 Mill. RM. die zum Etatsausgleich noch fehlten, überlassen habe. Dagegen sei Preußens Einfluß auf die für die landwirtschaftliche Kreditgabe so bedeutsame Preußische Zentralgenossenschaftskasse gewahrt geblieben

Wegen des späten Termins der mit dem Reich erzielten Einigung werde der preußische Haushaltsplan diesmal rein technisch etwas schwerer zu übersehen sein. Da bis in die letzten Tage hinein noch Einsparungen an den Haushalten der einzelnen Ministerien gemacht werden mußten, um den Gesamtfehlbetrag von anfänglich 167 Millionen auf die vom Reich nun erbotenen 100 Millionen herabzudrücken, seien die einzelnen Haushaltspläne im wesentlichen ohne die einschneidenden Kürzungen in Druck gegangen.

Besonders empfindliche Einparungen sind, wie wir bereits früher gemeldet haben auch im Kultusetat vorgenommen worden. Der Reichsstädtebund hat jetzt sich mit einem Posten dieser Einparungen besonders beschäftigt in einer Eingabe an die Reichsregierung, die von einer Gefährdung des höheren Schulwesens durch die beabsichtigten Kürzungen an den Staatszuschüssen für die höheren Schulen spricht und sogar glaubt, daß man teilweise mit einer gänzlichen Streichung der vom Staat für die kommunalen höheren Schulen gebilligten Zuschüsse rechnen müsse. Hier wird vom Nachrichtenbüro des VDZ. von unterrichteten Kreisen gesagt, daß die Erwägungen über die Beschwerde des Reichsstädtebundes noch schwebten.

Kein Platz mehr für junge Ärzte in der Kassenpraxis.

Berlin, 17. Febr. Die ärztlichen Spitzenorganisationen, der Deutsche Ärztevereinsbund und der Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund) erklären zu den neuen Zulassungsvorschriften zur Kassenbehandlung, daß die Neuordnung die Berufsverhältnisse der Ärzte entscheidend geändert habe. Die Unterbringungsmöglichkeiten von Ärzten in der Krankenversicherung müßten für absehbare Zeit als vollständig erschöpft gelten. Deshalb sähen die ärztlichen Spitzenverbände in Übereinstimmung mit dem Reichsarbeitsministerium und den Krankenkassenverbänden sich völlig außerstande, in Zukunft noch für Erleichterungen der Zulassung zur kassenärztlichen Tätigkeit einzutreten. Den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Kassenärzte zu verhüten, sei im Interesse der Volksgesundheit eine ebenso dringliche Pflicht wie das bisherige Eintreten für die Wünsche des ärztlichen Nachwuchses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0007

TURNEN - SPORT - SPIEL

Um die Schachmeisterschaft von Merseburg

Die 4. Runde. — Kramer und Utermöhle liegen an der Spitze.

Langsam aber sicher beginnen die Kämpfe um die Schachmeisterschaft von Merseburg-Leuna in das interessante Stadium einzutreten. Am Dienstagabend wurde im Hotel „Alter Deffauer" die 4. Turnierrunde zur Austragung gebracht. Lediglich die Partie Niedermeyer—Gareis fiel aus. Die Ergebnisse sind folgende: Es siegten Kramer über Glimm, Schreier über Feuerherm, Ott über Dagne, Bott über Schrepper und Wegner über Sydlik. Remis wurde die Partie Kessel—Utermöhle.

Nach der 4. Partie ergibt sich folgender Stand: Kramer 3 P. (eine Hängepartie), Utermöhle 3 P., Niedermeyer 2½ (1), Kessel, Ott je 2½ P., Bott, Wegner je 2 P., Gareis 1½ P. (1), Dagne, Feuerherm, Glimm, Sydlik je 1½ P., Schreier 1 P. (1), Schrepper 0 P.

Die nächste (5.) Runde wird am Freitag, 26. Februar, im „Gesellschaftshaus" Leuna ausgetragen.

W	Kramer	Glimm	Utermühle	Wegner	Kessel	Dagne	Schreier	Niedermeyer	Gareis	Ott	Sydlik	Feuerherm	Bott	Schrepper	Gesamtpunkte	Sieger
Kramer	E	1			1				1						3	
Glimm	0	R				1		0	½						1½	
Utermühle			W		½	1				½				1	3	
Wegner				I		0		0			1			1	2	
Kessel	0		½		R		1			1					2½	
Dagne			0	1		D			0				½		1½	
Schreier		0			0		M					1		1		
Niedermeyer				1				E		½			1		2½	
Gareis	0	1							I			½			1½	
Ott			½			1		½		S		½			2½	
Sydlik				½	0	0					T			1	1½	
Feuerherm							0		½	½		E	½		1½	
Bott						½		0				½	R	1	2	
Schrepper			0	0							0		0	?	0	

Um die Wintermeisterschaft

des Schachklubs Merseburg. — Kramer in Führung.

Die Wintermeisterschaft des Schachklubs Merseburg ist gleichbedeutend mit der Klubmeisterschaft, die kurz vor ihrer Beendigung steht. Es sind lediglich noch 8 Partien auszutragen. Alles andere ist unter Dach und Fach. Gegenwärtig führt Kramer, der alle Partien gespielt hat, ungeschlagen. Normalerweise dürfte seine Meisterschaft kaum gefährdet sein. Er gewann aus 9 Partien nicht weniger als 6½ Punkte. An zweiter Stelle folgt zur Zeit Glimm, der 5 Punkte erzielte, aber noch gegen Schreier spielen muß. Um meistesten zurück ist Utermöhle, der für die ersten Plätze noch in Frage kommen kann.

Wie gespielt worden ist, zeigt folgende Tabelle der Gruppe I:

	1	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	P
1. Dr. Gürich	●		0	0	0	0	0			0
2. Utermöhle		●		½		1	0	1		2½
3. Wegner	1		●	0	0	1	0	1	½	3½
4. Glimm	1	½	1	●		½	½	1	½	5
5. Schreier	1		1		●	0	0	1	0	3
6. Feuerherm	1	0	0	½	1	●	½		½	3½
7. Kramer	1	1	1	½	1	½	●	1	½	6½
8. Ott		0	0	0	0		0	●	1	1
9. Klemt			½	½	1	½	½	0	●	3
										●

In der Meisterschaft der Gruppe II sind die Kämpfe bereits weit vorgeschritten. Gebler liegt mit 4 Punkten überlegen an der Spitze. Ihm folgen mit je 2 Punkten Sydlik und Kubitz, Schrepper, Beister, und Kalikowski mit je 1 Punkt.

*

Aljechin ein wahrer Weltmeister.

Im internationalen Schachturnier in London wurde Weltmeister Dr. Aljechin aufs neue ungeschlagen Sieger. Er errang 9 Punkte, während es

Schachweltmeister Aljechin

der 2., Flohr, auf 8 Punkte brachte, den 3. bis 4. Platz teilten sich Kashdan und Sultan Khan, den 5. bis 6. Platz Maroczy und Dr. Tartakower, 7. G. Koltanowski 5, 8. B. Menschik 4½, 9 bis 10. P. S. Milner-Barry, G. Thomas 3½, 11. B. Buerger 3, 12. Winter 2½ Punkte.

Fußball

Ausverkauft!

Gewaltiges Interesse für den Fußballkampf Deutschland—Schweiz am 6. März in Leipzig.

Ungeheuer ist das Interesse am Länderfußballspiel Deutschland—Schweiz, das bekanntlich am 6. März in Leipzig stattfindet. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist gewaltig. Nicht aber nur Sitzplätze sind ausverkauft, sondern auch die Stehplätze. In Leipzig sind bald nach Eröffnung des Vorverkaufs alle Karten vergriffen. Einzig die Reise- und Verkehrsbüros des Norddeutschen

Bis heute abend

müssen die Eintritts- und Sonderzug-Fahrkarten zum Fußball-Länderspiel am 6. März abgeholt werden im

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 (Tel. 3230).

Lloyd haben in einzelnen mitteldeutschen Zweigstellen (darunter auch in Merseburg, Kl. Ritterstraße 3) noch Stehplatzkarten im Besitz, die aber möglicht nur in Verbindung mit Sonderzugskarten zu haben sind.

*

Schiedsrichter des Länderkampfes

ist, wie bekannt wird, der Holländer Boekmann. — Die deutsche Mannschaft ist noch unbekannt. Sie dürfte erst nach der Sitzung des DFB.-Spielausschusses am 21./22. Februar in Nürnberg oder Fürth aufgestellt werden.

*

Wacker I Corbetha—Turnerschaft Bad Dürrenberg I 5:2. Die Turner hielten sich recht achtbar und verdanken das immerhin günstige Abschneiden ihrer fleißigen Spielmesse. — Wacker III—Dürrenberg II 6:1.

VfB. Lützen hatte am Sonntag den **Verein ehemaliger Mittelschüler Merseburg** zu seinem Erstlingsspiel als Gast. Mit 4:11 mußte sich der Neuling als geschlagen bekennen.

*

„Kleinigkeiten" vor dem Saalegaugericht . . .

Es soll . . .!

Vor dem Saalegaugericht stand wieder einmal ein „Fall Meuschau" zur Verhandlung, diesmal vom FC. Lettin „eingeführt". Im Spiel PSV. Halle gegen Meuschau war vom Schiedsrichter der Meuschauer Spieler Meister herausgestellt und vom Gaugericht, weil er die Namensnennung verweigert hatte, mit zwei Monaten Disqualifikation bestraft worden. Trotzdem spielte aber in den weiteren Verbandsspielen ein „Meister" bei Meuschau mit. Dieser Verein hat nämlich in seiner I. Elf zwei Brüder Meister, die beide Stürmer sind. Nun behauptete Lettin, Meuschau habe das „Ding" so „gedreht", daß statt des bestraften, sehr guten Spielers Willi Meister der weniger gute Bruder Albert die Bestrafung „übernommen" habe. — Nach langen Verhandlungen behauptete nun auch der Schiedsrichter, Reußner (Borussia), trotzdem das Spiel schon vor vielen Wochen ausgetragen wurde, der Halblinke, Willi Meister, sei der „richtige", also der von ihm herausgestellte Spieler. — Urteil des Gaugerichts: Willi Meister erhält die durch seinen Bruder übernommenen „zwei Monate" nachträglich und „der andere" wird mit drei Monaten Disqualifikation bestraft, wovon zwei als verbüßt erachtet werden, weil er (brüderliche Liebe!) die angebliche Fälschung gedeckt hat.

Nachteile entstehen kaum, auch keine Vorteile für irgendeine Mannschaft . . .

*

Bei einem Juniorenspiel . . .

Eine gerechte Strafe erhielt ein Juniorenspieler Wackers der vom Schiedsrichter vom Felde verwiesen worden war, aber nach Schluß des Juniorenspiels Wacker—Borussia einen Borussiaspieler so zugerichtet hatte, daß ihm das Nasenbein eingeschlagen worden war. Der „mackere" Junior darf fünf Monate lang nicht spielen, so hat das Gaugericht bestimmt.

Totenehrung am Volkstrauertag.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine hat für seine Gaue und Vereine angeordnet, daß zum Volkstrauertag am 21. Februar überall würdige Ehrungen der Gefallenen und Verstorbenen stattfinden. Die an diesem Tage zum Austrag gelangenden Spiele werden von den Schiedsrichtern auf 1 Minute unterbrochen, während der die Spieler, Schiedsrichter und Zuschauer entblößten Hauptes dem Andenken der toten Sportkameraden ihre stumme Ehrung erweisen. Ferner werden auf allen Plätzen die Fahnen und Wimpel auf Halbmast gesetzt und überall an den den Sportplätzen oder in deren Nähe befindlichen Gefallenengedenksteinen Totengedächtnisfeiern abgehalten.

Die verletzten drei deutschen Bobfahrer in Amerika sind noch nicht transportfähig, sondern müssen dort noch einige Wochen in ärztlicher Behandlung verbleiben. Sie sind in ein Hospital nach Newyork gebracht worden, wo sie auf Kosten der Stadt Newyork verpflegt und behandelt werden.

Kraftsport

Schedler (Halle) in der Olympia-Auswahlmannschaft

Der bekannte und auch bei uns beliebte Ringer Schedler (Germania-Felsenfest) Halle ist mit in der Olympia-Auswahlmannschaft berücksichtigt worden und wird in diesen Tagen in Schifferstadt (Pfalz) in der Mittelgewichtsklasse Ausscheidungskämpfe gegen Anderich (Königsberg) und den bekannten Krämer (Duisburg) zu bestehen haben.

Handball DSB.

Polizei Weißenfels schlägt Polizei Gera

Handball im Saale-Elster-Gau. — VfR. Zeitz gewinnt sein Meisterschaftsspiel. — Neptun knapp siegreich und TuR. verliert hoch.

In einem Freundschaftsspiel stand die **Polizei Weißenfels** dem Meister des XIII. Turnkreises, Thüringen, 1929/30, **Polizei Gera**, in Weißenfels gegenüber. Die Weißenfelser Mannschaft hatte in dieser Elf einen recht ernsten Gegner, der sie zur Hergabe des ganzen Könnens zwang. Trotzdem wurde von der Sportlerelf Polizei Weißenfels ein sicherer Sieg erzielt. Nachdem das Resultat beim Wechsel 2:0 stand, erhöhte Weißenfels dann auf 4:0. Nachdem Gera das Ehrentor schoß, erzielte der Platzbesitzer zwei weitere Treffer, so daß das Spiel mit 6:1 für Weißenfels endete. — **VfR. Zeitz** schlug in der Runde der Zweiten um die **BBWBV.-Handballmeisterschaft Konkordia Gera** mit 3:2. Dem Spielverlauf nach mußte Zeitz allerdings höher gewinnen. — **Neptun Weißenfels** siegte über MTV. Weißenfels. Als der Kampf 9:4 stand, setzte MTV. zu einem gewaltigen Endspurt an und konnte bis auf 9:8 verkürzen. — **TuR.** verlor gegen **TV. 1861.** Die TuR.-Mannschaft hatte am Vorabend Kostümfest (!) gefeiert und mußte sich mit 9:3 schlagen lassen. — Mittelschüler I—Hohenmölsen I 9:1; Wacker Naumburg I—Neptun II 7:3; Polizei III—ZBC. II 6:1.

In den Spielen um die BBWBV.-Meisterschaft spielt am kommenden Sonntag in der Zwischenrunde **Polizei Weißenfels gegen TuR. Merbau in Merbau,** und **VfR. Zeitz gegen Borussia Halle in Zeitz.**

*

Saalegau

Handball-Tabelle der Ia-Klasse

nach dem neuesten Stande im Saalegau.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkt. +	Pkt. −
1	PSV. Halle	16	14	2	—	112	67	30:	2
2	Borussia	17	15	1	1	133	43	31:	3
3	94	18	13	1	4	168	65	27:	9
4	Post	18	11	1	6	129	8	23:	13
5	Blau-Weiß	18	7	1	10	89	92	15:	21
6	**VSB. Merseburg**	18	6	2	10	89	103	14	22
7	SVG.	16	6	—	11	9	131	12:	22
8	**Brl. Merseburg**	17	5	1	11	66	108	11:	23
9	98	18	4	2	12	86	119	10	26
10	Wacker	17	—	1	16	44	188	1:	33

*

VMBV.-Handballmeisterschaft

1. Zwischenrunde am 21. Februar.

Nachdem in der Vorrunde die schwachen Mannschaften ziemlich klar abgefertigt worden sind, treffen in der ersten Zwischenrunde bereits Gegner zusammen, die vollkommen ebenbürtig erscheinen. So hat der Mitteldeutsche Meister, VSB. Weißenfels, in TuR. Merbau eine schwierige Aufgabe gestellt bekommen; auch PSV. Halle kann über Polizei Burg leicht straucheln. Nachstehend die vom Verbandsausschuß für Deutsche Spiele getroffenen Paarungen:

Runde der Meister.

In Dresden: Brandenburg Dresden—Preußen Chemnitz.
In Merbau: TuR. Merbau—Polizei Weißenfels.
In Dessau: Polizei Dessau—Polizei Gotha.
In Burg: Polizei Burg—Polizei Halle.
In Erfurt: Polizei Erfurt—Gelb-Rot Meiningen.
Spielfrei ist Spielvereinigung Leipzig.

Runde der Zweiten.

In Neustadt: VfL. Neustadt—SC. Weimar
In Leipzig: Sportfreunde Leipzig—Gotha 04.
In Chemnitz: CBC.—Rasensport Dresden.
In Magdeburg: Zehn Magdeburg—Polizei Bernburg.
In Zeitz: VfR. Zeitz—Borussia Halle.

Kegelsport

Bei der am Sonntag in Erfurt stattgefundenen **Tagung der Sportwarte des Keglergaues Thüringen** wurde u. a. beschlossen, das diesjährige Gaufest vom 1. bis 8. Mai in Apolda abzuhalten. Erfreulich ist die Mitwirkung der dortigen Turn- und Sportvereine.

Das **Wasserballspiel** zwischen der **Jugend** von der **Merseburger Schwimmerschaft** und **Halle 02** endete nach überlegenem Spiele mit 8:0 für die Hallenser. Bei den Merseburgern fehlte das Wintertraining.

Zum **Tischtennisturnier** treten sich morgen abend **Turnerische Vereinigung** und **VfB. Leuna** im Vereinsheim der TVg. gegenüber. Es werden 8 Einzel- und 4 Doppelspiele ausgetragen.

46jähriger Pfarrer erwirbt goldenes Turn- und Sportabzeichen.

Ein 46jähriger katholischer Pfarrer aus Gaustadt bei Bamberg erhielt vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das goldene Turn- und Sportabzeichen übermittelt, eine seltene Auszeichnung, die nur bei bedeutenden sportlichen Leistungen auf allen Gebieten verliehen wird. Der Ausgezeichnete dürfte der erste Geistliche in Deutschland sein, der sich eine so hohe sportliche Auszeichnung erwarb.

In Kürze

Beim Sechstagerennen in Berlin haben Preußen-Rieger die Spitze erkämpft. Eine Runde zurück folgen Schön-Goebel und Breccardo-Tietz.

Die Olympischen Winterspiele in Lake Placid haben mit einem Defizit von 4 Millionen Mark abgeschlossen, die vom amerikanischen Olympischen Komitee gedeckt werden müssen.

Bei einem Ringkampfspiel in St. Nazaire (Frankreich) schoß ein fanatischer Zuschauer mit einem Revolver auf den Schiedsrichter. Glücklicherweise wurde dieser nicht getroffen.

Vereinsnachrichten

Sportverein v. 1899. Die bestellten Karten zum Länderspiel sind sofort im Zigarrengeschäft Menzel abzuholen.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 16. Februar 1932

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 150463
2 Gewinne zu 10000 M. 328502
10 Gewinne zu 5000 M. 32834 166387 241228 327261 390416
8 Gewinne zu 3000 M. 111690 232478 306337 341901
28 Gewinne zu 2000 M. 3391 44800 64268 69681 84165 91925 121853 132834 152343 205810 256047 304009 372835 376115
80 Gewinne zu 1000 M. 3560 5651 17549 24923 36782 40673 47710 61402 59667 59332 77291 79324 87765 108493 110327 114418 123239 123913 136459 140508 140941 156428 166229 169278 200642 205314 206864 227765 234955 269105 262758 295892 314510 316362 337336 354989 359756 376798 392901 397250
180 Gewinne zu 500 M. 4365 5490 13164 16018 29219 30825 40173 43394 50737 63037 63412 69572 70460 75651 79104 95933 99344 105524 107425 114121 115705 117634 119500 130087 130239 135444 137909 138604 139249 143223 158246 166814 170018 174633 176421 181966 192992 193009 200872 215075 216417 220257 229051 237711 245430 250779 252355 255866 255807 264223 264401 264881 266165 267148 267818 282424 288662 289898 294636 294746 301295 307330 308167 308505 309288 311950 312452 314279 316008 329500 331422 333432 333966 334298 334926 336238 337160 339394 342375 343075 347238 352465 354633 364619 370249 370932 372116 376844 383771 383891

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 362153
2 Gewinne zu 10000 M. 88498
16 Gewinne zu 5000 M. 39496 63155 162471 219818 292240 300707 324063 367977
14 Gewinne zu 3000 M. 86574 119877 166262 179721 316703 339994 362954
56 Gewinne zu 2000 M. 23879 38247 51564 89534 142535 145463 168236 193398 206177 226319 226468 231760 232186 235550 236916 246458 249709 249969 250060 257289 303277 306691 309277 315324 321801 354398 354692 364507
112 Gewinne zu 1000 M. 2382 14795 18638 48117 52073 58427 58462 59381 63317 64583 73304 73854 74162 75271 89428 99975 101795 112132 114181 138118 143206 145196 146168 155309 158759 162672 171380 175537 179658 183547 184335 188049 188762 192055 203714 215617 235021 236552 237002 242883 255376 273771 284484 285898 290507 297286 299315 320416 342098 350910 353507 365043 374480 377795 391962 399821
204 Gewinne zu 500 M. 1074 2724 2966 3200 13154 15062 24981 27329 28581 36648 37203 37920 38350 41233 41461 48188 49958 54582 55464 57678 59613 64006 66061 67292 81892 82359 87664 91637 91782 95996 100815 105654 110334 113903 115055 118602 130560 132778 146532 148498 148514 149589 150021 152497 154119 157294 164556 168019 183122 187201 198068 198847 200031 204626 209236 210450 210661 212516 213745 216207 218372 218544 219618 220961 225980 229829 229715 231516 236237 253468 260401 261224 262170 270404 287934 288130 288897 289609 292465 296689 299539 304605 306304 312594 324655 331394 338770 343440 355712 356774 360095 360958 362563 364491 365568 367892 377614 377688 381965 386533 395510 396389

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 5000,00, 2 Gewinne zu je 5000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 10000, 4 zu je 75000, 10 zu je 50000, 2 zu je 25000, 148 zu je 10000, 370 zu je 5000, 766 zu je 3000, 2256 zu je 2000, 4528 zu je 1000, 7388 zu je 500, 22244 zu je 400 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Börseneröffnung ohne amtliche Kurse und Exekutionen

Im Einvernehmen mit der Reichsregierung hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe den Börsenvorständen mitgeteilt, daß er mit der Abhaltung von Versammlungen der Wertpapierbörsen nunmehr einverstanden ist. Dabei soll jedoch zunächst von amtlichen Kursfestsetzungen abgesehen werden. Ferner erscheint es notwendig, daß der Wertpapierverkehr an der Börse sich nach der langen Dauer der Schließung zunächst unbeeinflußt von Zwangsverkäufen entwickelt, die zur Verwirklichung von Pfandrechten an Wertpapieren ausgeführt werden. Es soll daher vor der Wiederaufnahme der Börsenversammlungen ein Beschluß der Berufsvereinigungen des Bankgewerbes veranlaßt werden, nach dem sich die Mitglieder verpflichten, Pfandexekutionen im Börsenverkehr nicht ohne Zustimmung des Handelsministeriums vorzunehmen.

Neue Kurssteigerungen in Spezialwerten

Die neue Woche eröffnete in Anlehnung an die weitere Haussebewegung an der Neuyorker Börse in sehr fester Haltung. Besonders in Spezialwerten stand der Nachfrage so geringes Angebot gegenüber, daß die Kurse neue sprunghafte Steigerungen erfuhren. Das Geschäft war etwas lebhafter als in den letzten Tagen der Vorwoche. Einige Werte erzielten Kursgewinne von 5 bis 8 Prozent. Es verlautete, daß auch verschiedentlich Auslandkäufe auf Sperrkonto erfolgt sein sollen.

Besonders begehrt waren Salzdetfurth (plus 7 Prozent), Dessauer Gas (plus 4 Prozent), Schlesische Elektrizitäts- u. Gaswerke B. (plus 3 Prozent), Rheinische Braunkohlen (plus 7 Prozent), Ilse (plus 7 Prozent) und Julius Berger (plus 8 Prozent). In Schubert & Salzer kam die Aufwärtsbewegung dagegen zum Stehen. Reichsbankanteile setzten ihre Aufwärtsbewegung um 2½ Prozent fort, die übrigen Banken blieben bis auf Berliner Handelsanteile (— 1 Prozent) kaum verändert. I. G. Farbenaktien gewannen 3¼ Prozent, Bonds 1 Prozent, Deutsche Erdöl stiegen um 1½ Prozent, Oberkoks und Rütgers um je 1 Prozent. Kaliwerte stiegen durchschnittlich um 3 Prozent. Von Elektroaktien stellten sich Siemens & Halske 3 Prozent, AEG. 1 Prozent, Gesfürel 2½ Prozent, Elektrische Licht und Kraft 3½ Prozent, Kraft und Licht 3 Prozent höher. Von internationalen Werten avancierten Chade und Svenska um je 4 RM., Arbed-Obligationen um 2 Prozent. Stärkeres Interesse zeigte sich für Kunstseidenwerte, von denen Aku um 3 Prozent, Bemberg um 2 Prozent gesteigert waren. Von Montanaktien stiegen Rheinstahl um 2½ Prozent, Mannesmann um 1½ Prozent und Gelsenkirchen um 1¼ Prozent. Schultheiß-Patzenhofer besserten sich um 1 Prozent, Zellstoff-Waldhof um 2 Prozent.

Später fanden vereinzelt Gewinnmitnahmen statt, die die Tendenz indessen nicht wesentlich beeinflußten, zumal die Stimmung dadurch angeregt wurde, daß die zustimmende Erklärung Hindenburgs zur Aufstellung als Präsidentschaftskandidat bekannt wurde. Größtenteils wurden die Höchstkurse nur unwesentlich unterschritten. Festverzinsliche Werte waren kaum verändert. Etwas Interesse zeigte sich für Industrie-Obligationen, Berliner Verkehrsanleihe und Berliner Schatzanweisungen.

Winterkonjunktur der Braunkohle

Aber im ganzen ungünstiger Absatz.

Die verschärfte Wirtschaftskrise hatte zu Beginn des Jahres 1932 auf die Absatzentwicklung im Revier des Rheinischen Braunkohlensyndikats einen sehr ungünstigen Einfluß. Im Januar erreichte der Braunkohlenabsatz infolge der rückgängigen Nachfrage der Industrie einen neuen Tiefstand. Wegen der relativ warmen Witterung war auch in diesem Monat der Hausbrandabsatz ziemlich gering. Diese ungünstige Lage hielt noch zu Beginn des Monats Februar an. Als dann die kalte Witterung einsetzte, trat eine starke Nachfrage nach Hausbrandbriketts ein, die zu einer nicht unerheblichen Belebung des Absatzes führte. Dieses plötzliche Anziehen der Nachfrage kann als Beweis dafür angesehen werden, daß beim Handel die Vorratshaltung nur noch sehr gering ist. Für den Absatz an die Industrie muß festgestellt werden, daß hier die rückläufige Tendenz keine Änderung erfahren hat. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, müsse angenommen werden, daß auch der Verkauf von Hausbrandmaterial bei einem Umschwung zu wieder wärmerem Wetter sofort erheblich nachlassen werde.

Volkenroda kommt wieder in Gang

Eröffnung am 22. Februar.

In dem Ölbrand im Kaliwerk Volkenroda wird von der Hauptverwaltung des Burbachkonzerns folgendes mitgeteilt:

„Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß die Erstickung des Ölbrandes auf Volken oda in kurzer Zeit gelingt. Über die Brandstelle wird bereits seit etwa 14 Tagen ein konzentrierter Kohlensäurestrom geleitet, der Flammen aller Art mit Sicherheit löscht. Der Vorsicht wegen soll diese Maßnahme noch eine Woche fortgesetzt und am 22. Februar der Betrieb wieder eröffnet werden.

Gegen eine Fortführung der Ölgewinnung unter Tage bestehen nicht die geringsten Bedenken. Nach den von der Verwaltung getroffenen Anordnungen gelangt in Zukunft überhaupt kein Gas und Öl mehr in die Grubenbaue, so daß jede Entzündung ausgeschlossen ist."

Vor der Bankenfusion

Reich, Golddiskontbank und Industrie sollen helfen

Nachdem die Bankenpläne der Regierung wieder in internen Beratungen der beteiligten Ressorts gefördert worden sind, sieht es so aus, als ob das Fusionsprojekt Dresdner Bank-Danatbank trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände im Laufe der Woche zum Abschluß gelangen würde.

Die Übernahme der Danatbank durch die Dresdner Bank dürfte mit Rückwirkung vom 1. Januar d. J. erfolgen. Es ist in Aussicht genommen, das Aktienkapital der Danatbank 3:1 zusammenzulegen, doch kann sich dieses Verhältnis noch etwas verschieben. Für die Liquidität der Dresdner Bank nach der Fusion soll durch Zuführung ausreichender Barmittel gesorgt werden. Dafür hinaus erfährt die finanzielle Fundierung der Bank eine weitere Stärkung durch Bereitstellung neuer Reichsschatzanweisungen.

Es verlautet, daß der Dresdner Bank vor allem zu Abschreibungszwecken auf Engagements der Danatbank nach der Verschmelzung neue Reichsschatzanweisungen im Betrage von annähernd 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Hinsichtlich der generellen Bilanzreinigung bei allen Großbanken verlautet jetzt, daß keine einheitliche Zusammenlegung der Aktienkapitalien in Aussicht genommen ist. Diejenigen Institute, die ihr Kapital scharf zusammenlegen, sollen für die Wiederauffüllung neue Mittel zur Verfügung gestellt bekommen. Wegen Aufbringung dieser Mittel wird nach drei verschiedenen Richtungen verhandelt. Gedacht wird einmal an Reichsgelder, sodann an Beträge, die die Golddiskontbank zur Verfügung stellen soll, und schließlich schweben nach unserer Kenntnis auch aussichtsreiche Verhandlungen mit der Industrie.

Adca nicht in der Bankenfusion

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, entbehren die von einem Berliner Blatt verbreiteten Versionen, wonach im Zuge der Verhandlungen Darmstädter — Dresdner Bank auch die Einbeziehung der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig in eine solche Kombination zur Erörterung stehe, jeder tatsächlichen Begründung.

Deutschlands Ausfuhr-Überschuß um 23 Prozent gesunken!

Der deutsche Außenhandel vom Januar 1931 bis zum Januar 1932.

Die soeben veröffentlichten Außenhandelsziffern zeigen einen außerordentlich starken Rückgang des deutschen Exports seit Beginn des Jahres. Diese Tatsache, die sich auf das ganze deutsche Wirtschaftsleben sehr ungünstig auswirkt, ist auf die Erhöhung der Zollmauern in den meisten Ländern Europas zurückzuführen.

Maßnahmen gegen Kapitalflucht durch Warenkäufe.

Es hat sich herausgestellt, daß in einzelnen Fällen Warenkäufe im Ausland zum Zwecke der Kapitalflucht vorgenommen werden, und zwar in der Weise, daß Einzel- oder allgemeine Genehmigungen zur Bezahlung der Wareneinfuhr erwirkt wurden, die gekaufte Ware aber im Ausland belassen und dort unter Verletzung der Devisenbestimmungen später wieder verkauft wurde, wobei der Erlös im Auslande stehenblieb. Die Devisenbewirtschaftungsstellen werden daher künftig bei der Erteilung von Genehmigungen zur Bezahlung von Wareneinfuhren die Verpflichtungserklärung verlangen, daß der Bezieher die Ware spätestens innerhalb eines Monats nach Leistung der Zahlung tatsächlich ins Inland verbringt. Auch die Inhaber von allgemeinen Genehmigungen müssen eine entsprechende Erklärung abgeben.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Braunkohlengewinnung im Oberbergamtsbezirk Halle.

Nach einer vom preußischen Oberbergamt herausgegebenen Statistik wurde im Oberbergamtsbezirk Halle im Jahre 1931 58 768 135 Tonnen Braunkohle von 130 Betrieben gefördert, davon aus Tagebauen 53 102 096 Tonnen. Der Absatz wird mit 58 760 343 Tonnen angegeben bei einer Beschäftigtenzahl von 33 636. Die Steinkohlenförderung aus dem mitteldeutschen Steinkohlenbezirk beträgt 62 538 Tonnen bei 62 424 Tonnen Absatz und 187 beschäftigten Personen.

Die Salzgewinnung im Oberbergamtsbezirk Halle.

Im Oberbergamtsbezirk Halle betrug die Steinsalzgewinnung im Jahre 1931 465 096 Tonnen bei 464 011 Tonnen Absatz. Im vierten Vierteljahr ist ein Produktionsrückgang um ungefähr 13 000 Tonnen zu verzeichnen.

An Kalisalzen wurden im gleichen Bezirk 1 738 866 Tonnen gewonnen, bei einem Absatz von 1 770 172 Tonnen. Die Zahl der Beschäftigten wird mit 2903 angegeben. Die Produktion ging im vierten Vierteljahr um etwa 70 000 Tonnen zurück, der Absatz jedoch nur um 7000 Tonnen.

Die Siedesalzgewinnung wird mit 120 882 Tonnen, der Absatz mit 125 164 Tonnen angegeben, wobei die Produktion im vierten Vierteljahr sich auf der gleichen Höhe des dritten Vierteljahrs 1931 bewegt. Ein nennenswerter Absatzrückgang ist nicht zu verzeichnen.

Generaldirektor Westphal von Thüringer Gas tritt zurück. Wie an zuständiger Seite verlautet, hat Generaldirektor C. Westphal dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Thüringer Gas AG. in Leipzig, Generaldirektor Dr. Frank (Preußen-Elektra) die Mitteilung gemacht, daß er zum 1. April d. J. aus dem Vorstand auszutreten gedenke. Generaldirektor Westphal wird auch weiterhin seine Arbeitskraft zur Durchführung von größeren Spezialaufgaben des Thüringer Gaskonzerns und der Preußischen Elektrizitäts AG. zur Verfügung stellen. Um sich hierfür freizuhalten, hat Westphal gebeten, vorläufig von der beabsichtigten Zuwahl in den Aufsichtsrat der Thüringer Gasgesellschaft abzusehen.

Polyphon-Werke AG. in Leipzig-Wahren. — Unbefriedigendes Geschäftsergebnis. Mitteilungen, wonach bei dem Unternehmen ein wesentlich ungünstigeres Ergebnis als im Vorjahr zu erwarten stehe, müssen auch nach der Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes aufrechterhalten werden. Die Verringerung des Umsatzes, die schon im Herbst festzustellen war, konnte in den letzten Monaten nicht mehr aufgeholt werden. Die Entscheidung über die Dividende und die Frage, ob überhaupt eine Dividende zur Verteilung gelangen wird, steht noch offen, wird jedoch als zweifelhaft bezeichnet (i. V. 12 Prozent Dividende). Im Gegensatz hierzu zeigt die Liquidität nach wie vor ein befriedigendes Aussehen.

Kammgarnspinnerei zu Leipzig. — Wieder Verlustabschluß. Wie verlautet, konnten im Geschäftsjahre 1931 bei normaler Beschäftigung die Produktionsziffern des Jahres 1930 aufrechterhalten werden. Trotzdem war es jedoch nicht möglich, einen Überschuß herauszuwirtschaften. Der weitere empfindliche Rückgang der Rohmaterialpreise, ungenügende Spannmargen, sowie Valutaverluste bei Exportgeschäften haben das Jahresergebnis ungünstig beeinflußt. Es muß daher mit einem Jahresverlust gerechnet werden, der einschl. des Verlustvortrages von 131 477 RM. vorgetragen werden soll (Generalversammlung am 17. März).

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	in Reichsmark		Ohne Gewähr	16 2	15 2.
	16 2	15. 2.			
Buenos i Peso	1.029	1.029	Jugosl 100 D	7.483	7.483
Japan 1 Yen	1.464	1.464	Kopenh 100 K	79.82	79.97
Konst 1 t Pfd	—	—	Lissab 100 Esc	13.18	13.18
Lond 1 Pfd St	14.48	14.49	Oslo 100 K	78.47	78.62
Neuyork 1 Doll	4.206	4.209	Paris 100 Frk	16.48	16.50
Rio 1 Milr	0.35	0.35	Schweiz 100 Frk	81.14	81.14
Amsterd 100 G	170.11	169.91	Sofia 100 Leva	3.057	3.057
Athen 100 Drchm	5.44	5.545	Span 100 Pes	33.17	33.27
Brüss 100 Belg	58.68	58.81	Stockh 100 Kr	81.07	81.07
Danz 100 Guld	81.97	81.97	Budapest 100 P	90.86	90.86
Helsingf 100 M	8.33	8.324	Wien 100 Schill	59.35	59.35
Italien 100 Lire	21.84	21.84			

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	16 2	(Für 100 kg)	16 2
Weizen märk	248.0—248.0	Kl Speisekartoffeln	21.00—23.50
Roggen märk	196—194	Futterkartoffeln	15.00—17.00
Gerste	162—168	Fetoschken	13.10 13.10
Industrie- und Futtergerste	154—158	Ackerbohnen	19.00—19.00
Neue Wintergerste	—	Wicken	14.00—16.00
Hafer märk	144.00—151.00	Blaue Lupinen	16.00—19.00
Mais lok Berl	—	Gelbe Lupinen	15.0—17.00
(Für 100 kg)		Serradella alte	14.50—18.00
Weizenmehl	28.75—33.75	Serradella	24.00—30.00
Roggenmehl	27.65—30.65	Rapskuchen	—
Weizenkleie	8.60—9.90	Leinkuchen	11.40
Roggenkleie	8.60—9.50	Trockenschnitz	7.8 —8.70
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	10.5 —10.60
Leinsaat 1000 k	—	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	21.00—27.50	Kartoffelflocken	12.50—13.80
		Rüben	—

Berliner Produktenbericht vom 16. Februar.

Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit machte sich am Produktenmarkt unter dem Eindruck des Tendenzumschlags in Übersee und angesichts des milderen Wetters eine Beruhigung geltend. Ohne daß sich das Inlandangebot nennenswert verstärkt hätte, lauteten die Gebote der Mühlen für Weizen 1 Mark niedriger, da der Mehlabsatz auf dem inzwischen erreichten Preisstande nachgelassen hat. Roggen wurde aus der ersten Hand am hiesigen Platze nur sehr wenig angeboten und war in prompter Ware ziemlich gehalten. Die Umsatztätigkeit am Lieferungsmarkt war ebenso wie im Promptgeschäft recht gering. Weizen eröffnete 1 Mark niedriger, Roggen höckelte bis 0,75 Mark ab, ohne daß nennenswerte Interventionen zu erfolgen brauchten. Weizen- und Roggenmehle wurden nur für den laufenden Bedarf gekauft. Für Hafer blieb der Konsum bei den erhöhten Preisen sehr zurückhaltend, so daß das Angebot vereinzelt etwas mehr in Erscheinung trat. Gerste lag weiter ruhig. Für Weizen- und Roggenexportscheine ist das Geschäft wegen Materialmangels sehr schleppend geworden.

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark)

	16 2	13 2		16 2	13 2
Weizen, inl	221—225	228—232	Hafer neuer		
Roggen inl	211—213	208—211	Mais amer	185—190	185—190
Sommerg	165—195	175—190	do cinquan	200—207	200—205
Wintergerste	170—178	163—173	Raps ruhig	—	—
Hafer inländ	140—150	140—150	Erbs inl V	190—221	190—220

Berliner Rauhfutternotierungen vom 16. Februar.

Roggenstroh, drahtgepreßt 0,80 bis 1,00 M., Weizenstroh, drahtgepreßt 0,60 bis 0,70, Haferstroh, drahtgepreßt 0,65 bis 0,80, Gerstenstroh, drahtgepreßt 0,65 bis 0,75, gebundenes Roggenlangstroh 0,85 bis 1,00, Roggenstroh, bindfadengepreßt 0,75 bis 0,85, Weizenstroh, bindfadengepreßt 0,60 bis 0,70, Häcksel 1,35 bis 1,55, Heu, handelsüblich, gesund und trocken 1,20 bis 1,40, 1. Schnitt (neu) 1,70 bis 2,00, Luzerne, lose 2,40 bis 2,70, Timothee, lose 2,35 bis 2,65, Kleeheu, lose 2,25 bis 2,55, Heu, drahtgepreßt 0,30 über Notiz. Alles für 50 Kilo.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM)	16. 2.	15. 2.
Elektrolytkupfer (130 kg)	62.00	58.75
Originalhüttenzinkblk (für V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminiu 98—99 %	180.00	180.00
do. in Walz- u. Drahtbarren 99 %	184.00	184.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	52.00—54.00	52.00—54.00
Silb. 1 Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	42.25—43.50	41.75—43.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Februar.

Auftrieb: 1627 Rinder (davon 273 Ochsen, 533 Bullen, 822 Kühe und Färsen), do. 52 zum Schlachthof direkt, 28 Auslandrinder; 2972 Kälber, do. 2 zum Schlachthof direkt; 1991 Schafe, do. 422 zum Schlachthof direkt; 14 978 Schweine, do. 3210 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt.

	Heute			Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	36—37	Kühe	3	8—19	Schafe	3	32—35		
do	2	34—35	do	4	12—15	do	4	35—37		
do.	3	30—33	Färsen	1	31—37	do	5	27—30		
do.	4	25—27	do	2	23—30	do	6	—		
do.	5	—	do	3	21—25	Schweine	1	—		
do.	6	—	Fresser	1	18—23	do	2	42		
Bullen	1	28—30	Kälber	1	—	do.	3	40—41		
do.	2	26—27	do.	2	38—44	do.	4	37—39		
do.	3	24—25	do.	3	30—37	do.	5	33—35		
do.	4	21—22	do.	4	27—28	do.	6	—		
Kühe	1	24—26	Schafe	1	41—42	Sauen		38—39		
do	2	20—23	do	2	38—40					

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig; Kälber ruhig; Schafe glatt; Schweine ziemlich glatt.

Weiße Wand in Merseburg

„Keine Feier ohne Meyer."

„Keine Feier ohne Meyer, ohne Meyer geht es nicht. Alle Sachen kann er machen, Meyer tut stets seine Pflicht." Unter diesem Motto steht ein übermütige und humorvolle Schwank mit obigem Titel, der ab Dienstag im Lichtspielhaus „Sonne" zur Vorführung gelangt. Meyer ist nämlich Heiratsvermittler in der Großstadt, er arrangiert Bekanntschaften, stiftet Ehen, sorgt auch für Scheidungen (wenn es nötig ist), täglich ist er mindestens dreimal Trauzeuge, verwechselt zuweilen Namen und Personen — aber zum Schluß klappt doch alles, denn Meyer sieht, hört und kann alles. Nebenbei hat er sich in einem kleinen Villenstädtchen als Direktor einer Großfirma ausgegeben, wodurch er Gnade vor den Augen des auf gesellschaftliche Stellung außerordentlichen Wert legenden Stadtrates Goebel findet; gar zu gern möchte letzterer seine Tochter Mary mit Meyer verheiraten. Hier versagt aber Meyers Kunst: denn er muß am Schluß feststellen, daß er sich selber Mary abgelagt und sie mit seinem Freunde Walter zusammengebracht hat. — Siegfried Arno als Siegmund Meyer ist ganz in seinem Element, ein richtiger Hans Dampf in allen Gassen, der von einem Schwindel zum anderen stolpert und sich aus allen verzwickten Situationen anlügt herausmimbet. Eine Type für sich ist wieder Ralph Arthur Roberts als Stadtrat Goebel; er hat immer die Lacher auf seiner Seite. Gut gefällt Dina Gralla mit ihrem Stupsnäschen, ihren rollenden Augen und pausbäckigem Gesicht, eine fesselnde Stadtrotstochter, die jedoch in bezug auf Liebe ihren eigenen Geschmack hat. Nicht vergessen sei Lucie Englisch, vom Arbeitsnachweis als Ersatz für Meyers freimütig gegangene Sekretärin geschickt, die mit ihrer Naivität und Ahnungslosigkeit das tollste Durcheinander schafft. — Kurz zusammengefaßt ein Film, der die Besucher einige Stunden in Stimmung und Laune bringt. — Das übliche Beiprogramm vervollständigt den Spielplan.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

Windkraft. Die Adresse erfahren Sie durch das Physikalische Institut der Technischen Hochschule Berlin.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Das Hochdruckgebiet, das 8 Tage lang bei England gelegen hat, beginnt bei Luftdruckanstieg über Osteuropa ostwärts zu wandern; damit wird auch die Nordströmung schwächer, die uns in der letzten Zeit verhältnismäßig kühles Wetter brachte. Am Dienstag wurden in der Ebene wieder +6 Grad erreicht. Auf dem Brocken konnte bei Thermometer im Laufe des Tages von —8 auf —4 Grad ansteigen. Die Brockenkuppe war dauernd in dichte Wolken gehüllt, die starken Raureifansatz und zeitweise etwas Schnee brachten. — Das Wetter wird am Mittwoch heiter verlaufen und die Temperatur wird am Tage bei trüstiger Ein- und Ausstrahlung stark schwanken. Am Donnerstag dürften aus Nordwest hohe Wolken aufziehen.

Aussichten: Am Mittwoch heiteres und trockenes Wetter mit leichtem Nachtfrost, stellenweise Morgennebel. Allmählich Nordwind. Am Donnerstag Anzug hoher Wolken, über Mittag stärkere Erwärmung.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0009

Am 17. Februar, vormittags 7 Uhr, verschied nach langem schwerem Leiden meine liebe Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau verw. Ida Herber

geb. Lucas

im vollendeten 51. Lebensjahre.

Fritz Herber
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Merseburg, den 17. Februar 1932.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgang unserer teuren Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank. Zugleich danken wir auch herzlichst Herrn Pastor Wuttke für die trostreichen Worte.

Merseburg, den 16. Februar 1932.

Hugo Schlinke
nebst allen Hinterbliebenen

Für die vielen wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Wwe. Emma Meister geb. Nietzelt.

Venenien, den 16 Febr. 1932.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Vermählt:

Weißenfels.
Fritz Schneider mit Frau Hilda geborene Schade.

Gestorben:

Dürrenberg.
Frau verw. Marie Nicolai, 66 J.

Weißenfels.
Frau Emilie Grünthal geb. Göcke.

Querfurt.
Franz Mann, 68 J.

Gleina.
Frau Olga Trölsch geb. Herfurth.

Naumburg.
Friedrich Peter.

Verreist
vom 17.—24. Februar 1932
Dr. Ehrhardt.

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Nähmaschinen aller Art
die neuesten Modelle, direkt ab Fabrik äußerst billig, auf Wunsch Teilzahlung.
M. Schimpf, Leipzig N 21
Petzscher Straße 18.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen, Angerstraße 4 — sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — **Bettfedern** bedeut. billigerzu Fabrikpr. Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst u. verl. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Trennwohnungen
2 Stuben und Küche, 1 Stube und Küche, gemeinsames Bad.
Große Wohnungen
3½ u. 4 Zimmer mit Küche, Bad usw vermietet sofort an Werksfremde. **Gaspah, Blanckestraße 10.**

3teil. Wohnung
im Neub., an Gartenl. zu vermieten. Wo, kann d. Geschäftsst. d. Bl.

Laden
für Friteur pass., näh. Uma. v. Halle o. Merseburg, zu miet. ges. Ang. m. Pr u. 514 an d. Gesch.

Bäckereigrundstück
bei 8—10000 ℳ Anz. zu kaufen ges. Ang. u. 513 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Hausgrundstück.
in Merseburg, m. Laden u. Wohnungen, krankheitshalber sof. zu verk. Ang. u. 512 an d. Gesch.

Dürrenberg
Harmonium.
guterh., m. schön. Klang, f. 50 RM z. verk. o. geg. Lebensm., Getreide od. andere Artikel des tägl. Bedarfs zu tauschen. Dürrenbg., Wiesenstr. 6.

Mod. weißer **Kinderwagen** zu verk. Nordstr. 19 p

Donnerstag Schlachtefest
O. Bollmann
Breuxerstraße 4

Morgen Donnerstg. Schlachtefest
Jankowsky
Neumarkt 45.

Goldener Hahn
Morgen Donnerstg. Schlachtefest

Pflegekind
nimmt an. Zu erfr. u. E. E. postlag. 3Schen bei Merseburg.

Freundliches, fleißiges **Dienstmädchen** ges. Rittergut Dötzau bei Horburg.

Junges kräftiges **Mädchen** nicht unter 17 Jahren, melch. gut melk. kann, in die Landwirtsch. ges. Stalljunge ist vorhand. Ang. u. 1163 an die Gt.

Jung., gut empfohlenes **Mädchen** wird als Aufwartung gesucht. Köhler, Rittersir. 9.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Ein glänzender Doppelspielplan! **Ab heute**
Nach dreimaligem Verbot wieder freigegeben.
Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts.

Der Hauptmann von Köpenick

Mit **Herrmann Picha** in der Hauptrolle als Hauptmann v. Köpenick. Wie der Schuhmacher Witt im Voigt das Zuchthaus verläßt u. sich eine Hauptmannsuniform verschafft und die Stadtkasse ausraubt, den Herrn Bürgermeister verhaftet und was er sonst noch alles anstellte, das muß man gesehen haben. Ueberall bilte dieser Film wahre Stürme der Begeisterung aus. Ein Film der ungeheuren Knalleffekte, für jeden 2 Stunden angenehmster Unterhaltung. Weitere Mitwirkende: **Fritz Kampers, Karl Harbacher, Rosa Valetti** usw.

Als zweiter Schlager: **Ein Abenteuer auf hoher See**

Der graue Hund

Ein Schmugglerschiff (der graue Hund) — Meuterei auf dem Schiff — Esther, die Seerose — Die Kaschemme zur grünen Katze und alles andere erzählt der Film.

Butter-Krause

Überragend an Billigkeit und Güte

Salami sehr fein	98 ₰
Teewurst hochfein	98 ₰
Frischeier	6 ₰
Schweineschmalz	40 ₰
Margarine	32 ₰

Kauft bei unseren Inserenten!

Tücht. **Alleinmädchen** älteres ges. Dipl.-Ing. Schüller, Körbisdorf b. Merseburg.

Warne
hiermit jedermann, meiner Frau Else Heinemann in Merseburg, Ammendorf und Halle etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme
Paul Heinemann.

---

von Mk. **380.—** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

Zur Konfirmation

empfehlen wir in reicher Auswahl unsere bekannt guten Qualitäten

Konfirmations- und Prüfungskleider aus modernen Seiden-, Samt- und Wollstoffen, in den Hauptpreislagen . . . zu Mk. 20 — 15 — 10.— 7.— **5.00**

Stoffe für Konfirmation u. Kommunion in schwarz, weiß, und farbig in den von der Mode besond. bevorzugten Webarten, wie Crep Caid, Woll-Georg., Woll-Velouine u. Afghalaine in reiner Wolle in den Preisl v. Mk. **1.25** an

Wäsche-Ausstattungen u. Garnituren wie Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Prinzeßröcke, Hemdhosen, Unter aillen, Unterröcke, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe und Trikotagen

Konfirmanden-Anzüge aus blau Kammgarn od. Melton, in 2rhg. guten, strapazierfähig Qual., beste Verarbeitung u. erstklassige Paßf. Mk. 39.— 29.— 25.— 19.— **12.00**

Farbige Anzüge in mod gemust. Kammgarnen und Chev. Mk 49 — 39.— 29.— 19.— **12.00**

Blaue Kieler Anzüge unsere bekannt. Stammqual., Marke „Deutsche Flagge" Mk. 37.- 27.- **22.50**

Weiße Ober- u. Einsatzhemden mit Rips- und Popeline-Einsätzen . . . . . Mk. 3.80 2.50 **1.45**

DOBKOWITZ

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 18. Februar.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließend, bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.** Plauderei mit Schallplatten.
09.00—09.40 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft.
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.30—10.55 Uhr: Schulfunk: I. „Aus Joseph Haydns Jugendzeit."
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
12.10—14.00 Uhr: **Mittagskonzert.**
Dazwischen, 13.00 Uhr: Wettervoraussage und Pressebericht.
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: Menschen, die ihr Leben meisterten: Käthe Kollwitz.
14.30 Uhr: Filme der Woche.
14.45 Uhr: **Erzgebirgische Lieder.**
15.00 Uhr: **Altenberg.**
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.00 Uhr: Hygienefunk: Hygienische Irrtümer.
18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Spanisch.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Umbau des Arbeitsverhältnisses: Lehrling und Lehrherr.
19.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
21.15 Uhr: Zeitbericht.
21.25 Uhr: **Nürnberger Trichter.**
22.05 Uhr: Nachrichtendienst.
Funkstille.

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: **Aus Berlin:** Funkgymnastik.
Anschließend, bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, 06.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für die Landwirtschaft.
09.00—09.40 Uhr: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Die Generalversammlung einer Aktiengesellschaft.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **Schallplatten:** „Volkstümliche Klassiker."
Anschließend: Wiederholung des Wetterdienstes.
12.55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Übertragung aus Köln: **Konzert.**
15.00 Uhr: Kinderstunde: Kunterbunt.
15.30 Uhr: Wetterdienst und Börse.
15.45 Uhr: Frauenstunde: Frauen helfen sich untereinander
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk: Aus der methodischen Erfahrung der Gegenwart.
16.30 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Lieder.**
17.00 Uhr: Übertragung aus Berlin: **Klaviermusik.**
17.30 Uhr: Das Hufschmiedlied.
18.00 Uhr: Lesestunde. Gottfried Keller: „Eugenia."
18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Private Wohltätigkeit.
19.30 Uhr: Stunde des Landwirts.
Anschließend: Wiederholung des Wetterdienstes für Landwirte.
20.00 Uhr: Übertragung aus Köln: **„Don Carlos."**
22.30 Uhr: Letzte Stunde des Berliner Sechstagerennens im Sportpalast.
Anschließend: Wetterdienst, Nachrichten.
Danach, bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik.**

Nur Reklame, die wahr ist, kann dauernden Erfolg haben. Die Kontrolle des Inhaltes in der Anzeige durch den Verlag einer Zeitung bringt es mit sich, daß das Zeitungsinserat in vollem Umfang als wahr genommen werden kann. Auch aus diesem Grunde übertrifft die Zeitungsanzeige an Wert jedes andere Werbemittel.

Das gibts nur einmal . . .
Wiener Blut
im „Tivoli"
Heute Mittwoch, **Benefiz- und Ehrenabend** für die schöne Otty mit ihrer Kapelle.
! ! Sie singt und lacht, wir aber tanzen ! !

Kaufen Sie direkt von der Kosa Schokoladen-Fabrik
Verkaufsstellen
Merseburg, Gotthardstr. 37
Halle, Waisenhausring 1
Halle, Gr. Ulrichstraße 39
Weißenfels, Saalestraße 24
3 Schlager für Jeden erschwinglich
Vollmilch-Schok.
Mokka „
Speise „
je 100 gr. Tafel **17 ₰**

Naumburg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen. Be ihnerden usw. bei:
Krebs, Papierhandlg., Lindenring 30, Fernruf 50
Kunze, Wiesenstraße 20
Rohn, Hallische Str. 9
Feuer, Hallische Str. 7
Schütze, Mädchenstieg 7
Einzelverkauf:
Krebs, Papierhandlg. Lindenring 30, Fernruf 50

Wir Radiohörer
wissen, daß uns das Radio ein unentbehrlicher Freudenspender ist Wir wünschen nur, daß möglichst jeder an unserer Freude teilhaben soll.
Meine Firma macht Ihnen die Anschaffung doch so leicht.
Die Apparate nur führender Weltmarken **Telefunken, Saba, Mende, Seibt usw.** stehen Ihnen bei mir zwecks Auswahl zur Verfügung.
Die Preise sind sehr herabgesetzt, Sie erhalten einen Radioapparat für den Wert eines Grammophons.
Mein Radioingenieur steht Ihnen beratend zur Seite.
— Ausführung aller Radioreparaturen —
— Anodenbatterien je Volt 5 und 8 Pf.
Schütze
Inhaber Alexander Gieseler
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben, Merseburg, Bahnhofstr. 17, Radioreparatur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 60 Rpf frei Haus, tätlich bei Abholung. Abholerfarre halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.50 RM. monatlich und 50 Rpf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Vereins Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 76.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg 3068. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 40 — Mittwoch, den 17 Februar 1932 — 58. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Quo vadis, Austria?

Auf dem Wege zur Donauföderation?

Österreich fordert Erweiterung seines wirtschaftlichen Raumes

Regierungserklärung des Bundeskanzlers

Vor Kontingentierung der Einfuhr — Größte Aufmerksamkeit in Berlin erforderlich

Die Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit:

Bundeskanzler Dr. Buresch hat gestern die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens und anschließend daran die diplomatischen Vertreter der übrigen Staaten empfangen.

Er gab folgende Erklärung ab:

„Die österreichische Regierung hat bei den Verhandlungen mit dem Völkerbund in Genf und in ihrer Erklärung vor dem Nationalrat betont, daß Österreich unbedingt einer Erweiterung seines wirtschaftlichen Arbeitsraumes bedarf. Tatsächlich aber wird dieser durch die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise und der beschränkenden Maßnahmen, die die meisten Staaten unter dem Einfluß der Krise ergreifen, immer mehr eingeengt. Die österreichische Regierung erklärt deshalb gemäß ihren wiederholt ausgesprochenen Grundsätzen und den Empfehlungen des Finanzkomitees des Völkerbundes, daß sie

mit allen Nachbarstaaten und mit allen Staaten, die dazu bereit sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten wünscht.

Bisher sind alle Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, an den politischen Schwierigkeiten gescheitert. Jetzt aber ist es eine Lebensnotwendigkeit für Österreich, daß solche Verhandlungen stattfinden und zu positiven Ergebnissen führen. In dieser Erwartung ist die österreichische Regierung überzeugt, daß die Regelung der Einfuhr, zu der sie sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse genötigt fühlt, nicht dazu führen wird, den Handelsverkehr mit dem Auslande zu gefährden.

Diese Maßnahmen entsprechen an sich weder den Absichten der Regierung, noch den Bedürfnissen Österreichs, dessen Wirtschaft sich nicht durch gegenseitige Beschränkungen entwickeln kann, sondern vielmehr zu ihrer Wiederaufrichtung dringend einer großen Bewegungsfreiheit bedarf.

Wir sind, wie unsere Handlungen auf finanziellem Gebiet und auf dem des Währungs- und Kreditwesens beweisen, fest entschlossen, aus eigener Kraft und mit großen Opfern über die gegenwärtige schwere Krise hinwegzukommen. Aber wir benötigen dazu ein Mindestmaß an wirtschaftlichem und finanziellem Entgegenkommen der anderen Staaten."

Bei dem anschließenden diplomatischen Empfang machte der Bundeskanzler den erschienenen Vertretern der anderen Staaten Mitteilungen in gleichem Sinne.

Bei der Ankündigung einer Neuregelung der Einfuhr handelt es sich um ein Einfuhrbewilligungsverfahren und schärfere Devisenbeschränkungen. Man muß also mit Einfuhrverboten und Kontingentierungen rechnen, womit andere Staaten bereits vorangegangen sind. Die Berufung auf den Völkerbund will vor allem an die Empfehlung des Finanzkomitees anknüpfen, worin den Nachfolgestaaten Österreichs nahegelegt wurde, österreichische Vorkehrungen zum Schutze des Schillings nicht mit Repressalien zu beantworten. Wie weit sich Österreich von einem Einfuhrbewilligungsverfahren allerdings wohl verspreche, weil das Ausland auf die österreichischen Ausfuhrwaren viel leichter verzichten kann als Österreich auf die ausländische Einfuhr. Die Mitteilung an die ausländischen Vertreter besagt aber auch, daß sich Österreich den Wünschen, die auf eine Donauföderation abzielen, nicht von vornherein verschließen will. Es wird großer Aufmerksamkeit in Berlin bedürfen, einseitigen Festlegungen entgegenzuwirken.

Kabinett Laval gestürzt

Vor Bildung einer Konzentrationsregierung

Paris, 17. Febr. Die Regierung Laval ist gestern nachmittag gestürzt worden. Der Sturz erfolgte im Senat bei der Abstimmung über den Antrag des Ministerpräsidenten, die allgemeine politische Aussprache bis zum 19. Februar zu vertagen. Dabei wurde dem Kabinett mit 157 gegen 134 Stimmen das Vertrauen entzogen. Der Abstimmung ging lediglich eine kurze Geschäftsordnungsaussprache voraus.

Bei dem ersten Antrag auf Vertagung der Aussprache bis zum Ende der Genfer Konferenz hatte Laval die Vertrauensfrage nicht gestellt. Als sich bei der ersten Abstimmung eine Mehrheit von 21 Stimmen gegen die Regierung ergab, veränderte Laval den Antrag, indem er eine Vertagung bis zum 19. Februar verlangte und dabei die Vertrauensfrage stellte. Dabei wurde dann die Regierung gestürzt.

Knapp eine halbe Stunde nach dem Sturz hat sich die Regierung vollzählig zum Präsidenten der Republik begeben, um den Rücktritt des Gesamtkabinetts amtlich zu vollziehen.

Staatspräsident Doumer hat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Laval angenommen. Bis zur Bildung des neuen Kabinetts wird die alte Regierung noch die Staatsgeschäfte weiterführen.

Drei Möglichkeiten.

Paris, 17. Febr. (Radiomeldung.) „Matin" sieht zur Lösung der Kabinettskrise drei Möglichkeiten, entweder eine weitgehende nationale Einigung mit Einschluß der Radikalen, oder ein Ministerium des Zentrums, das von den beiden Flügeln im Austausch gegen unbedingte Unparteilichkeit während der Wahlperiode wohlwollende Neutralität verlangen muß. Wenn diese beiden Möglichkeiten scheitern, käme nur ein Kabinett in Frage, das die Kammer aufzulösen und möglichst rasch Neuwahlen vorzunehmen habe. — „Figaro" und „Ordre" glauben in dem Sturze Lavals das Walten geheimer internationaler Mächte zu sehen.

Paul-Boncour Nachfolger Lavals?

Paris, 17. Febr. (Drahtmeldung.) Über die Zusammensetzung der künftigen Regierung sind nur Gerüchte in Umlauf. In fast allen Organen spricht man von einem Kabinett Boncour, das geeignet sei, sowohl im Senat wie auch in der Kammer eine Mehrheit zu finden. Voraussetzung ist allerdings, daß er Tardieu als Kriegsminister beibehalten werde. Tardieu soll Paul-Boncour bereits seine volle Unterstützung zugesichert haben. Tardieu, Kolonialminister Reynaud und Boncour werden bereits in den Abendstunden des heutigen Mittwoch in Paris erwartet.

Pertinax glaubt allerdings zu wissen, daß von Paris der Versuch unternommen werden soll, den Kriegsminister zu veranlassen, sein Genfer Mandat trotz des Rücktritts der Regierung beizubehalten.

Neue Zusammenstöße in Saragossa.

4 Tote, 16 Verwundete.

Madrid, 17. Febr. (TU.) In Saragossa flammte in den Nachmittagsstunden der kommunistische Widerstand erneut auf. Über drei Stunden dauerte ein heftiges Feuergefecht zwischen Aufständischen und der Polizei, in dessen Verlauf vier Streikende getötet und 12 verwundet wurden. Vier Polizisten erlitten schwere Verletzungen. In der Stadt ruht jeder Verkehr.

Kein 10-Stundentag

Berlin, 17. Febr. Die Behauptung eines Berliner Vormittagsblattes, der Preiskommissar plane zur Ankurbelung der Wirtschaft die Einführung des 10-Stunden-Tages, wird von Dr. Goerdeler entschieden zurückgewiesen.

Hindenburg unterschreibt den Wahlvorschlag

„Dienst am Vaterland"

Der Reichspräsident hat gestern vormittag, 11.30 Uhr, eine Abordnung des unter der Leitung von Oberbürgermeister Sahm stehenden Hindenburg-Ausschuß empfangen. Die Deputation bestand aus Oberbürgermeister Dr. Sahm, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, ferner waren für den bayerischen Ausschuß Regierungspräsident a. D. von Winterstein und Oberst a. D. von Seisser, für den württembergischen Ausschuß Dr. Robert Bosch und General von Maur, für Sachsen Oberbürgermeister Dr. Kulz erschienen.

Der Vorsitzende des Hindenburg-Ausschusses, Dr. Sahm, wies in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten darauf hin, daß in dem Ausschuß alle Schichten des Volkes vertreten seien, und daß jetzt vor dem Reichspräsidenten Vertreter der vier größten Länder des Reiches stünden, um ihm ihren ehrerbietigen Dank für die Bereitwilligkeit auszusprechen, sich zur Volkswahl zur Verfügung zu stellen. Damit habe der Reichspräsident den Gedanken seiner Botschaft vom 12. Mai 1925 abermals bewährt, worin es hieß, daß er gewillt sei, „der überparteilichen Zusammenarbeit aller zum Aufbau bereiten Deutschen zum Besten des deutschen Volkes zu dienen". Dr. Sahm wies ferner darauf hin, daß der Aufruf des Hindenburg-Ausschusses die Unterschriften namhafter Persönlichkeiten des religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens trage. Weit hinaus über die nach der Verfassung erforderlichen 20 000 Stimmen sei es in kürzester Zeit gelungen,

3 Millionen Stimmen

deutscher Männer und Frauen aus Stadt und Land dafür zu gewinnen, daß sie durch ihre Unterschrift dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Reichspräsident in der jetzigen wirtschaftlichen und politischen Bedrängnis der deutschen Nation als oberster Führer erhalten bleibe. Zum Schluß sprach Dr. Sahm die Bitte um das Einverständnis des Reichspräsidenten aus, daß sein Name auf den Wahlvorschlag des Hindenburg-Ausschusses gesetzt werde.

Reichspräsident von Hindenburg

erwiderte mit Worten des herzlichsten Dankes. Er verwies auf seine öffentliche Erklärung über die Annahme der Wahl und fuhr fort:

„Nicht aus persönlichem Ehrgeiz, [illegible] wußtsein meiner Verantwortung für [illegible] im Gefühl meiner Pflicht habe ich die [illegible] gegeben. Daß der Ausschuß nicht aus [illegible] einer Partei, sondern aus Angeh[illegible] schiedenen Berufsständen und politischen [illegible] allen Teilen Deutschlands zusammenge[illegible] diese Entscheidung erleichtert, ebenso, [illegible] Parteien oder Interessengruppen ausg[illegible]

Ich erkläre mein Einverständnis, [illegible] auf dem Wahlvorschlag für die [illegible] wahl 1932 gesetzt wird, und hoff[illegible] letzten Kraft dem dienen zu kön[illegible] meinem langen Leben stets hoch[illegible] dem Vaterland."

Deutschnationale Fraktion

Im Reichstag trat am Dienst[illegible] deutschnationale Fraktion in Gegenw[illegible] führers Dr. Hugenberg zu ei[illegible] sammen. Dabei kam es zu einer Au[illegible] gesamte politische Lage, also auch über [illegible] wahl. Für Entscheidungen in dieser [illegible] die Fraktion nicht zuständig. Beschlüsse hierüber sind daher erst von der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes zu erwarten, die am Mittwoch im Reichstage stattfindet.

Im übrigen beschäftigte sich die Fraktion mit den augenblicklich in den Reichstagsausschüssen behandelten Gesetzesvorlagen und mit ihrer taktischen Haltung bei den demnächst wieder beginnenden Reichstagsverhandlungen. Beschlüsse wurden jedoch auch hierüber nicht gefaßt.

Bisher keine Einigung in der Harzburger Front.

Die Verhandlungen, die gestern zwischen den einzelnen Gruppen der Harzburger Front geführt worden sind, haben bisher nur nach der negativen Seite hin eine gewisse Klärung gebracht, und zwar in erster Linie dadurch, daß der Stahlhelm mitgeteilt hat, daß er keiner einseitigen Bindung an eine Partei erliegen wolle. Aus dieser Meldung resultiert die gestern am frühen Nachmittag vom Wolffschen Telegraphenbüro in Halle verbreitete Mitteilung, daß der Stahlhelm eine eigene Kandidatur aufstellen werde. Wie verlautet, gilt diese Meldung den Tatsachen. Aus der Entscheidung wird voraussichtlich in der heutigen Vorstandssitzung der Deutschnationalen Partei fallen. Wenn von dieser Seite beschlossen wird, einen eigenen deutschnationalen Zählkandidaten für den ersten Wahlgang zu nominieren, so ist damit zu rechnen, daß der Stahlhelm von sich aus eine Sonderkandidatur aufstellen wird. Man vermutet, daß der Führer des Berliner Stahlhelm, Major a. D. Stephani, mit dieser Kandidatur beauftragt werden würde. — Fest scheint indessen zu stehen, daß die Nationalsozialisten mit einer eigenen Kandidatur in den Wahlkampf gehen. Wenn also nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dürfte nach der gegenwärtigen Lage kaum mit einer Einheitskandidatur der Harzburger Front — zumindest nicht im ersten Wahlgang — zu rechnen sein. Es ist jedoch auch für den zweiten Wahlgang fraglich, ob die gemäßigten Gruppen der Harzburger Front sich für den nationalsozialistischen Kandidaten einsetzen werden, da in ihren Reihen gegen ein geschlossenes Eintreten in dieser Richtung teilweise erhebliche Bedenken bestehen.

*

Morgen durch die Presse [illegible] die Regierung beabsichtige, [illegible] Reichstagstagung es über die [illegible] Vertrauensanträge nicht zur [illegible] kommen wird von Berlin aus [illegible] nicht daran denke, die vor[illegible] Reichstages auf irgendein[illegible] abzuhängen.

Kundgebung der Christlichen Gewerkschaften

Für Freiheit der christlichen Kultur und für nationale [illegible]

Berlin, 17. Febr. (Radiomeldung WTB.) Veranlaßt durch die innerpolitischen Spannungen erläßt der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands eine Verlautbarung, in der es u. a. heißt: Zwischen zwei Radikalismen, zwischen Kommunismus und Nationalsozialismus, schwankt das deutsche Volksschicksal. Beide versprechen dem gepeinigten deutschen Volke für die Zukunft glückhafte Zustände.

Der Kommunismus verspricht das Paradies menschlicher Gleichheit; die christliche Arbeiterschaft hat diesen utopischen Wahn seit Anbeginn bekämpft. Das russische Beispiel gibt ihr Recht. Aber auch den Nationalsozialismus lehnt die christliche Arbeiterschaft ab. Sein Rassenglaube ist unchristlich. Die christliche Arbeiterschaft hat die marxistische Auffassung leidenschaftlich bekämpft, daß alle Kultur nichts als Ausstrahlung der Wirtschaft ist. Genau so lehnt sie die nationalsozialistischen Theorien ab, die verkünden, daß wahre Kultur abhängig sei vom Blut der nordischen Rasse, seine Geschicke wieder selbst zu meistern. Eines sei sicher: Wunder im Völkerleben geschehen nur dann, wenn ein Volk ein solches Wunder verdiene. Für die Nationalsozialisten gehe es auf der Welt kein Recht, das nur als Recht allein schon den Anspruch zum Leben begründe, wenn hinter dieses Recht nicht auch zugleich die Kraft trete.

Ideen sind Religionsersatz. Die ch[illegible] heiterschaft lehnt sie als unchristlich und geistesunwürdig ab. Der Nationalsozialismus gefährdet vor allem die soziale Entwicklung der deutschen Zukunft. Sein täglicher Schrei nach „Änderung des Systems" geht auf die Zerstörung aller Anfangspunkte des sozialen Volksstaates. Sein Ziel ist die Diktatur des brutalen Machtgedankens. Und hinter ihm stehen starke Kräfte der Reaktion, die von seinem Siege als „Ware" für ihr „Geld" die Ausschaltung und endliche Vernichtung der Gewerkschaften erhoffen. Diese Erkenntnis weist auch der christlichen Arbeiterschaft ihren Platz an. Ihr Kampf gilt der Freiheit der Arbeiterschaft, der Freiheit der christlichen Kultur und Lebensform, der nationalen Freiheit des deutschen Volkes. Ihr Kampf gilt der Sicherung einer zukünftigen sozialen Volks- und Wirtschaftsordnung.

Effektenhandel ab 1. März?

Berlin, 17. Febr. (Radiomeldung.) Wie der DNB. erfährt, wird voraussichtlich der 1. März als Termin für die Wiederingangsetzung des Effektenapparates, die bekanntlich durch einen offiziellen Börsenbandel ohne amtliche Kursnotierungen erfolgen soll, in Aussicht genommen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320217-11/fragment/page=0011